Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 605. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Sonntag, den 28. Dezember 1862.**

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährige Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr., in den russischen Staaten 4 Rubel 37 Kop., in den österreichischen Staaten 4 Fl. 87 Kr. österr. Währung.

In Breslau sind neue Pränumerations-Bogen in Empfang zu nehmen: in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20, so wie

Albrechtsstraße 39, bei Herrn Carl Straka.
Albrechtsstraße 52, bei Herrn Adolf Riebeth.
Breitestraße 40, bei Herrn Hoyer.
Bürgerwerder, Werderstraße 15, bei Herrn Scholtz (Schwarzer).
Friedr.-Wilhelmsstraße 5, b. Herrmann's Wwe.
Friedr.-Wilhelmsstraße 9, bei Herrn Beck.
Goldne Radegasse 7, bei Herren Gebr. Pinoff.
Gräbschner Straße 1a, bei Herrn Junge.
Heiligegeiststraße 15, bei Herrn A. Hauke.
Junkernstraße 33, bei Herrn H. Straka.
Karlsplatz 3, bei Herrn Kraniger.
Klosterstraße 1, bei Herrn W. Hayn.
Klosterstraße 18, bei Herrn Hübner.
Königsplatz 3b, bei Herrn Bossack.
Kupferschmiedestraße 14, bei Hrn. Fedor Riedel.
Magazinstraße 2, bei Herrn H. Gruhl.
Matthiasstraße 17, bei Herrn Schmigalla.
Neue Sandstraße 5, bei Herrn Neumann.
Neumarkt 12, bei Herrn Müller.
Neumarkt 30, bei Herrn Titze.
Nikolaistraße 13, bei Herrn A. Ehrlich.
Nikolaistraße 37, bei Herrn Speer.
Oderstraße 1, bei Herrn C. G. Weber.
Oderstraße 16, bei Herrn Przybilla.
Ohlauerstraße 21, bei Herrn S. G. Schwartz.
Ohlauerstraße 55, bei Herrn C. G. Felsmann.
Ohlauerstraße 65, bei Herrn R. Beer.
Ohlauerstraße 70, bei Herrn Büttner.
Ohlauerstraße 84, bei Herren Eger u. Comp.
Ohlauerstraße 87, bei Herrn Harrwitz.
Reuschestraße 1, bei Herrn Fengler.
Reuschestraße 37, bei Herrn Sonnenberg.
Reuschestr. 55, bei Hrn. Neumann u. Weiß.
Reuschestraße 63, bei Herrn G. Eliason.
Ring, am Rathhause 10, b. Hrn. Herrm. Straka.
Ring 6, bei Herren Josef Max u. Komp.
Ring 35, bei Herren Hübner u. Sohn.
Rosenthalerstraße 4, bei Herrn Herrm. Reinsch.
Sandstraße 1, bei Herrn Saffran.
Schmiedebrücke 36, bei Herrn Steulmann.
Schmiedebrücke 43, bei Herrn Blaschke.
Schmiedebrücke 56, bei Herrn Leyser.
Schweidnitzerstraße 37, bei Herrn G. Schröter.
Schweidnitzerstraße 50, bei Herrn Scholtz.
Neue Schweidnitzerstr.-Ecke bei Herrn Ducius.
Neue Schweidnitzerstr. 1, Hrn. H. G. Reimann.
Neue Schweidnitzerstr. 6, bei Herrn Lorcke.
Stockgasse 13, bei Herrn Karnasch.
Tauenzienplatz 9, bei Herrn Reichel.
Tauenzienplatz 10, bei Herrn R. Jahn.
Tauenzienstraße 63, bei Herrn Seewald.
Tauenzienstraße 71, bei Herrn Thomale.
Tauenstraße 72a, bei Herrn A. Wittke.
Tauenzienstraße 78, bei Herrn Herrm. Enke.
Teichstraße 2c, bei Herrn Herrmann.
Weißgerbergasse 49, bei Herrn Lillge.
Weidenstraße 25, bei Herrn Siemon.
Werderstraße 7, bei Herrn G. Siemon.

In vorbenannten Kommanditen werden zugleich Abonnements auf die **„Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung"** (vierteljährig 1 Thaler) entgegengenommen.

Die Expedition.

Telegraphische Depesche.

London, 27. Dezbr. Die heutige „Times" bringt folgende Depesche aus Newyork vom 17. d.: Die Fredericksburger Schlacht am Sonnabend war die unglücklichste für die Unionisten. Sie verloren mindestens 10,000 Mann. Burnside retirirte Montag Nacht unbelästigt über den Rappahannok. Die Wintercampagne ist wahrscheinlich geschlossen. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 27. Dec., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 55 Min.) Staats-Schuldscheine 90. Prämien-Anleihe 128½. Neueste Anleihe 107⅞. Schlesf. Bank-Verein 101½ B. Oberschlesische Litt. A. 175¾. Oberschles. Litt. B. 155½. Freiburger 143. Wilhelmsbahn 63½. Neisse-Brieger 84½. Tarnowitzer 58¾. Wien 2 Monate 84¾. Oesterr. Credit-Aktien 94¾. Oesterr. National-Anleihe 70. Oesterreich. Lotterie-Anleihe 79¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 133½. Oesterr. Banknoten 85½. Darmstädter 95¾. Commandit-Antheile 101½. Köln-Minden 192. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 63. Posener Provinzial-Bank 99½. Mainz-Ludwigshafen 131¼. Lombarden —. Neue Russen —. Hamburg 2 Monat 151⅜. London 2 Monat 6, 21⅛. Paris 2 Monat 79¹¹⁄₁₂. — Fonds behauptet.

Wien, 27. December. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 222, 40. National-Anleihe 82, 55. London —, —.

Berlin, 27. Decbr. Roggen: matt. Dec. 46⅞, Dec.-Jan. 46⅞, Jan.-Febr. 46⅜, Frühjahr 45¾. — Spiritus: matt. Dec. 14¾, Dez.-Jan. 14¾, Jan.-Febr. 14⅚, Frühjahr 15½. — Rüböl: fester. Dec. 14½, Frühjahr 14⅞.

△ Die Fortschritte des Ministeriums.

Sechsundachtzig Confiscationen — es ist etwas viel für die kurze Zeit, man könnte sagen, zu viel, wenn es nicht andererseits ganz natürlich wäre. Denn kein Ministerium, das von der öffentlichen Meinung getragen wird, hat die Presse zu fürchten, während umgekehrt ein Ministerium, das beinahe das ganze Volk gegen sich hat, geradezu gezwungen wird, gegen die Presse mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln vorzugehen.

Man kann nicht sagen, daß das Ministerium Auerswald-Schwerin von der Presse auf Rosen gebettet worden wäre; im Gegentheil die Angriffe erfolgten von Rechts und von Links; von jener Seite, weil das Ministerium die gerechten Wünsche des Volkes zu erfüllen Miene machte, von dieser, weil es nicht Energie genug entwickelte, um die Hindernisse wegzuräumen. Und was unternahm das Ministerium Auerswald-Schwerin gegen die Presse? Die preußische Presse — erklärte Schwerin im Abgeordnetenhause — hat sich durch ihre Mäßigung die Achtung des Auslandes erworben und der Freiheit werth gezeigt; und so fiel die Concessionsentziehung durch die Verwaltungsbehörden, welche das Ministerium Manteuffel-Westpfalen eingeschmuggelt hatte. Die „Kreuzzeitung" überbot sich in Verdächtigungen und Angriffen gegen das Ministerinm der „neuen Aera"; wir erinnern uns nicht, daß sie auch nur ein einzigesmal confiscirt worden wäre, wie denn überhaupt Confiscationen außerordentlich selten waren. Das Ministerium hatte nicht nöthig, sich um diese Angriffe zu bekümmern; es konnte das Pasquill etwas niedriger hängen; denn die Ueberzeugung, daß es das Vertrauen des Königs wie nicht minder des Volkes besitze, ließ es die Mückenstiche der ihm wie einer gedeihlichen Entwickelung des Vaterlandes überhaupt feindlichen Presse leicht verschmerzen.

Wie ganz anders unter dem Ministerium Bismarck! Die preußische Presse hat sich nicht geändert; sie besitzt heute noch wie damals die Achtung des Auslandes; sie zeichnet sich heute noch wie damals durch ihre Mäßigung aus; sie ist heute noch so patriotisch wie in der Zeit der „neuen Aera." Was sich geändert hat, das ist die Stellung des preußischen Volkes zum Ministerium; wo damals Vertrauen, ist heute Mißtrauen; wo damals Hoffnung, ist heute Unzufriedenheit; wo damals Unterstützung, ist heute Abneigung — und das Alles in einem Grade, wie nie zuvor, wie selbst nicht unter dem Ministerium Manteuffel. Die Presse aber — man kann das nicht oft genug wiederholen — ist nichts weiter als der Ausdruck der Gedanken des Volkes; sie erfindet Nichts, sie giebt nur wieder, was im Volke lebt; sie kann also auch jetzt nichts Anderes sein, als der Ausdruck des Mißtrauens, der Unzufriedenheit, der Abneigung. Das ist alles so logisch und folgt so natürlich aufeinander, wie in dem Alphabet auf das V das W.

Das Ministerium muß daher die Presse unterdrücken; es will nun einmal das Mißtrauen und die Unzufriedenheit nicht sehen, mithin muß es confisciren. Für die Stellung, welche das Ministerium zum Volke einnimmt, finden wir sechsundachtzig Confiscationen gar nicht zu viel; es werden auch noch mehr kommen. Man muß doch einige billige Rücksicht darauf nehmen, daß mit Ausnahme der wenigen feudalen Blätter das Ministerium die ganze preußische Presse gegen sich hat; es ist mit Einem Worte eine Lage, wie sie in Preußen noch nie dagewesen.

Daher hat auch die „Kreuzzeitung" ganz Recht, wenn sie in Allem nur den Anfang sieht. Das Ministerium kann nicht stehen bleiben; es muß Fortschritte machen — in der Reaction. Denn die Confiscationen allein thun's nicht; die Presse ist auch in dieser Beziehung der Ausdruck des Volks; sie ist nämlich, selbst wenn sie nicht wollte, gezwungen, bürgerlichen Muth zu entwickeln, weil dieser auch im Volke lebt. So hören wir denn wieder von den kleinen Mittelchen sprechen, die man schon einmal gegen die Presse anwandte, freilich ohne Erfolg, wie denn mit der Zeit Alles erfolglos bleiben muß, was gegen die Presse vorgenommen wird; Gerüchte gehen von Postdebits-Entziehungen gegen auswärtige Blätter, von Maßregeln betreffs der amtlichen Inserate u. s. w.; wir werden auch die französischen Communique's („Mitgetheilt") erhalten; man wird also den amtlichen Einfluß auf die sogenannte unabhängige Presse versuchen, wie es denn ganz den Anschein hat, als sollten wir, die wir auf die eigenthümliche Entwickelung unseres preußischen Wesens doch sonst so stolz sind, einmal mit der Schablone des Napoleon'schen Systems beglückt werden.

Eben so wenig wie über alles Bisherige werden wir uns auch nur einen Augenblick wundern, wenn Maßregeln gegen die Vereine getroffen werden, denn wir erblicken auch darin nichts weiter, als eine historische Nothwendigkeit, welcher das Ministerium sich unterwerfen muß. Rückwärts! Rückwärts! lautet die Parole — ein schriller Mißton in die Nationalfeste, die zur Jubelfeier des preußischen Vorwärts! für den nächsten Februar vorbereitet werden.

Was uns wundert und was uns im Hinblick auf das Ausland zugleich leid thut — das ist die Kleinlichkeit der Mittel. Vor einer Reaction, die mit neuen Gedanken und großen Schöpfungen auftritt, kann man Achtung haben; aber wo ist denn hier etwas Neues und Großes? Alles, was wir erleben, ist entweder unter Manteuffel oder in Frankreich schon dagewesen. Man weiß, was kommt, und kennt die Mittel dagegen. Selbst die Erfindung der weitverzweigten Beamtenverschwörung, der „Constantia", dieser Auswuchs des höchsten Blödsinns; selbst die Verdächtigung der Freimaurerei, die Wuth und der Fanatismus gegen diesen in der That doch höchst unschädlichen und in vielen Beziehungen wohlthätigen Vereins — Alles schon dagewesen. Nie hat es so viele eingebildete Verschwörungen gegeben, als unter dem Ministerium Manteuffel; waren doch selbst die Grenzbauden im Riesengebirge nicht sicher davor geblieben; zuletzt hatte auch dieses Mittel sich abgenutzt, und die Erfinder suchten unter Schimpf und

Berliner Federskizzen.

Die heilige Christwoche genießt das Privilegium, die ganze Politik in Stillstand zu bringen. Louis Napoleon baut seinem Erben einen Weihnachtsbaum auf, Eugenie beschäftigt sich mit neuen Kleidern, Lord Palmerston und Lord Russell verlassen ihr Haus nicht, Hr. v. Bismarck hat ruhige Nächte. Kein Minister schreibt Noten in dieser Woche, kein Gesandter übergiebt deren, zur Weihnachtszeit ist noch nie ein Fürst verjagt und nie eine Revolution gemacht worden. Was kümmert die Menschen in diesen Festtagen Griechenland und die jonischen Inseln, was Rom und Amerika, Baumwollenfrage und Landwehrjubiläum, preußisches Abgeordnetenhaus und budgetlose Regierung? Jeder sieht zu, daß sein eigen Budget einige Ordnung behält und kein Deficit entsteht und sehr Viele finden, daß alles gute Rechnen dem holden weihnachtlichen Leichtsinn gegenüber nicht Stand hält. Ein paar Tage lang erscheinen keine Zeitungen, die Börse ist geschlossen — und dennoch bleibt die Welt stehen und es wird Neujahr. Beweis genug, daß es in der Welt still und friedlich zuginge und alle Soldaten in den Kasernen unnöthig wären, wenn sich die Menschen nicht darum kümmerten, Geschichte zu machen.

Die Weihnachtswoche hat gleichwohl einen durchgreifenden revolutionären Charakter; alle häusliche Ordnung kommt aus dem Gleise; kopfüber, kopfunter geht's, und es schwirrt und lärmt in wunderlicher Art auf den Straßen und in den Wohnungen. Am tollsten geht's der Post; ein Jeder fast giebt ihr ein Paquet, eine Kiste; ein Jeder fast fordert von ihr Kisten und Briefe, Säcke oder Paquete. Ihr geordneter Geschäftsgang ist tief gestört; ihre Beamten reichen nicht zu, ihre Wagen noch weniger. Man drängt und stößt sich in den Expeditionen; in den Straßen rennen die Menschen mit Kasten und Kisten zur Post; vor den Häusern ladet man von klapprigen Reservewagen, von alten Omnibus und großen Leiterwagen, für diese Sturm- und Drangperiode gemiethet, die Sendungen aus den Provinzen und dem Auslande ab. Welche colossalen Summen werden in diesen Tagen aus einer Hand in die andere geworfen, welche Millionen, vom Volke in saurer Arbeit gewonnen, wandern in's gierige Leben des Verkehrs, werden zerstückt, bis zum Groschen verkleinert und bleiben dennoch Millionen! In den Läden geht's ab und zu — kein einziger, der aus dem losgelassenen Strom des Verkehrs nicht seine Beute abfinge. Bis tief in den Abend hinein wird gekauft und verkauft und müde von dem Wirrwar und der Hetzjagd lassen der Kaufmann und seine dienenden Geister, die auf dem Ladentisch bunt durcheinander aufgestapelten Waaren und Cartons bis zum anderen Morgen stehen. Kaum ist dann der neue Tag mit dem Aufräumen begonnen, so wogt's schon wieder hinein und hinaus und das Chaos herrscht. Nur was an Papier zum Einwickeln und Verpacken in der Festwoche consumirt wird, repräsentirt Summen, mit denen die Armee manches deutschen Staates das ganze Jahr über unterhalten werden könnte. In einem Wäschemagazin, welches keineswegs sich als eines der ersten von Berlin charakterisirt, sind beispielsweise in den letzten Tagen durchschnittlich 6 Thaler nur für Emballagepapier verbraucht worden — nun denke man, was Gerson und Magazine ähnlicher Größe erst in diesem Zugabeartikel consumirt haben müssen.

Aber sieht man denn auch einen Menschen auf der Straße, der nicht, engverhüllt und umwickelt, seine Weihnachtslast mit nach Hause trüge, um sie bis zur Feststunde in irgend einem Winkel der Wohnung vor den Augen desjenigen zu verbergen, der damit erfreut werden soll? Es hat etwas unendlich Rührendes, Abends dem Strom sich drängender, eilender Menschen zu begegnen, die Mütter oft hochbepackt mit Sachen aller Art, der Vater, der sonst nichts als seinen Stock oder Schirm trägt, Spielzeug für die Kinder und geheimnißvolle Pakete für die Frau tragen zu sehen. Am Christabend erreicht diese Fluth ihre höchste Höhe. Dann, kurz vor dem Moment, den die Kinder im Hause mit verzehrender Sehnsucht erwarten, da alle aufgesparte, verhaltene Freude sich vor dem Baum mit Lichtern und den Geschenken plötzlich und schrankenlos in Jubel und Jauchzen und still-seligem Lächeln ergießt, dann strömen Tausende noch in die Läden und auf den Weihnachtsmarkt, die kurz zuvor meist die Mittel erst erhalten haben, um kaufen zu können, hastig geht's mit den Geschenken nach Haus — es ist schon finster; aus vielen Fenstern schauen schon die prangenden Christbäume in ihrem Lichterglanz. Allmählich wird's stiller und stiller auf den Straßen — denn fast überall hat jetzt das Weihnachtsfest die Familie versammelt. Die Posten vor den Schilderhäusern gehen auf und ab; man hört ihren Tritt; sie sehen hinüber in die Fenster, aus denen der Weihnachtsbaum sie traulich grüßt, und manchem Grenadier tritt eine Thräne in die Augen, an diesem Abend fern von Vater und Mutter, Gewehr über vor dem Thor eines Generals stehen zu müssen. Verlassene Junggesellen sind in den Bierhäusern. Nachdenklich sitzt da Mancher und ihm wird weh um's Herz, denn an diesem Abend zieht's ein deutsches Gemüth unwiderstehlich in die Traulichkeit des häuslichen Kreises.

Nur auf dem Weihnachtsmarkt wogt's unabläßig auf und ab, lärmend und tobend, drängend und stoßend. Der Arbeiter zieht jetzt dorthin; er hat seinen Lohn erhalten, sein Weihnachtsgeld und jetzt, wo die große Mehrzahl schon ihr Fest fast beendigt hat, kauft er sich an den Groschenbuden die Sachen, die seine Kinder erfreuen sollen. Noch um Mitternacht ist es voll in dieser erleuchteten Budenstadt und die heisere Stimme der Verkäufer ruft noch immer die Menge heran. Es ist der letzte Kassenabend, die letzte Stunde, um Geschäfte zu machen — nachher kauft man nichts mehr auf dem Weihnachtsmarkt!

Der erste Feiertag hat nach diesem Treiben und Leben entfesselten Verkehrs etwas ungemein Ernstes und Feierliches. Schon früh in der Dämmerstunde hat der Arbeiter seinen Kindern aufgebaut; doch auf den Straßen ist's sonntäglich, in eigener Festart. Die Kinder erscheinen auf kurze Zeit, um ihre geschenkten Trommeln oder Trompeten zu probiren, oder um sich in Säbel und Helm ihren Kameraden zu zeigen. Dann sieht man die Mädchen in ihren neuen Kleidern, neuen Hüten, Mänteln oder Pelzkragen den Paradegang nach der Kirche oder zu einer Tante machen. Am Nachmittag wird's fast kirchhofsstill. Die Familien kommen zusammen und nun erst beginnt die große Feier des Hauses. Die Geschäfte sind geschlossen, denn jetzt feiern auch die Inhaber derselben nach stürmischen Tagen und den durchwachten Nächten ihr Weihnachtsfest. Am ersten Feiertag ist die große Weihnachtsmesse des Hauses — die öffentlichen Locale finden kaum einigen Zuspruch, Concerte und Bälle, selbst die Theater sind verwaist. Desto besuchter sind sie jedoch am zweiten Festtag, an dem das eigentliche Sonntagsleben wieder beginnt. Die Weihnachtsfreude wird dann hinüber in Freundeskreise oder in öffentliche Lustbarkeit getragen und hier erbleicht sie schnell in ihren keuschen Farben. Dann sorgt die Menschheit auch schon für die Sylvesterfreuden, die Neujahrswünsche kommen an die Schaufenster, und der für ein paar Tage seinem Alltagsleben entfremdete Mann denkt wieder an seine Arbeiten, seinen Beruf, an Neujahrsrechnungen und Neujahrsmiethe, dies häßliche Finale der vergnügten Weihnachtswoche.

S.-W.

[In dem sechsten Concert des Orchestervereins] werden wir Hans v. Bülow zu hören bekommen. Der berühmte Virtuose hat soeben die glänzendsten Triumphe in Leipzig, den schweizerischen Städten und in Karlsruhe gefeiert, an welchem letzteren Orte er von dem Großherzog den Orden des Zähringer Löwen erhielt. Wir in Breslau haben nun freilich keine Decorationen zu vertheilen, aber unsere theilnahmsvolle Bewunderung soll dem Künstler doch zeigen, wie sehr wir uns stets über seinen Besuch freuen und daß wir seine großartigen Leistungen zu schätzen wissen. Hans v. Bülow wird ein hier mit Orchester noch nicht ausgeführtes Concert von Henselt spielen und außerdem die berühmte Don-Juan-Fantasie von Liszt, welche in der Erinnerung älterer Musikfreunde gewiß noch aus der Zeit lebendig ist, als Liszt selbst damit die unerhörtesten Triumphe gewann. — Was uns in dem Concert (Montag den 29.) außerdem an Orchesterstücken versprochen ist, darf uns gewiß mit der schönsten Erwartung erfüllen, da wir ja hier Vollendetes zu hören gewohnt sind.

M. K.

Der Eisenbahn-Räuber.

Novelle von Ludwig Rosen.

(Schluß.)

5. Auf der Eisenbahn.

Auf dem kleinen Bahnhofe bei Klettenberg erwartete man den Abendzug, welcher bereits, da die Dunkelheit eintrat, durch Lichtsignale angekündigt war. Wenn auch der Verkehr mit der benachbarten großen Stadt lebhaft genug sein mochte, so stiegen hier doch selten Reisende

Schande das Weite. Alles schon dagewesen — das ist ein trauriges und ominöses Motto für die Reaction!

Glaubt man denn, durch die alten und neuen Polizeiverordnungen und durch die Confiscationen etwas gegen den Nationalfonds zu erreichen? Es ist ein so einfacher und natürlicher Gedanke, daß das Volk diejenigen entschädigt, welche in dem jetzigen Verfassungskampfe materielle Verluste erleiden. Die Ausführung dieses Gedankens — bringt er irgend Jemandem Schaden? Hindert er das Ministerium in irgend einer Maßregel? Es war in der langen Dauer der ersten Reactionsperiode kein Nationalfonds da; hat sich irgend Jemand, dem überhaupt politische Ehre etwas galt, dadurch abhalten lassen, seiner Gesinnung getreu zu handeln und Opfer zu bringen? Oder meint man, weil jetzt der Nationalfonds da ist, würde der Beamte durch die Aussicht auf Entschädigung in seiner Opposition bestärkt werden? Nicht Einer; denn in der That der Sicherheit des Amtes gegenüber bleibt diese Entschädigung immer eine traurige Aussicht. Unterdrückt aber wird der Nationalfonds durch keine Polizeiverordnung, durch keine Confiscation, durch kein Verbot; wer sein Geld nach Berlin schicken will, schickt es trotz alledem.

Aber begreiflich und nothwendig im Geiste der Reaction sind auch diese Maßregeln. Was nicht begreiflich ist, das ist die gänzliche Verkennung des Charakters des preußischen Volkes. Ja wohl hat das preußische Volk ein eigenthümliches preußisches oder besser gesagt, deutsches Wesen, und dieses Wesen macht es eben, daß, was für Frankreich gut ist, d. h. gut ist im Sinne der jetzigen Napoleonischen Regierung, für uns nicht paßt: wir meinen die Centralisation und das Präfektenthum. Im deutschen Charakter ist das Streben nach individueller Entwickelung tief begründet, und mehr als in allen andern deutschen Staaten ist dieses Streben gerade in Preußen durch seine Institutionen befördert und entwickelt worden. Jeden Eingriff in diese individuelle Entwickelung, welche die Grundlage der persönlichen und politischen Freiheit ist, empfinden wir tiefer als die Franzosen; wir wollen keine Regierungsmaschine, sondern eine thätige Mitwirkung des Volkes, ein gemeinsames Ineinandergreifen aller Kräfte der Regierung und des Volkes. Das ist es, was die Reaction verkennt, und deshalb wird sie nie etwas Anderes sein, als eine vorübergehende Erscheinung.

Preußen.

Pl. **Berlin**, 26. Dez. [Ersparungen im Militäretat. — Der Flottengründungsplan. — Die französische Note in Bezug auf den Handelsvertrag. — Graf Usedom.] Vorgestern fand in dem auswärtigen Amt ein dreistündiger Ministerrath statt, nach dessen Beendigung Herr v. Bismark Sr. M. dem Könige Bericht erstattete. Es handelte sich, wie man hört, um Budget-Angelegenheiten. Man versichert, daß die Meinungsäußerungen im Verlauf der jüngst abgehaltenen militärischen Conferenzen zu weiteren Beschlüssen in Betreff von Ersparnissen in der Militär-Verwaltung geführt haben, so namentlich ist man Willens, während des ganzen nächsten Jahres keine neuen Ausrüstungsgegenstände zu beschaffen, sondern die vorhandenen Bestände zu verbrauchen. Die frühere Entlassung der Reserven und spätere Einstellung der Rekruten soll in dem Umfange fortgeführt werden, daß man für die Aufstellung des Militär-Etats pro 1863 und 1864 die Kosten der zweijährigen Dienstzeit als Grundlage der Berechnung wird anzunehmen im Staude sein. — Im Marine-Ministerium ist der Flottengründungsplan, welchen man den Kammern vorlegen will, im Entwurf beendet, vor der endgiltigen Beschlußnahme hat man den Admiralitätsrath einberufen, um dessen Gutachten kennen zu lernen und danach etwaige Modifikationen anzunehmen. Den wichtigsten Punkt des Begründungsplans bildet die Anlage der Kriegshäfen; hier sollen in Bezug auf die Wahl des Ortes und den Umfang der Befestigung mehrfach Differenzen obgeschwebt haben, deren Lösung dem Admiralitätsrath vorbehalten worden ist. — Ueber die Gründe, welche die neueste Note des französischen Ministers des Auswärtigen in Sachen des Handelsvertrages veranlaßt haben, sind in verschiedenen offiziösen Correspondenzen allerlei Andeutungen zu lesen, wonach die dissentirenden würzburger Staaten selbst die französische Regierung für ihre Anschauungen zu gewinnen versucht hätten. Gutem Vernehmen nach sind diese Angaben nicht ohne gewichtige Grundlage. In zustehenden Kreisen ist man nämlich im Besitze sehr eigenthümlicher Aufklärungen, welche über die Agitation einiger würzburger Regierungen am Tuilerienhofe von Paris hierher gelangt sind und viel Gravirendes enthalten sollen. Es läßt sich nach den mir gemachten Andeutungen nicht übersehen, wie weit man sich auf positive Thatsachen dabei zu stützen im Stande ist, doch läßt sich annehmen, daß man diesseits nicht verfehlen wird, das gewonnene „schätzbare Material" im rechten Augenblicke zu benutzen. — In feudalen Kreisen ist man über die Erhebung des Herrn v. Usedom in den Grafenstand ziemlich verstimmt. Der neue Graf ist nämlich ein warmer, wenn auch verschämter Anhänger der „neuen Aera", also des sanften Liberalismus, welcher auch im Stande war, ihn wieder zur Staatsbeamten-Laufbahn zu führen. Es bestätigt sich übrigens vollkommen, daß es besonderer Umstände bedurfte, um den Grafen Usedom zur Annahme des Postens im Rom zu bestimmen.

∋ **Berlin**, 26. Dezember. [Das Festhalten Frankreichs am Handelsvertrage. — Die Stellung Hannovers zu demselben. — Der Landtag.] Wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß die Mittheilungen der „France" über das Festhalten des Tuilerien-Kabinettes an den Vereinbarungen des preußisch-französischen Handelsvertrages von der österreichisch-würzburgischen Koalition als eine schmerzliche Niederlage empfunden werden, so wäre derselbe in den Anstrengungen zu finden, welche jetzt gemacht werden, um die Glaubwürdigkeit der französischen Angaben in Frage zu stellen. Der Bericht der „France" wird nahezu als ein Phantasie-Produkt bezeichnet, weil nach Versicherungen aus würzburger Quelle eine Depesche des von jenem Blatte angegebenen Inhaltes in München nicht mitgetheilt werden ist. Das Dementi steht auf so schwachen Füßen, daß es nicht blos auf die politisch-unterrichteten Kreise völlig ohne Wirkung bleibt, sondern auch im großen Publikum nicht den mindesten Glauben findet. Alle Welt weiß, daß die „France" ihre Nachrichten unmittelbar aus den Tiulerien bezieht, und die französischen Minister handhaben das Berichtigungs-System mit einer solchen Regelmäßigkeit, daß falsche Angaben über eine Kundgebung des Herrn Drouyn de Lhuys wohl nicht vier und zwanzig Stunden ohne die entsprechende Rektifikation bleiben würden. Wie fein auch die würzburger Intriguen ihre Fäden spinnen mögen, so wird es ihnen doch nicht gelingen, durch subtil gehaltene Dementis Thatsachen aus der Welt zu schaffen. Thatsache nämlich ist es, daß die Angaben der „France" mit dem ganzen energisch festgehaltenen System der französischen Handelspolitik in vollster Uebereinstimmung stehen; Thatsache ist es, daß Herr Drouyn de Lhuys sich in Betreff der unabänderlichen Durchführung des August-Vertrages den Vertretern der deutschen Höfe gegenüber hinlänglich klar ausgesprochen und seine auswärtigen Agenten in demselben Sinne instruirt hat. Sehr gleichgiltig ist es daher, ob die Notifikation in dieser oder jener Form, in mündlicher oder schriftlicher Mittheilung an die würzburger Regierungen gelangt ist: als vollkommen gewiß darf man annehmen, daß die Staatsmänner der österreichisch-würzburgischen Allianz auf authentischem Wege von den Entschließungen des französischen Kabinets Kenntniß erhalten haben, welche durch die „France" in die Oeffentlichkeit gedrungen sind. — Sehr wunderlich ist auch die Berichtigung, zu welcher sich die „Neue Hannoversche Zeitung" durch eine Correspondenz der „Donauzeitung" veranlaßt findet. Das erstgenannte ministerielle Organ erklärt nämlich, daß die Stellung Hannovers zum Handelsvertrage sich durchaus nicht geändert habe, daß diese Frage aber keineswegs (wie die „Donauzeitung" angegeben hatte) von Seiten des neuen Ministeriums zum Gegenstand der Berathung gemacht worden sei. Nun ist die Stellung Hannovers zum Handelsvertrage bekanntlich allen entgegen stehenden materiellen Interessen des Landes zum Trotz, eine negative. Jene Berichtigung, in verständliches Deutsch übersetzt, sagt daher nichts Anderes, als: „Hannover gehorcht der österreichischen Partei, findet es aber unhöflich, daß man dies von Wien aus verkündet." Uebrigens bemerke ich nur noch, daß im neuen hannoverschen Ministerium zwar einige Stimmen dem preußisch-französischen Handelsvertrage nicht ungünstig sind, aber gegen den von entscheidender Stelle ausgehenden Widerstand nicht aufzukommen vermögen. — In der Mittwoch-Sitzung des Staats-Ministeriums soll über den Einberufungs-Termin des Landtags Beschluß gefaßt worden sein. Eine Kammer-Auflösung, mit welcher sich das Gerücht vielfach beschäftigt, scheint man in ministeriellen Kreisen nicht als eine nahe bevorstehende Eventualität zu betrachten.

[Militär-Wochenblatt.] v. Barby, Hauptm. und Comp.-Chef vom 3. Garde-Regt. z. F. zum Major, v. Paczensky- u. Tenczin, Bar. Lyncker, v. Prittwitz-Gaffron, char. Port.-Fähnrs. vom Garde-Gr.-Regt. Königin Elisabeth, zu Port.-Fähnrs., v. Waldow, Gefr. vom 1. Schles. Jäger-Bat. Nr. 5, zum Port.-Fähnr. befördert. v. Garrelts, Hauptmann à la suite des Brandenb. Jäger-Bats. Nr. 3, unter Entbindung von dem Verhältniß als Directions-Mitglied der Milit.-Schießschule, als Comp.-Chef in das 3. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 50 einrangirt. v. Dioszeghy, Sec.-Lt. vom 1. Pos. Inf.-Regt. Nr. 18, zum Pr.-Lt., Jungé, Pr.-Lt. vom Schles. Füs.-Regt. Nr. 38, zum Hauptm. und Comp.-Chef, Thiel, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt., Zimmermann, char. Port.-Fähnr. von dems. Regt., zum Port.-Fähnr., Wagner, Bar. v. Langermann u. Erlenkamp, Port.-Fähnrs. vom 3. Pos. Inf.-Regt. Nr. 58, zu Sec.-Lts., Dallmer, Hauptm. und Comp.-Chef vom Königs-Gren.-Regt. (2. Westpreuß) Nr. 7, unter Versetzung zum 8. Westfäl. Inf.-Regt. Nr. 57, zum Major befördert. v. Colomb, Major vom 8. Westfälischen Inf.-Regt. Nr. 57, als Commdr. des Füs.-Bats. zum Königs-Gren.-Regt. (2. Westpr.) Nr. 7 versetzt. Moliére, Blumenthal, char. Port.-Fähnrs. vom 1. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 46, Köpke, Gefr. von dems. Regt., zu Port.-Fähnrs. befördert. Bar. v. d. Goltz, Rittm. vom Westpreuß. Kür.-Regt. Nr. 5, zum Esk.-Chef ernannt. v. Nickisch-Rosenegk, char. Port.-Fähnr. vom 1. Schles. Drag.-Regt. Nr. 4, v. Hünersdorff, char. Port.-Fhnr. vom Pos. Ulan.-Regt. Nr. 10, v. Adlersfeld, char. Port.-Fähnr. vom Westpreußschen Ulanen-Regiment Nr. 1, zu Port.-Fähnrichs befördert. Haberling, Unteroffizier vom 1. Schlesischen Grenadier-Regiment Nr. 10, v. Riedel, char. Port.-Fähnr. vom 2. Schles. Gren.-Regt. Nr. 11, Freiherr v. Humbracht, Unteroff. vom 4. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 51, Bergwelt, char. Port.-Fähnr. vom 3. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 22, v. Schack, char Port.-Fähnr. vom 2. Schles. Drag.-Regt. Nr. 8, zu Port.-Fähnrs., v. Tschischwitz, Prem.-Lt. vom 2. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 23, zum Hauptmann und Compagnie-Chef, Rimpler, Seconde-Lt. von dems. Regt., zum Prem.-Lieut., Reymann, Wolff, Port.-Fähnrs. von dems. Regiment, Kozuszek, Port.-Fähnrich vom 4. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 63, zu Sec.-Lts. befördert. Dondorff, Unteroff. vom 2. Pos. Inf.-Regt. Nr. 19, zum Port.-Fähnrich befördert. v. Kock, Major und Eskadr.-Chef vom Rhein. Kür.-Regt Nr. 8, zum etatsm. Stabsoff. ernannt. v. Donat, Major z. Disp. und beauftragt mit der Vertretung des 2. Kommandeurs 2. Bats. (Coblenz) 2. Garde-Gren.-Landw.-Regts., unter Belassung in diesem Verhältniß, zum Führer des 2. Aufgeb. dieses Bats. ernannt und ihm die Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 2. Garde-Gren.-Landw.-Regts. ertheilt. Janke, Major zur Disp. und beauftragt mit der Vertretung des 2. Kommandeurs des 3. Bats. (Graudenz) 1. Garde-Landw.-Regiments, die Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 1sten Garde-Landwehr-Regiments. ertheilt. Dantz, Sec. vom 1. Aufgebot 3. Bataillons (Ratibor) 1. Oberschlesischen Regiments Nr. 22, in das 1. Bataillon (Osterode) 3. Ostpreußischen Regiments Nr. 4 einrangirt. v. Lützow, Oberst-Lt. a. D. zuletzt Major und Kommdr. des 1. Bats. (Wesel) 17. Regts., dem jetzigen Westfälischen Landw. Reg. Nr. 17, zum Führer des 2. Aufg. 1. Bats. (Crossen) 2. Brandenb. Regts. Nr. 12 ernannt und mit der Uniform des 4. Brandenb. Inf.-Regts. Nr. 24 und seiner Pension zur Dispos. gestellt. Großmann, Sek.-Lt. von den Pion. 1. Aufg. des 3. Bats. (Löwenberg) 2. Niedersch. Regts Nr. 7, in das 1. Bat (Spandau) 3. Brandenb. Regts. Nr. 20 einrangirt. Bader, Lueders, Schmidt, Ohrenberg, Vice-Feldw. vom 1. Bat. (Görlitz) 1. Niederschles. Regts. Nr. 6, zu Sek.-Lts. 1. Aufg., von Prosch, Matthiessen, Vice-Wachtm. von dems. Bat., zu Sec.-Lts. bei der Kav. 1. Aufg. befördert, Scholtz, Pr.-Lt. vom 1. Aufg. des 3. Bats. (Krotoschin) 2. Pos. Regts. Nr. 19, zum interim. Comp. Führer ernannt. Peine, Sec.-Lt. vom 2. Aufg. des 2 Bats. (Burg) 1. Magdeb. Regts. Nr. 26, in das 2. Bat. (Hirschberg) 2. Niederschles. Regts. Nr. 7, Gr. v. Radolinski, Sec.-Lt. vom 1. Aufg. des 2. Bats. (Schrimm) 2. Pos. Regts. Nr. 19, in das 1. Bat. (Posen) 1. Pos. Regts. Nr. 18, einrangirt. Schulz, Patermann, Erber, v. Wittken, Freytag, Vice-Feldw. vom 1. Bat. (Breslau) 3. Niederschles. Regts. Nr. 10, zu Sek.-Lt. 1. Aufg., v. Loebbecke, Vice-Wachtm. von dems. Bat., unter Versetzung zum 4. Landw. Hus. Regt., zum Sek.-Lt. bei der Kav. 1. Aufg., Kammler, Vice-Feldw. vom 3. Bat. (Münsterberg) 4. Niederschles. Regts. Nr. 11, zum Sec.-Lt. 1. Aufg. befördert. Paur, Sec.-Lt. vom 1. Aufg. des 1. Bataillons (Breslau) 3. Niederschlesischen Regiments Nr. 10, in das 2. Bataillon (Oels) desselben Regiments einrangirt; Schüler, Seconde-Lieutenant von der Art. 2. Aufg. des 1. Bats. (Breslau) 3. Niederschlesischen Regts. Nr. 10, in das Bat. Essen Nr. 36 einrangirt. Modrach, Major a. D. und Führer des 2. Aufg. des 1. Bats. (Aachen) 1. Rhein. Regts. Nr. 25, die Genehmigung ertheilt, anstatt der Uniform des Magdeb. Füs.-Regts. Nr. 36 die des hohenz. Füs.-Regts. Nr. 40 zu tragen. v. Heugel, Major vom Kür.-Regt. Königin (Pom.) Nr. 2, als Ob.-Lt. mit der Regts.-Unif. und Pension der Abschied bewilligt. v. Crousaz, Hauptm. und Komp.-Chef vom 3. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 50, als Major mit der Regts.-Unif. und Pension zur Dispos. gestellt und mit der einstweiligen Vertretung des Kommandeurs des 3. Bats. (Anclam) 1. Pomm. Landw.-Regts. Nr. 2 beauftragt. v. Redern, Major und etatsm. Stabsoffizier vom Magdeb. Hus.-Regt. Nr. 10, in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs, als Ob.-Lt. mit der Regts.-Unif. und Pens. zur Disposition gestellt. Kaempffe, Port-Fähnr. vom 2. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 47, zur Reserve entlassen. Gr. v. Schaffgotsch, Sec.-Lt. vom Schles. Kür.-Regt. Nr. 1 (Prinz Friedrich von Preußen) ausgeschieden und zu den beurl. Offizieren der Kav. 1. Aufg. des 1. Bats. (Breslau) 3 Niederschl. Regts. Nr. 10 übergetreten.

---

zur Weiterfahrt ein, am seltensten für den Nachtzug, der eigentlich ein Güterzug war und nur nebenbei einige Personenwagen beförderte; sowohl die ungelegene Zeit, als die Langsamkeit machten überhaupt diesen Zug schwachbesetzt. Diesmal schienen aber in Klettenberg verschiedene Reisende auf den Zug zu warten. Im Wartesaal für die höhere Wagenklasse saß ein junger Herr, der sich möglichst tief in seinen Paletot eingehüllt hatte und in tiefe Gedanken versenkt schien. Im anderen Wartezimmer tranken drei Männer Branntwein, die man für Handarbeiter, Viehtreiber oder dergleichen halten konnte; in die dunkelste Ecke gedrückt saß ein vierter jüngerer Mann von ähnlicher Beschaffenheit. Auf dem schwacherleuchteten Perron ging eine tiefverhüllte Gestalt umher, von der man nur gelegentlich einen das ganze Gesicht bedeckenden Bart und ein Paar stechender Augen bemerken konnte, die jedoch die helleren Stellen sichtlich zu vermeiden schien. Hierzu mochte jedoch kaum ein Grund vorhanden sein, denn es befanden sich auf dem Bahnhofe weiter keine Leute, als einige müde Unterbeamte, die einen Güterwagen an die rechte Stelle schoben, der dem kommenden Zuge angehängt werden sollte. Wir kennen alle die Leute, die hier Billete genommen hatten und auf den Zug harrten, wir kennen auch die einzigen Passagiere, einen Herrn und eine Dame, welche auf dem nunmehr heranschnaubenden Zuge Plätze in einem Wagen der höheren Klasse einnehmen.

Sobald der Zug hielt, begab sich Eichmann zu den für Personen bestimmten Wagen und nahm ein Coupee ein, das ganz unbesetzt war; er wollte allein sein mit seinen Gedanken, aber wenn er gewußt hätte, daß im nächsten Wagen unmittelbar hinter ihm Molsburg und Eugenie sich befanden, so würden diese Gedanken sehr gestört und abgeleitet worden sein. Auch sollte er nicht einmal allein für sich bleiben, denn es stieg noch ein Reisender in sein Coupee, und wenn er gewußt hätte, wer dieser war und welche Pläne derselbe verfolgte, so würde er auch auf ihn seine Gedanken gerichtet haben; so aber lehnte er sich in die hinterste Ecke des Wagens, wo die Schatten der überhaupt nicht starken Beleuchtung ihn verdeckten, und stellte sich schlafend.

Karsch hatte sich überzeugt, daß seine vier Genossen im letzten Wagen eingestiegen waren, dann ließ er spähend die Augen über die vordern Wagen gleiten, ging bei dem, worin er einen Herrn und eine Dame bemerkte, vorüber und schwang sich in denjenigen, wo er den einzelnen Herrn hatte einsteigen sehen, nachdem er sich durch einen raschen Blick überzeugt, daß weiter Niemand darin saß. Der Schaffner, der die Billete beim Einsteigen revidirt hatte, schlug die Wagenthüre zu, und in dem engen Raume saßen, ohne eine Ahnung davon zu haben, zwei Männer zusammen, die sich tödtlich haßten. Karsch hatte außer dem beabsichtigten Einbruch noch einen besonderen Plan gefaßt, den er ganz allein, aber auch nur auf eigene Rechnung auszuführen dachte. Er hatte überlegt, daß der Anschlag auf das Schloß durch unvorhergesehene Fälle vereitelt werden konnte, daß er dann genöthigt sei, ohne irgend welche Geldmittel das Weite zu suchen, denn er hatte seine letzte Baarschaft mit der Ausstattung der Genossen, so wie mit der Bestreitung der Ausgaben für sich selbst erschöpft. Er beabsichtigte demnach, wo möglich schon vorher einen Raub auf der Eisenbahn auszuführen. Bereits früher hatte er dies einmal in einer anderen Gegend versucht, und zwar mit Erfolg. Für jetzt war die Gelegenheit so günstig, wie sie nur irgend sein konnte, wenn es ihm gelang, in ein Coupee allein mit einem Herrn oder einer Dame zu kommen. Die Entfernung zur Station Liebenhain war bedeutend und wurde, zumal in der Nacht, von dem Güterzuge verhältnißmäßig langsam zurückgelegt; zwei kleinere Haltestellen, die dazwischen lagen, wurden von dem Nachtzuge unberücksichtigt gelassen; die Schaffner befanden sich, muthmaßlich schlafend, in einem der hinteren Wagen; wenn das Werk gelungen war, so konnte der Thäter beim Anhalten in Liebenhain sogleich aus dem Wagen springen und sich entfernen: kurz, es vereinigte sich Alles, um eine Aussicht auf vollständiges Gelingen des Planes zu gewähren. Wahrscheinlich bemerkte man in Liebenhain nicht einmal das Vorgefallene, sondern erst im weiteren Verlauf der Fahrt — und wenn auch, so entstand nur auf dem Bahnhof eine augenblickliche Aufregung, der Zug mußte bald weiter fahren, und Alles, was in der Nähe wach war oder wach wurde, ließ sich ohne Zweifel durch Neugierde an den Bahnhof fesseln, so daß das Unternehmen auf das ziemlich entfernte Schloß eher dadurch erleichtert als gestört wurde. Demnach hatte Karsch seine Vorbereitungen getroffen und sich nun denjenigen Wagen gewählt, in welchem sich nur ein einzelner Reisender befand, ohne freilich im entferntesten daran zu denken, daß das beabsichtigte Opfer seines Raubes derselbe junge Mann sei, den er schon zum Opfer seiner Intrigue gemacht hatte. Und in dem nächsten Wagen saßen Molsburg und Eugenie: der Vater zwischen dem ruchlosen Plan auf sein Eigenthum und dem Gedanken an seinen ehemaligen Liebling Julius hin und her irrend, die Tochter leise Thränen auf das Grab ihrer Hoffnungen niederfallen lassend. Und in dem folgenden Wagen saßen einige sorglose Schaffner, den Bahnzug dem Dampfwagenführer und den Bremsern überlassend, an ihr Haus mit Weib und Kind denkend oder träumend. Und in dem folgenden Wagen schlummerten drei verhärtete Gesellen, die auf Raub, vielleicht auf Mord auszogen, und in die Ecke geschmiegt wachte ein vierter, dem gar vielerlei Gedanken durch den Kopf gingen; aber es wachten darin auch noch zwei andere Männer, welche sich in weite Ueberwürfe gekleidet hatten, und welche ihre Aufmerksamkeit darin theilten, die schlummernden Gefährten im Auge zu behalten und zugleich etwas sorgfältig unter dem Oberkleid zu verbergen, was vielleicht eine Waffe war. Und der Bahnzug rollte mit allen seinen Insassen gleichmäßig schnaubend und klappernd in die Nacht hinein.

Obwohl es für Eichmann nicht angenehm gewesen war, die gewünschte Einsamkeit unterbrochen zu sehen, so vergaß er doch alsbald den Eindringling über den Phantasien, denen er sich mit geschlossenen Augen hingab. Sein Geist flog in die Kindheit und schwebte um jede Blume, die ihm ihren Kelch geöffnet, ihn durch Form, Farbe und Duft erfreut hatte: ja, seine Kindheit war eine glückliche gewesen!

In diesem Augenblick wurde er gestört, denn es kam ihm vor, als mache der Gefährte in der andern Ecke allerlei ungewöhnliche Bewegungen; er blinzelte ein wenig durch die geschlossenen Wimpern und bemerkte allerdings, daß der Fremde mit einer heimlichen Hast, die nicht bemerkt sein will, an sich herum hantire. Es ging ihm ein unbestimmter Argwohn auf, ob der Mensch wohl krank oder geistig gestört sein möchte, doch er hing diesen Gedanken nicht weiter nach, sondern versenkte sich wieder in seine Betrachtungen.

Die Jahre der Jugend zogen vor seinem Geiste vorüber. Zwar hatte ihn der schwere Verlust der Eltern betroffen, aber Molsburg war ihm ein zweiter Vater, Eugenie mehr als eine Schwester gewesen, seine Studienjahre waren froh und heiter verlaufen, der Weg in eine thätige und glückliche Zukunft hatte sich leicht und bald geebnet: ja, auch seine Jugendjahre mußten glücklich genannt werden!

Hier schrak Eichmann ein wenig zusammen, denn er hatte — zwar nicht die bestimmte Wahrnehmung — aber die unmittelbare Empfindung gehabt, als beuge sich eine Gestalt über ihn. Er blinzelte wieder nach dem Fremden hin, und obgleich derselbe anscheinend ruhig saß, so sprach doch etwas in seiner Haltung dafür, daß er sich im Augenblick erst rasch niedergelassen habe; auch schien er jetzt bedeutend näher zu sitzen, als vorher. Nichtsdestoweniger waren für Eichmann seine Selbstbetrachtungen zu anziehend, als daß er seine halbliegende Stellung aufgeben und die Augen völlig öffnen mochte. Er fuhr lieber fort, in sein Inneres zu schauen.

Erst mit dem heutigen Tage war das Unglück eingebrochen, gleich einem furchtbaren Blitzstrahle blendend, zündend, zerstörend; das ganze Lebensgebäude, bis dahin auf einer vorwurfslosen Vergangenheit festbegründet, mit berechtigten Hoffnungen für die Zukunft ausgeführt, lag in zerschmetterten rauchenden Trümmern um ihn her; er wollte ein Leben aufgeben, das gar keine Aussicht mehr bot. Und dennoch — — war er im Rechte mit diesem Entschluß? War er nicht verwöhnt durch die Vergangenheit, und brach er nicht wie ein Kind in Thränen aus, wenn ihm zum erstenmale etwas versagt wird? Durfte er sogleich den Muth verlieren, und mußte er nicht gegen das Unglück männlich ankämpfen? Konnte und durfte er so leicht glauben, von Gott und Menschen verlassen zu sein? Hatte er nicht vielmehr sich selbst nur allzu bald verlassen?

Eben als er an diesem Wendepunkt seiner Betrachtung angelangt war, wurde seine Aufmerksamkeit plötzlich und ausschließlich auf das Gebaren des Fremden hingelenkt. Derselbe hatte eine Bewegung gemacht, er war aufgestanden und schien in gekrümmter Stellung wie zum Sprunge bereit, es blitzte einen Augenblick etwas wie die Klinge

Bathke, Major z. D., von dem Verhältniß als mit der einstweiligen Vertretung des Kommdrs. des 3. Bats. (Anclam) 1. Pomm. Regts. Nr. 2 beauftragt, entbunden. Drewitz, Sec.-Lieut. vom Train 2. Aufg. des 3. Bats. (Glogau) 1. Niederschles. Regts. Nr. 6, als Pr.-Lt., Weißig, Hauptm. vom 2. Aufg. des 1. Bats. (Görlitz) 1. Niederschles. Regts. Nr. 6, diesem mit seiner bisb. Unif., wie solche bis zum Erlaß der Kab.-Ordre vom 2. April 1857 getragen wurde, der Abschied bewilligt. v. Fischer, Pr.-Lt. vom 2. Aufg. des 3. Bats. (Schweidnitz) 3. Niederschles. Regts. Nr. 10, als Hauptmann, Jäschke, Pr.-Lt. vom 2. Aufg. des 3. Bats. (Oppeln) 2. Oberschles. Regts. Nr. 23, Nath, Sec.-Lt. vom 2. Aufg. dess. Bats., diesem als Pr.-Lt., mit ihrer bisb. Unif., wie solche bis zum Erlaß der Kab.-Ordre vom 2. April 1857 getragen wurde, der Abschied bewilligt. v. Saint-Paul, Lieut. zur See 2. Kl., unter Stellung à la suite des See-Offizier-Corps, zum persönl. Adj. des Prinzen Adalbert von Preußen königl. Hoh. ernannt. Hennicke, Marine-Intendantur-Assessor, zum Marine-Intendantur-Rath ernannt.

Berlin, 24. Dez. [Hannover und der Handelsvertrag.] Wie bereits telegraphisch gemeldet, dementirt die offizielle „N. Hann. Ztg." die von der offiziösen „Donauztg." gebrachte und von einer ausführlichen Analyse des angeblichen Aktenstückes begleitete Nachricht von einer seitens des hannoverschen Cabinets nach Berlin gerichteten Erklärung in Betreff der Handelsvertragsfrage. Merkwürdigerweise wendet sich das Dementi nicht gegen die eigentliche Quelle, die „Donauzeitung", sondern gegen die „Kreuzzeitung", welche die Nachricht des offiziösen Organs der österr. Regierung wiedergegeben hatte. Der betreffende Artikel der „N. Hann. Z." lautet:

Hannover, 22. Dez. Die „Kreuzzeitung" druckt eine Correspondenz der „Donauzeitung" nach, in welcher mitgetheilt wird, daß das neue Ministerium in Hannover in einer seiner ersten Berathungen sich mit einer von Preußen wiederholt geforderten näheren Motivirung der Stellung Hannovers zum Handelsvertrage beschäftigt habe. Es wird hinzugefügt, daß die aus dieser Berathung hervorgegangene Erklärung wohl schon an ihre Adresse gelangt sein werde.

Wir glauben mit Bestimmtheit versichern zu können, daß das neue Ministerium über die Stellung Hannovers zum Handelsvertrage durchaus keine Berathung gehalten hat, wonach also aus einer solchen Berathung keine Erklärung hat hervorgehen können.

Was nun die Stellung Hannovers zum Handelsvertrage betrifft, so hat sich in derselben durchaus nichts geändert. Die königl. Regierung steht auf demjenigen Standpunkte fest, welchen sie in den beiden, dem Publikum bekannten diplomatischen Aeußerungen vom 16. August und vom 18. Sept. d. J. klar und deutlich ausgesprochen hat.

Eben so auffallend, wie die Adresse dieser Berichtigung, ist ein in derselben enthaltener Widerspruch. Wenn in dem neuen hannoverschen Cabinet über die Stellung zum Handelsvertrage noch „durchaus keine Berathung stattgefunden hat", so ist es allerdings richtig, daß die Stellung Hannovers noch unverändert ist, dagegen hat der Zusatz, „daß die königl. Regierung auf dem Standpunkt der Noten vom 16. August und 18. September feststehe", unter dieser Voraussetzung keine factische Basis, da ein solches positives Feststehen doch eine Berathung und Beschlußnahme des neuen Ministeriums voraussetzt.

Was soll man aber dazu sagen, wenn von offiziösen Regierungs-Organen, wie es die „Donauztg." doch bekanntlich ist, solche leere Erfindungen in Umlauf gesetzt werden! Die Sache, für welche in Wien gekämpft wird, muß sehr schlecht stehen, wenn sie zu solchen Waffen ihre Zuflucht nimmt, und ebenso muß die Achtung vor den Bundesgenossen Oesterreichs nicht groß sein, wenn man ihnen solche Absurditäten in den Mund legt, wie sie jene apokryphe Erklärung nach der gegebenen Analyse in jeder Zeile enthält.

[Auszeichnung für Landwehroffiziere.] Dem Vernehmen nach soll bei Gelegenheit der bevorstehenden Feier des 50jährigen Bestehens der Landwehr dem im Jahre 1842 erlassenen Statut über Stiftung der Landwehr-Dienst-Auszeichnung eine Ausdehnung in der Art gegeben werden, daß denjenigen Offizieren der Landwehr, welche als solche 25 Jahre gedient haben, ein Dienst-Auszeichnungs-Kreuz in Silber — wie den Linien-Offizieren in Golde — verliehen werde.

Tilsit, 23. Dez. [Nationalfonds.] Für den Nationalfonds werden die Sammlungen am hiesigen Orte noch fortgesetzt und ist bereits in 3 Raten die Summe von 1200 Thlr. nach Berlin gesandt worden. Am gestrigen Vormittage wurde in dieser Angelegenheit vor dem hiesigen Polizeianwalt und Polizeirichter eine Anklage gegen vier Mitglieder des Comite's für den Nationalfonds, welche sich öffentlich bereit erklärt hatten, Beiträge in dieser Sache zu befördern, verhandelt. Die Angeklagten sollten durch ihre Bekanntmachung die Bestimmungen wegen Abhaltens von Kollekten überschritten haben. Obgleich der Hr. Vertheidiger der Angeklagten ausführte, daß die Verordnung vom 4. November d. J. hier noch keine Gesetzeskraft erlangt habe, da zwischen ihrer Bekanntmachung und der, Gegenstand der Anklage bildenden Anzeige noch nicht 8 Tage verflossen gewesen seien; die Sammlungen für den Nationalfonds nur als Sammlung milder Gaben aufgefaßt werden können; die öffentliche Anzeige nur Mittheilung einer Thatsache gewesen, so wurde doch die Anklage aufrecht erhalten und die Festsetzung einer Strafe von 1 Thlr. gegen jeden der Angeklagten beantragt. Die Mittheilung des Urtheils soll erst am 29. d. M. erfolgen. (K. H. Z.)

Thorn, 23. Dezbr. [Die vermeintliche Polenverschwörung,] welche seit einigen Tagen in unserer Gegend diesseits und jenseits der Grenze so viel Rumor machte, löst sich nachgerade nach dem, was im Publikum verlautet, so ziemlich in Nichts auf. Haussuchungen bei Gutsbesitzern polnischer Zunge im hiesigen, wie im strasburger Kreise haben stattgefunden, aber eine Verhaftung in Folge derselben ist nicht erfolgt. In gewissen Kreisen scheint die Besorgniß vor einer Polenerhebung groß zu sein, im Publikum lächelt man über die Verschwörungsgeschichte. Die beiden Edelleute v. J. und v. W. aus dem lipnoer Kreise, von deren Verhaftung ich Mittheilung machte, sind nicht nach Warschau transportirt, sondern in Folge telegraphischer Ordre aus Warschau nach kurzer Frist wieder in Freiheit gesetzt worden. (Danz. Z.)

Halberstadt, 23. Dez. [Wittwe Roloff.] Vor kaum 14 Tagen hatte sich die Wittwe Roloff in einem eigenhändigen Schreiben, welches von der Redaktion der „Halberst. Ztg." befürwortet wurde, an die Unterzeichner des Aufrufs vom 24. Oktober d. J. zur Gründung eines Nationalfonds gewandt, worauf hier am Sonntage mit einem durch Hrn. Regierungsrath v. Unruh unterzeichneten und an die Redaktion gerichteten Schreiben 50 Thlr. für Frau Roloff eingegangen und heute derselben übergeben worden sind.

Bielefeld, 22. Dez. [Berichtigung.] Auf eine in der „Köln. Ztg." enthaltene Nachricht aus Bielefeld, daß ein von dem Curatorium des dortigen Gymnasiums beim Cultus-Ministerium beantragter Zuschuß zu der Pension des Oberlehrers B. abgewiesen und damit auch die verdiente Gehalts-Verbesserung der älteren Lehrer in Bielefeld unmöglich gemacht sei, erhält die „Köln. Ztg." von dem Curatorium die authentische Erklärung, daß diese Nachricht unwahr ist und daß das Curatorium vielmehr die gegründete Ueberzeugung hege, sein betreffender Antrag werde eine gleich wohlwollende Berücksichtigung bei dem Ministerium für Unterrichts-Angelegenheiten finden, wie dies bei früheren ähnlichen Gelegenheiten der Fall gewesen sei.

Minden, 22. Dezbr. [Ein Militärsträfling erstochen.] Heute Nachmittag hat hier ein Soldat einen Militärsträfling mit dem Bayonnete erstochen. Der Soldat scheint sich in der Lage der Nothwehr befunden zu haben. Er hatte nämlich zwei Sträflinge bei einer Arbeit im Glacis zu beaufsichtigen, und da diese einen Fluchtversuch machten und einer derselben sogar mit einem Messer auf ihn losging, so war er nach seiner Aussage genöthigt, von seiner Waffe Gebrauch zu machen. Der andere Sträfling ist entsprungen. Daß die Sträflinge unter Aufsicht im Freien arbeiten dürfen, ist eine große Erleichterung ihres Looses, aber auch zugleich ein bedeutendes Reizmittel zu Fluchtversuchen, besonders wenn, wie hier, nur eine Wache bei zwei Sträflingen ist; man wird daher nun strengere Maßregeln für die Zukunft ergreifen, da erst kürzlich zwei Gefangene bei einer solchen Gelegenheit entkommen sind. (K. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 21. Dez. [Gründung eines deutschen Nationalfonds.] Nach einer sechsmonatlichen Unterbrechung fand gestern Nachmittag in dem hiesigen Saalbau eine ziemlich zahlreich besuchte Versammlung von Mitgliedern und Freunden des Nationalvereins statt; namentlich stark waren die umliegenden hessen-darmstädtischen und kurhessischen Landestheile vertreten. Der Abgeordnete der großherzoglich-hessischen zweiten Kammer, Hr. Kuhl aus Butzbach, wurde mit der Leitung der Verhandlungen betraut.

Dr. Stern stellte einen Antrag in Betreff der Gründung eines Nationalfonds, zu dem er nicht nur die Zustimmung, sondern auch die Mitwirkung der Versammlung erbat. Der Beschluß, welchen er beantrage, bemerkte der Redner, beruhe auf einem ähnlichen vom 30. März d. J, wo man damals schon sich dahin ausgesprochen habe, daß es wünschenswerth sei, bei der Gefahr, in welcher sich viele Männer durch ihre Wirksamkeit für die Freiheit und das Recht des Volkes befänden, wenn entweder die vorhandenen Mittel des Nationalvereins zur Beschützung derselben verwendet oder zu diesem Zwecke neue Mittel gesammelt würden. Im gegenwärtigen Augenblicke drohe bereits wieder diejenige Bestrebung aufzutauchen, welche durch Einschüchterung, durch Schädigung der Männer, welche für das Volk einzutreten hätten, ein Corruptionswesen in Deutschland einzuführen trachte, durch welches die Männer der Freiheit und des Rechtes, von dem Wege, welchen sie betreten, zurückgeschreckt werden sollten. Da müsse die Nation eintreten, damit solche Männer wüßten, ein ganzes Volk stünde hinter ihnen, um sie vor jedem Schaden zu bewahren, mit welchem eine kühne und unerschrockene Reaction drohe. Das sei der Sinn des Nationalfonds. Man wolle nicht einen preußischen Nationalfonds für Preußen, noch weniger einen deutschen Nationalfonds für Preußen stiften, sondern man wolle denjenigen gegenüber, die die Macht in ihrer Hand zu haben glauben, zeigen, daß die Nation einig sei und nicht dulden wolle, daß patriotische Männer als Opfer reactionärer Bestrebungen und Rücksichtslosigkeit fallen. Redner stellte hierauf folgenden Antrag:

„Die Versammlung von Mitgliedern und Freunden des Nationalvereins zu Frankfurt beschließt mit Berufung auf ihren Beschluß vom 30. März d. J.: „Der Ausschuß des deutschen Nationalvereins werde aufgefordert, die geeigneten Schritte zu thun, zur Gründung eines deutschen Nationalfonds zur Unterstützung derjenigen Personen, welche in Folge der selbstständigen und unabhängigen Ausübung ihrer verfassungsmäßigen Rechte und Pflichten in ihren äußern Verhältnissen Schädigung erleiden; und zweitens, die Theilnehmer der heutigen Versammlung wollen ihrerseits nach Kräften bemüht sein, in ihren Kreisen für den bezeichneten Zweck zu wirken und insbesondere durch Einrichtung und Anordnung von jährlichen oder in bestimmten Zeiträumen wiederkehrenden Sammlungen einen derartigen Fonds zu begründen."

Nach einer warmen Unterstützung dieses Antrages durch Hrn. Dr. Metz aus Darmstadt ward derselbe mit allen gegen eine Stimme zum Beschluß erhoben.

Mainz, 21. Dez. [Hr. v. Dalwigk contra Hrn. v. Bismarck.] Gestern fand die Eröffnung der linksmainischen Eisenbahn statt, wobei Hr. v. Dalwigk einen Toast auf Deutschland und die deutsche Industrie ausbrachte. Er erblickte in der neuen Rheinbrücke, die das mittelländische Meer mit der Nordsee verbinde, ein neues Vehikel für die deutsche Einigung. Auch wir wollten Deutschlands Einigung, aber nicht durch „Blut und Eisen", sondern durch Wasser und Eisen, durch die deutsche Industrie.

München, 23. Dez. [Nationalfonds-Angelegenheit.] Die bekannte Anklage gegen Hrn. Prof. Dr. Neumann wegen der bei der Schillerfeier in der Westendhalle stattgehabten Sammlung für den preußischen Nationalfonds gelangte, nachdem die Staatsbehörde gegen das freisprechende Erkenntniß des k. Stadtgerichts Berufung eingelegt hatte, in der heutigen Sitzung des k. Bezirksgerichts zur Verhandlung. Herr Prof. Dr. Neumann vertheidigte sich wie bei der Verhandlung vor dem Stadtgericht selbst. Durch das nach ungefähr einstündiger Berathung des k. Bezirksgerichts verkündete Erkenntniß wurde die Berufung der Staatsbehörde als unbegründet verworfen — mithin das freisprechende Erkenntniß der ersten Instanz bestätigt. In dem sehr umfassend motivirten Erkenntniß wird ausgeführt, daß die Sammlung zu keinem unerlaubten Zwecke stattfand, und daß die Versammlung, in welcher dieselbe vorgenommen wurde, nicht als eine öffentliche betrachtet werden könne.

Karlsruhe, 23. Dez. [Verlobung.] Bestimmtester Versicherung zufolge ist gestern Nachmittag am großherzogl. Hofe die telegraphische Botschaft von der Verlobung des Prinzen Wilhelm, Bruder des Großherzogs, mit der Prinzessin von Leuchtenberg eingetroffen. Prinz Wilhelm ist einer der freisinnigsten Männer des weiten deutschen Fürstenfamilienkreises; das badische Land hat ihm seinen hervorragenden thatkräftigen Antheil an der Beseitigung der Vereinbarung mit Rom nicht wieder vergessen; er theilt sich in die aufrichtige Liebe und Achtung unseres Volkes mit dem trefflichen Bruder, der den Thron des Landes ziert. Nachdem schon vor einigen Wochen der Name des Prinzen Wilhelm als eines der Thronkandidaten für Griechenland aufgetaucht, giebt die Vereinigung mit dem Hause Leuchtenberg den Muthmaßungen nach dieser Seite hin erneute und scheinbar begründetere Anhaltspunkte.

Aus Würtemberg, 22. Dez. [Gegen den Nationalverein.] Stuttgarter Blätter veröffentlichen Erklärungen der Herren Sigmund Schott und Becher, welche es ablehnen, die Wahl in den Ausschuß der eßlinger Versammlung anzunehmen, weil sie sich nicht entschließen können, für den Nationalverein thätig zu werden.

---

eines Degens oder Messers. In demselben Augenblick erfaßte Eichmann mit der Rechten, die schon auf der Brust über dem Herzen geruht hatte, den Griff der Pistole. Und wenn er auch noch fest entschlossen gewesen wäre, in der nächsten Stunde selbst sein Blut zu vergießen, so sträubte sich doch jeder Nerv, so spannte sich jeder Muskel dagegen, sich das Leben durch die Gewaltthat eines Anderen nehmen, ja auch nur einen Raubanfall gegen sich ausführen zu lassen; er war bereit, es in seiner Vertheidigung auf's Aeußerste ankommen zu lassen. Und es war in der That die allerhöchste Zeit! Denn in demselben Momente, wo er seine Waffe schußfertig hervorzog, wurde ihm ein großes Pflaster über das Gesicht geworfen, sein Schuß wurde dadurch unsicher, aber er mußte dennoch getroffen haben, denn der Gegner fiel, einen dumpfen Fluch murmelnd, auf den Boden des Wagens nieder. Während Eichmann sich bemühte, das Pflaster aus dem Gesicht zu entfernen, glaubte er im benachbarten Wagen Geschrei und Rufen zu vernehmen. Er selbst war für den Augenblick rathlos: sollte er Beistand herbei zu rufen versuchen, sollte er sich um den getroffenen Räuber kümmern und ihm, da er doch muthmaßlich nur verwundet war, Hilfe leisten?

Während er noch schwankte, nahte der Zugführer. Derselbe hatte zwar nicht den Pistolenschuß gehört, wohl aber das Rufen des Herrn v. Molsburg und den Aufschrei Eugeniens; er verließ augenblicklich seinen Sitz und schritt, eine brennende Laterne vor der Brust befestigt, über die Trittbretter, die den Personenwagen entlang laufen, zum nächsten Coupee. Auf seine Frage, ob ein Unglück vorgefallen sei, antwortete Molsburg: „Hier nicht, aber im Coupee vor uns vernahmen wir deutlich einen Schuß und ein dumpfes Fallen."

„Hm — sagte der Zugführer für sich — der sonderbare Passagier nach Liebenhain: mit dem war's so nicht ganz richtig!" Damit entfernte er sich rasch.

Dem Herrn v. Molsburg waren bei der Aeußerung des Zugführers und bei dem Gedanken, der dadurch blitzähnlich in ihm erweckt wurde, die Worte entflogen: „Um des Himmels willen, wenn sich Julius nur nicht todt geschossen hat!" Er hatte aber in demselben Augenblick Veranlassung, seine Unbesonnenheit auf das Bitterste zu bereuen, denn Eugenie sank mit einem leisen Schrei ohnmächtig auf ihren Sitz zurück.

„Was geht hier vor?" mit diesen Worten schwang sich der Zugführer in den vorderen Wagen, und ohne Antwort belehrte ihn der auf dem Boden liegende Körper und der Pulverdampf, daß hier eine außerordentliche Gewaltthat geschehen war.

Ruhig erwiderte Eichmann: „Der Mensch, welcher da liegt, versuchte einen Raub- und Mordanfall, indem er mit diesem Pflaster mir das Gesicht bedeckte, ich streckte ihn darauf mit meiner Pistole nieder. Sehen Sie zu, ob noch Leben in ihm ist."

Der Zugführer beleuchtete genau den leblosen Körper und sagte dann: „Er ist nicht todt, die Kugel scheint ihm die linke Schulter zerschmettert zu haben und noch darin zu stecken. Er ist ohnmächtig."

„Können Sie den Zug nicht halten lassen?" fragte Eichmann.

Der Zugführer warf einen sehr mißtrauischen Blick auf den jungen Mann und sagte: „Nein, das darf ich nicht, aber ich will die Leute auf dem Dampfwagen veranlassen, so rasch wie möglich zu fahren, dann sind wir sehr bald in Liebenhain. Vorerst will ich versuchen, das Blut ein wenig zu stillen." Er kniete nieder und legte sein Taschentuch fest auf die Wunde, nahm dasjenige, welches ihm Eichmann reichte, umschlang damit das erstere und stellte so eine Art von einstweiligem Verband her. Hierauf verließ er den Wagen, den Verwundeten und seinen Gegner einstweilen ihrem Schicksal überlassend und Sorge dafür tragend, daß die Wagenthüre nicht von innen her geöffnet werden konnte. Nachdem er sich nun mit dem Führer des Dampfwagens verständigt, so daß der Zug mit verdoppelter Schnelligkeit dahinsauste, begab er sich wieder zum zweiten Wagen, lehnte sich über die Thüre und sprach hinein: „Es ist allerdings im nächsten Wagen ein Mensch durch einen Pistolenschuß schwer verwundet."

Tiefbekümmert sagte Molsburg: „Können Sie den Zug nicht anhalten, meine Tochter ist ohnmächtig, ich bin für ihr Leben besorgt."

„Ich kann den Zug nicht halten lassen — lautete die Antwort — auch würde ja hier auf freiem Felde doch kein Beistand zu leisten sein. Gedulden Sie sich nur eine Viertelstunde, dann sind wir in Liebenhain."

Damit ließ er den angsterfüllten Vater mit der leblosen Tochter allein. Wenn Molsburg ein Unrecht begangen hatte, indem er das Vertrauen auf seinen sonst immer erprobten Schützling zu rasch aufgab, so büßte er jetzt schwer dafür, als er die Tochter in die Arme schloß und an seine Brust lehnte, indem bald die Sorge um das einzige Kind ihm das Herz zerriß, bald der Gedanke an Julius mit vorwurfsvollem Gewicht auf ihn drückte; nur seinem sonst so tüchtigen und besonnen-kräftigen Geiste hatte er es zu verdanken, daß er dieser Doppelwucht des Unglücks nicht erlag.

Und der Bahnzug brauste, so viel Verwirrung und Sorge in sich bergend, in gleichmäßigem Takte dahin.

6. Am Grabe der Eltern.

Als der Zug in Liebenhain nach gellendem Pfiffe hielt, sprang Molsburg auf den Perron. Der Erste, der ihm entgegentrat, war sein Gerichtsverwalter, hinter dem eine kleine Schaar bewaffneter Gendarmen und Polizeidiener stand. Hastig rief der Gutsherr: „Im letzten Wagen, Herr Gerichtsverwalter! Ich muß für meine Tochter sorgen, die unwohl geworden ist, und dann für — noch Jemand. Es sind übrigens auch schon zwei Polizeibeamte mitgekommen." Dann beeilte er sich, mit Hilfe eines Schaffners die Tochter, die wieder einigermaßen zu sich gekommen war, aber todtenbleich aussah, aus dem Wagen zu heben und in das Stationsgebäude zu bringen, wo sie sogleich in ein besonderes Zimmer geschafft wurde, während der Bahnhof-Inspektor seine Frau wecken ließ, um auch weiblichen Beistand zur Hand zu haben.

Die drei Gesellen im letzten Wagen waren nicht wenig überrascht, als sie beim Heraussteigen sogleich von Dienern des Gesetzes empfangen und festgehalten wurden. Die beiden Beamten, die sich gleichfalls im Wagen befunden hatten, sprangen heraus, und einer derselben rief: „Dies sind die rechten Leute! führt sie nur gleich an einen sichern Ort und bewacht sie gut. Aber der eigentliche Anführer fehlt noch, der ist nicht in diesen Wagen gestiegen."

Der Zugführer nahm das Wort: „Es muß einer von den beiden Herren sein, die im ersten Wagen sind. Der eine hat den andern durch einen Pistolenschuß schwer verwundet und behauptet, dies aus Nothwehr gegen einen Raubanfall gethan zu haben."

Da sich der Gerichtsverwalter bereits mit seinen Leuten und den vier Gefangenen — denn auch Fischler wurde mitgenommen — in das Gebäude begeben hatte, so folgten die fremden Gerichtspersonen dem Zugführer zu dem Wagen, der bis jetzt geschlossen gewesen war und nun geöffnet wurde. Der Verwundete, dem Anschein nach noch immer bewußtlos, wurde in einen Wartesaal getragen, wohin Eichmann auf eine erhaltene Aufforderung folgte. — Das Dienstpersonal der Eisenbahn besprach noch einige Zeit in aufgeregter Gruppe die nicht recht begriffenen Vorgänge, widmete sich dann aber seinen Berufsgeschäften, und nach einiger Zeit rollte der Zug davon. —

In dem Wartesaal lag in halbsitzender Stellung der Verwundete, während die beiden Beamten die Wunde zu untersuchen begannen. Davor stand Eichmann, in stummes Erstaunen versenkt, denn er hatte den früheren Gefährten seiner Jugend erkannt. Dieser schlug jetzt die Augen auf, und sein erster Blick fiel auf das bleiche, ernste Gesicht Eichmann's; ein krampfhaftes Zucken überflog seinen Körper, und er stieß knirschend die Worte heraus: „Ah, Julius Eichmann, du bist also mein Angeber und Verräther! Der Teufel, der dich hinter meinen Anschlag hat kommen lassen und hierher geführt hat, um dich an meinem Unglück zu weiden, gesegne dir deinen Triumph! Magst du zehntausendmal in die tiefste Hölle verflucht sein!"

Mit mildem Ernst erwiderte Eichmann: „Unglücklicher, ich habe dich nicht verrathen und angegeben, wohl aber habe ich aus Nothwehr dich verwundet, als du im Bahnwagen den Raubanfall auf mich versuchtest."

Die Augen des Verbrechers quollen fast aus ihren Höhlen, er rief schäumend vor Zorn: „Also du warst der Reisende im Wagen? Gott verdamme meine Hand und lasse sie verdorren, daß sie dir nicht gleich das Messer in dein heuchlerisches Herz stieß!"

Die Beamten verwiesen ihm mit Strenge seine Lästerreden und geboten ihm zu schweigen, aber er fuhr in seinem wahnsinnigen Rasen

Kassel, 22. Dez. [General-Lieut. v. Haynau] hat seine Pensionirung nachgesucht.

Kassel, 23. Dezbr. [Vom Landtage.] Die „Kass. Z." bringt heute den Schluß ihres gestern abgebrochenen Referats über die gestrige Sitzung der Ständeversammlung. Von dem Landtagscommissarius wurde die Mittheilung gemacht, daß durch allerhöchste Entschließung die Abgeordneten Nebelthau, Wiegand und Zuschlag zu Mitgliedern des geheimen Ständeausschusses zur Mitwirkung bei Verwaltung des Haus- und Staatsschatzes erwählt worden seien. Außerdem überreichte der Landtagscommissar eine Eingabe des Directors des botanischen Gartens zu Marburg, Prof. Wiegand, zur Unterstützung der proponirten Anlegung eines Gewächshauses, und legte Gesetzentwürfe vor: 1) die Ermäßigung der Mainschifffahrts-Abgaben, 2) die Besteuerung des Zuckers aus getrockneten Rüben, so wie die Gewährung einer Steuer-Vergütung für ausgeführten Rüben- und Rohrzucker.

Nach Erledigung der Tagesordnung begründete Abg. Weinzierl eine Interpellation, die Abfindung der sogenannten altfuldaischen Staatsgläubiger betreffend.

Der Landtagscommissarius beantwortete dieselbe dahin, daß seit einer Reihe von Jahren diplomatische Verhandlungen zwischen Preußen und Kurhessen über diesen Gegenstand gepflogen worden seien, und daß es Absicht sei, diese Unterhandlungen auf diplomatischem Wege wieder zu eröffnen, zu welchem Ende bereits kurhessischerseits ein Commissar ernannt worden sei. Der Beginn der Verhandlungen hänge sonach nur noch von einer gleichen Ernennung preußischerseits ab. Zugleich erklärte der Landtagscommissar, daß die Regierung nichts dagegen einzuwenden haben werde, wenn nach dieser Eröffnung statt der Interpellation etwa ein Antrag auf Beschleunigung gestellt werden solle.

Von dem Präsidenten wurden hierauf Interpellationen der Abgeordneten Oetker II. und Wippermann angezeigt. Die Anfrage des Abg. Oetker lautet: „ob und wann die hohe Staatsregierung mit Rücksicht anf die in der Sitzung der Ständeversammlung vom 5. Dezember d. J. abgegebene Erklärung geeignete Vorkehrung treffen werde, die seitens der bestehenden Behörden den folgenden Verordnungen und Ausschreiben beigelegte Vollziehbarkeit zur Beseitigung aller Zweifel auch formell auszuschließen?" und bezieht sich auf die Verordnungen vom 1. Juli 1851, betreffend die Erläuterung der §§ 61 und 108 der Verfassungs-Urkunde von 1831, vom 9. Juli 1851, betreffend die Erläuterung des zweiten Satzes des § 35 der Verfassungs-Ur-Urkunde von 1831, vom 21. Juli 1851, das Dienstverhältniß der Offiziere und Militär-Aerzte betreffend, so wie auf das Gesammt-Staatsministerial-Ausschreiben vom 30. Juli 1851, die Sicherstellung des Bundes-Vollstreckungs-Verfahrens betreffend.

Die Interpellation des Abg. Wippermann betrifft den bekannten Antrag von 8 Regierungen in der Bundestagssitzung vom 14. August d. J., die Einberufung einer Delegirtenversammlung betreffend, und richtet die Anfrage an die Landtags-Commission, ob hohe Staatsregierung dabei beharre, eine Delegirtenversammlung als dauernde Einrichtung am Bunde einführen zu helfen.

Schließlich wurde von dem Abg. Malkoneß der Antrag gestellt und begründet: „hohe Staatsregierung zu ersuchen, im Interesse der Förderung des vaterländischen Gewerbefleißes und zur Vollziehung der in § 36 der Verfassungs-Urkunde enthaltenen Zusicherung, den Entwurf einer auf Einführung der Gewerbefreiheit gerichteten Gewerbeordnung der Ständeversammlung vorzulegen."

Die Abg. Hupfeld und Reiffert unterstützten den Antrag. Ersterer begrüßt denselben namentlich deshalb, weil er von dem einzigen Mitglied dieser Versammlung ausgehe, das einer Zunftgenossenschaft angehöre, ist jedoch der Ansicht, daß zugleich auch die Frage der Freizügigkeit in Erwägung gezogen werden müsse.

Der Antrag wurde dem volkswirthschaftlichen Ausschuß überwiesen und die Sitzung damit geschlossen.

Kassel, 22. Dez. [Der Kurfürst] ist gegenwärtig sehr zugänglich. Die Vorlagen der Minister, welche sich auf landständische Angelegenheiten beziehen, genehmigt er ohne Schwierigkeiten. Nur in Personalfragen ist nichts von ihm zu erlangen, da schlägt er neuerdings alles rund ab. Dagegen hat er sich in Betreff der Hohenlohe'schen Schulden wieder sehr willfährig erwiesen und die Honorirung der vom Prinzen Moritz von Hanau für seinen Schwager Hohenlohe gezogenen Wechsel im Betrage von 9000 u. 12,000 Fl. angeordnet. (Südd. Z.)

Hannover, 22. Dez. [Rückkehr zur Vernunft.] Gutem Vernehmen nach sollen noch in diesem Jahre die vom Grafen Borries gegen die „Kölnische Zeitung" und gegen die „Hamburger Nachrichten" verhängten Postdebits-Entziehungen zurückgenommen werden. Hoffentlich wird der neue Minister des Innern auch die Lage der einheimischen Presse erleichtern, indem er die zahlreich verfügten Verwarnungen zurücknimmt.

Oldenburg, 20. Dez. [Vertrag mit Württemberg.] Das heut ausgegebene Gesetzblatt enthält, wie der „Weser-Ztg." von hier berichtet wird, eine Bekanntmachung, nach welcher die hiesige und die würtembergsche Regierung unter sich übereingekommen sind, gegenseitig ihre beiderseitigen Staatsangehörigen zu dem gesetzlichen Schutze der Waarenbezeichnungen gleichzustellen und zu behandeln und diese Gegenseitigkeit mit dem 1. Jan. 1863 beginnen zu lassen. Es ist diese Uebereinkunft auf Einladung der würtembergschen Regierung erfolgt, welche ohne Zweifel auch an die übrigen deutschen Regierungen dieserhalb sich gewandt hat. Zur Vermeidung von Verwechselungen, fügt die Correspondenz noch hinzu, daß hier so wenig von einem Mustergesetz wie von einem Schutze bloßer Marken oder Fabrikzeichen, wie sie häufig den Fabrikaten aufgedrückt oder eingeprägt werden, die Rede ist, daß vielmehr der in Frage stehende Schutz die den Namen oder die Firma und den Wohnort oder Fabrikort enthaltende Bezeichnung zum Gegenstande hat. Zwar wurde in den Zollvereinsverträgen mit Oesterreich von 1853 ein gemeinsames Gesetz wegen Schutzes für Fabrikmuster und Formen in Aussicht genommen, und es ist dieser Punkt auch im Jahre 1858 verschiedentlich zur Erörterung gekommen, hat aber nicht zu eingehenden Verhandlungen geführt, vielleicht deshalb, weil die Anerkennung eines geistigen Eigenthums an Fabrikmustern 2c. in der praktischen Durchführung mit so vielen Schwierigkeiten verbunden ist, daß davor die für die Industrie davon gehofften Vortheile erheblich zurücktreten. (Auch zwischen Altenburg und Würtemberg ist ein solcher Vertrag abgeschlossen worden.)

Oesterreich.

Wien, 26. Dezbr. [Ueber den Stand der Bankfrage] bringt die officielle „Wiener Ztg." folgenden Artikel:

Wir vernehmen, daß der Finanzminister, sobald das Uebereinkommen mit der Nationalbank, die neuen Statuten und das Reglement in der Fassung, wie beide Häuser des Reichsrathes sich über dieselbe geeinigt haben, an ihn gelangt sind, sie an die Bankdirektion mit der Einladung geleitet hat, darüber die Beschlüsse des noch bis Ende des Jahres 1862 bestehenden Bank-Ausschusses zu veranlassen.

Die Direktion soll hierauf gestern beschlossen haben, dem von ihr für nächsten Montag, 29sten d. Mts., einberufenen Bankausschusse die Annahme aller vom Reichsrathe festgestellten Bestimmungen zu empfehlen, bis auf jene in Betreff der von der Bank dem Staate als Darleihen zu überlassenden 80 Millionen.

Es ist klar, daß die Ablehnung dieses letzteren Punktes — bei der für die Regierung bestehenden Unmöglichkeit, Abweichungen von dem durch die Legislative vorgezeichneten Bestimmungen eintreten zu lassen — einer Ablehnung des Ganzen gleichkommen würde.

Der Grund zur Ablehnung dieses Punktes soll die Gefahr sein, mit welcher die gedachten Bestimmungen die Unabhängigkeit der Bank bedrohen würden.

Da unter der Unabhängigkeit der Bank nicht eine ganz andere gemeint werden kann, als ihr jemals in Aussicht gestellt worden ist, nämlich nicht die Lossagung von jeder Staatscontrole, so sollte der Wortlaut des dem § 4 des Uebereinkommens eigens beigefügten Zusatzes:

> „Durch obige Bestimmung ..... wird für die Staatsverwaltung kein Recht zu einer über die Anordnung des § 58 der Statuten hinausgehenden Einflußnahme auf die Geschäftsgebahrung der Bank begründet."

vollkommen beruhigen.

In den neuen Statuten ist aber diejenige Unabhängigkeit der Bank vom Staate, welche Se. Majestät der Kaiser selbst der Bank in Aussicht gestellt hat, und welche für die Einlösbarkeit der Noten von Wichtigkeit ist, nämlich die Unabhängigkeit in Betreff von Geld- und Kredit-Anforderungen des Staates, so vollkommen gewährleistet, daß es der Bank nicht erlaubt ist, der Staatsverwaltung Darleihen auf Staatspapiere zu gewähren, wie sie jedem Privaten gewährt werden können.

Auch wird sich die Bank hinsichtlich der Vertheilung ihrer Erträgnisse und der Gebahrung mit dem Reservefonds nach den bestimmten Regeln zu benehmen haben, die im § 10 und § 11 der Statuten enthalten sind, und es entfällt dadurch eine nach dem alten Statute, das in diesen Beziehungen keine genauen Bestimmungen enthielt, oft möglich gewesene Veranlassung zu Meinungs-Verschiedenheiten zwischen der Staatsverwaltung und der Bank-Repräsentanz.

Es kann daher dem Grunde der Gefährdung der Unabhängigkeit der Bank keine Berechtigung zuerkannt werden, und es müßte im höchsten Grade befremden, wenn die Bankdirektion, nachdem eine aus ihren Räumen hervorgegangene Stimme früher die Betheiligung des Staates an dem Gewinne der Bank angeregt hat — wegen eines weniger intensiven Interesses an den Bilanzen der Bank, welches zwei Faktoren der Gesetzgebung in Aussicht nahmen, sich einer Besorgniß hingeben wollte, welche sie damals gar nicht gehegt zu haben scheint.

Wir sind jedoch in Erwägung der mehrfach bewährten Gesinnungen und der aufgeklärten Anschauungen der Mitglieder der Bankdirektion der Meinung, daß, nachdem die Direktion in allen übrigen Punkten — von welchen manche weit gewichtigere sind als der in Frage stehende — die Annahme der Bankakte zu empfehlen beschlossen hat, sie bei nochmaliger Erwägung des letzteren keine Ausnahme in Betreff desselben machen und nicht die Verantwortlichkeit für die mögliche Ablehnung eines Werkes auf sich laden werde, dessen Vollendung im Voraus durch das öffentliche Vertrauen begrüßt wurde und mit welchem die wichtigsten Interessen der allgemeinen Wohlfahrt sowie der Fortbestand der Bank selbst zusammenhängen."

W. P. **Wien**, 26. Dezbr. [Spannung zwischen Wien und Berlin.] In diplomatischen Kreisen, so versichert man uns von verläßlicher Seite, steht man seit den letzten Tagen mit gesteigerter Besorgniß auf die immer bedrohlicher werdende Spannung zwischen den Kabineten von Berlin und Wien, welche, wie wir den vollsten Grund anzunehmen haben, leider wenig Aussicht auf eine baldige Behebung hat. (Wird wohl so schlimm nicht sein. D. Red.)

*** **Wien**, 26. Dezember. [Der Staatsvoranschlag für 1863. — Zur Bankfrage.] Das Finanzgesetz für 1863, welches die „Wiener Ztg." gerade „zum Christkindl" veröffentlicht hat, ist eine recht drastische Illustration der Zustände, in welche ganz Europa mit jedem Jahre tiefer zu versinken droht, so lange in Paris jener eigenthümliche Friede des zweiten Empire auf dem Throne sitzt. Ein Friedensjahr ist in Aussicht genommen, allein selbstverständlich ein Jahr des bewaffneten Friedens, der nach dem Urtheile von Sachverständigen schlimmer ist als der Krieg, weil er ein chronisches Leiden einem akuten substituirt. Von einem auf 367 Mill. präliminirten Erfordernisse verzehrt die bewaffnete Land- und Seemacht 113 und 11, zusammen 124 Mill., d. h. ein reichliches Drittel. Das zweite noch stärkere Drittel von 133 Mill. konsumirt die Staatsschuld, 114 Mill. für die Verzinsung und 19 Mill. für die Amortisirung. Von den 110 Mill., die noch übrig bleiben, ist es wirklich — man sollte es kaum glauben — möglich gewesen, der Abtheilung für Kultus und Unterricht im Staatsministerium, welche doch nur die deutsch-slavisch-italienischen Länder umfaßt, beinahe 4¾ Mill., dem Ministerium für Handel und Volkswirthschaft aber, das sich über die ganze Monarchie erstreckt, die erstaunliche Summe von 618,108 Fl. zuzuweisen. Das ist der echte Typus des modernen Staates, besonders wenn man dazu hält, daß die Bedeckung nur 304½ Mill. ausmacht, mithin ein Deficit von 62½ Mill. verbleibt. Im öffentlichen Leben nun sind die Deficits bekanntlich da, um gedeckt, nicht durch Ersparnisse eingebracht zu werden — ganz nach der Logik des Bauers in den „Fliegenden Blättern," der den Richter fragt, wozu der liebe Gott denn den Meineid gemacht hätte, wenn er nicht geschworen werden sollte. Ergo sind bis zum 1. November 1863 die Stempel und Gebühren erhöht, mitten im Frieden die 1859 eingeführten außerordentlichen Kriegs-Zuschläge zur Grund-, Hauszins-, Hausklassen-, Erwerbs- und Einkommensteuer verdoppelt; ist die Couponssteuer von 5 auf 7 Proz. erhöht worden. Außerdem hat man den Entwurf zu einer Bankconvention zu Stande gebracht, wobei weit weniger wirthschaftliche Interessen maßgebend gewesen sind, als die Rücksicht darauf, von der Bank die ihr verpfändeten Anlehens-Obligationen zurückzubekommen, um dieselben veräußern und den Erlös ebenfalls in den Schlund des Jahres-Deficits stopfen zu können. Nach Eröffnung aller dieser Ressourcen wird Herr v. Plener immer noch einer Summe von 12 Mill. benöthigen, die der Reichsrath ihn ermächtigt hat, im Wege des Kredites herbeizuschaffen; so wie ihm ein weiterer Kredit von 30 Mill. eröffnet ist für den Fall, daß die Bank auf das Uebereinkommen nicht eingeht und die oben erwähnten Loose und Schuldverschreibungen also nicht zum Verkaufe gelangen. Wie gesagt, das ist der moderne Staat wie er leibt und lebt, ohne daß die Schuld davon einen Einzelnen träfe! Hervorzuheben ist noch die Energie, mit welcher das Budget die Reichseinheit wahrt. Bei den Ministerien des Aeußeren, des Krieges und der Marine versteht sich das von selbst, da sie keine, oder so gut wie keine Abtheilungen, am allerwenigsten Subdivisionen lokaler Natur haben. Aber auch in jedem Kapitel des Finanzministeriums, des Polizeiministeriums und des Ministeriums für Handel und Volkswirthschaft figuriren nicht nur Ungarn, Kroatien-Slavonien — denn Dalmatien ist es ohnehin selbstverständlich — und Siebenbürgen, sondern sogar die in politischer Beziehung doch längst aufgehobene und Ungarn rückeinverleibte Woiwodina durchaus auf einer Linie mit den übrigen Kronländern Böhmen, Galizien, Kärnthen, Salzburg u. s. w. Gerade so gut wie die Montan-Akademie von Leoben ist auch die Berg- und Forst-Akademie zu Schemnitz in dem Budget des Finanzministeriums rubricirt, und die landwirthschaftliche Lehranstalt von Ungarisch-Altenburg gehört zu dem Etat des Handelsministeriums. Die Finanzprokuraturen, Steuerämter, Landeskassen und sonstigen Finanzressorts der transleithanischen Länder stehen in dem Voranschlag des Herrn v. Plener denen der cisleithanischen ganz gleich, und dasselbe ist bei dem Grafen Wickenburg sowie bei dem Baron Mecsery in dem Kapitel der öffentlichen Sicherheit der Fall. Die Hofkanzleien haben daher mit den ihnen reichlich zubemessenen Summen von 13 (Ungarn), 3½

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

fort, bis ihm die Stimme versagte. Jetzt trat der Gerichtsverwalter ein und war nicht wenig überrascht, den ihm wohlbekannten Eichmann hier zu treffen, sowie einen Verwundeten auf dem Sopha zu erblicken. Nach flüchtiger Begrüßung des Bekannten fragte er: „Ist dies der Urbeber und Anführer des beabsichtigten Einbruchs auf dem Schlosse?" — Einer der Beamten bejahte diese Frage. — „Aber wie kommt er zu der Wunde?" — „Er hat unterwegs auf der Eisenbahn diesen Herrn berauben wollen und dabei den Schuß bekommen." — Karsch rief wüthend: „Ja, macht ihm noch eine Heldenthat daraus, dem weichlichen Frauenknecht! Daß mich solch ein armseliger Gesell hat niederwerfen müssen, das ist das Schändlichste und Niederträchtigste bei der ganzen Geschichte."

Der Gerichtsverwalter wandte sich zu den Uebrigen mit den Worten: „Dies scheint ein furchtbarer und gefährlicher Verbrecher, von dem außerordentliche Unthaten durch die Untersuchung ans Licht kommen werden. Einer seiner Spießgesellen, die drüben im Güterschuppen eingesperrt sind, sprudelte förmlich eine ganze Reihe der beschwerendsten Angaben gegen diesen Menschen heraus, wahrscheinlich weil er glaubte, die Wucht der Anklage von sich selbst auf seinen Anführer abzulenken." — Karsch sagte verächtlich: „Ha, der Hundsfott Spürer!" — „So behauptete er unter Anderem — fuhr der Gerichtsverwalter fort — dieser Mann hier, den er den Geometer nennt, habe noch ganz kürzlich einen unbescholtenen Mann durch falsche Handschrift um seinen Dienst bei der Regierung und um seine Braut gebracht." — „Er lügt! Er lügt's in seinen Hals hinein!" rief Karsch.

Wie ein Blitzstrahl durchzuckte eine plötzliche Ahnung, ja schon fast ein völliges Verständniß den Geist Eichmann's. Er sagte mit bebender Stimme: „Nein, der Mann lügt nicht — ich begreife nun alles — du hast mich bei meinen Vorgesetzten angeschwärzt, du hast mich bei meinem Wohlthäter und seiner Tochter verleumdet, du hast mich um mein ganzes Lebensglück gebracht — Unseliger, was that ich dir, daß du mich so unversöhnlich verfolgtest?"

Seine stechenden Augen auf Eichmann richtend, erwiderte Karsch boshaft: „Ich hasse dich, ich habe dich immer gehaßt, ich werde dich immer hassen, bis zu dem Augenblicke, wo ich zur Hölle fahre."

Der Gerichtsverwalter hatte sich einigermaßen von seinem ersten Erstaunen erholt und rief: „Gerechter Gott, so sind Sie es also, Herr Referendarius, gegen den der Bösewicht so heillose Dinge ausgeführt hat! Aber es ist ihm doch nicht gelungen?"

„Es war ihm gelungen — aber glücklicherweise nur für eine kurze Zeit!" rief eine Stimme hinter den Anwesenden. Es war Molsburg, der unbemerkt eingetreten war und so den letzten Theil der Unterredung mit angehört hatte. Als sich alle überrascht umwandten, sagte Eichmann: „Mein gütiger Wohlthäter, nun hoffe ich bald wieder gereinigt vor Ihnen dazustehen."

Mit Rührung erwiderte Molsburg: „Das thust du jetzt schon, lieber Julius. Die Art und Weise, wie es diesem Schurken gelungen ist, so unbegreifliche Dinge zu Stande zu bringen, wollen wir aus einer späteren Erforschung kennen lernen, für jetzt genügt es, wenn ich dich um Verzeihung wegen meiner Leichtgläubigkeit bitte: nicht wahr?" — „Theurer Vater, sprechen Sie nicht von Verzeihung!" rief Julius, auf Molsburg zueilend und sich in seine geöffneten Arme werfend. — „O wie rührend, wie rührend!" sagte Karsch mit einem boshaften Hohn, dem man aber doch eine gewisse Erzwungenheit anhören konnte. — Molsburg sprach: „Komm hier fort, Julius, fort aus der verpestenden Nähe dieses Verworfenen. Wir müssen noch anderswohin Friede und Freude bringen." Und er zog ihn am Arme aus dem Zimmer.

Eugenie hatte sich wieder erholt. Da ihr Vater bereits durch die ihm beistehende Frau des Bahnhof-Inspektors vernommen hatte, daß der Verwundete nicht Eichmann, sondern ein unbekannter Räuber sei, so theilte er dies sogleich der Tochter mit, und beförderte dadurch nicht wenig ihre Besserung. Jetzt trat der Vater ein, entfernte durch einige leise Worte die Fremde, und führte dann Julius ein, der eilig auf Eugenie zuschritt. Die frohe Ueberraschung hatte ihr eben noch so bleiches Gesicht mit dem holden Roth einer beglückenden Aufregung übergossen, denn da ihr Vater selbst den Herzensfreund herbeiführte, so konnte sie nicht zweifeln, daß sich die Verhältnisse und Ansichten mußten geändert haben. Sie stand auf und reichte Julius die Hand, die dieser mit hastigen, wenig zusammenhangenden Liebesworten an sein Herz drückte.

In milder Rührung sprach Molsburg: „Wir haben unsrem Freunde ein schweres Unrecht abzubitten. Ein schlechter Mensch scheint seine Handschrift nachgeahmt zu haben. Doch wir wollen uns nicht hier in weitere Erklärungen einlassen — genug, daß er vollständig gerechtfertigt ist." — Eugenie sank an die Brust des Freundes, und der düstre Traum der letzten Tage zerrann wie ein schwindender Nebel, und in ihren Augen hingen die Thautropfen glücklicher Thränen. — „Sollen wir nun nach unsrem Wagen senden?" fragte Molsburg. — „Ach nein, Vater. Laß uns den Weg nach Hause zu Fuß durch die frische Nacht machen, das wird mir wohl thun."

Man machte sich sofort auf den Weg, indem Molsburg es dem wiedergewonnenen Freunde überließ, die Tochter zu führen. Julius lenkte die Schritte nach dem Kirchhofe, über welchen übrigens auch ein betretener Fußpfad zum Dorf und Schloß führte. Am Grabe seiner Eltern stand er stille und sprach mit feierlichem Ernste: „Hier an dieser Stelle muß ich ein großes Unrecht bekennen, damit ich wisse, ob Sie dennoch an mir festhalten wollen. Als ich heute ganz unerwartet aus meiner bürgerlichen Stellung herausgerissen, als mir gleich darauf die Pforte des Liebes- und Lebensglückes dem Anschein nach unerbittlich und für immer verschlossen wurde, da verzweifelte ich und hielt mich von Gott wie von Menschen verlassen. In dieser Verzweiflung faßte ich den frevelhaften Gedanken, mein Leben freiwillig zu enden. Ich reiste hieher, um eben an dieser Stelle, am Grabe meiner Eltern, mir den Tod zu geben. Zwar erwachten während der einsamen Fahrt bereits die besseren Geister wieder, und ich würde jenen Vorsatz wohl kaum ausgeführt haben, auch wenn nicht ein seltsamer Zwischenfall allem eine andere Wendung gegeben hätte, aber die Sünde war doch in Gedanken begangen, und ich würde mich nie beruhigen können, wollte ich sie verschweigen und Sie nicht zu Richtern machen, ob Sie in Ihrem Herzen eine Entschuldigung für mich finden."

Eugenie war Anfangs zusammengebebt, dann aber bewies sie durch ein inniges Anschmiegen, daß es bei ihr keiner Worte bedürfe, um den Freund von seinem Unrecht loszusprechen. Molsburg aber faßte Eichmann's Hand und sagte: „Lieber Sohn, Sie begingen gewiß ein großes Unrecht, denn Gott verläßt selbst den nicht, den die Menschen verlassen. Aber wir, meine Tochter und ich, begingen ein noch größeres Unrecht, indem wir das schönste Band vereinigter Seelen, unbedingtes Vertrauen, so übereilt zerrissen. An dieser Stelle wollen wir vergessen und verzeihen."

Zempelburg, 17. Dezbr. Aus einer Rettung aus Lebensgefahr ist hier eine Criminal-Untersuchung entstanden: Im Laufe des Sommers gerieth der Sohn eines Bauern zu Waldau beim Baden in eine solche Tiefe, daß er nur mit Gefahr des Lebens gerettet werden konnte. Das halbe Dorf war versammelt, und einem jungen Manne war es vergönnt, die Rettung auszuführen und von dem Vater des Burschen eine Prämie von 5 Thlr. zu erhalten. Die Rettungs-Medaille wurde ihm noch in Aussicht gestellt. So weit wäre nun Alles in Ordnung, wenn die Sache jetzt nicht eine andere Wendung genommen. Der eigene Stiefbruder des Retters hat der Staatsanwaltschaft Anzeige gemacht, daß sein Bruder die Sache auf Zureden des Krügers und eines Einwohners mit dem Geretteten verabredet habe, um eine Prämie zu bekommen. Letzterer habe daher die Gefahr erheuchelt und eben so gefahrlos sei die Rettung von seinem Bruder vollbracht worden. Der Denunciant hatte nur die Bestrafung des Krügers im Auge, wird sich aber nicht wenig wundern, wenn auch sein Bruder bedroht werden dürfte. Die Untersuchung wird das Weitere ergeben. Der Krüger ist mosaischer Religion und hat ein solches Vertrauen bei den polnischen Dorfbewohnern, daß er mehrmals vom Schulzenamte zum Vormunde christlicher Minorennen vorgeschlagen worden ist.

Die „Niederrh. Volksztg." bringt unter dem Titel: „Ein Opfer der Justiz" folgende Mittheilung: Am 20. Oktober 1860 wurde in der Nähe von Erfurt auf offener Landstraße an einem Fuhrmanne ein Raubmord verübt. Es wollte der Staatsanwaltschaft und der Polizei nicht gelingen, über die Thäterschaft irgend etwas zu ermitteln; die That blieb unentdeckt, wie eine Reihe anderer Capitalverbrechen, welche hier begangen wurden. Ein Steckbrief des Staatsanwalts Adlung (jetzt in Berlin als Ober-Staatsanwalt waltend) verfolgte einen Mann von etwa 43 Jahren mit braunem Paletot und braunem Hut als den muthmaßlichen Thäter. Der Steckbrief verhieß dem Entdecker eine Belohnung von 50 Thlr. Um die nämliche Zeit hatte sein Schicksal den Handlungsdiener Hinrichs aus Barth in Pommern,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

(Siebenbürgen) und 2 Mill. (Kroatien-Slavonien) absolut nur Kultus und Unterricht, sowie die Justiz und die innere politische Verwaltung mit Ausschluß der Polizei zu besorgen. Einen Theil dieser Last wird ihnen in Zukunft wohl der Unterrichtsrath abnehmen, der seinen Statuten zufolge gleichfalls für die ganze Monarchie gelten soll. Scheint ihnen aber diese Art von Autonomie zu knapp bemessen, so wollen sie sich erinnern, daß dieselbe die buchstäbliche Ausführung jenes Oktoberdiploms ist, in das sie sich seit einiger Zeit so sehr verliebt haben, und in dem es (Handschreiben IV, an den Grafen Rechberg) ausdrücklich heißt, daß nur die Ministerien der Justiz, des Innern und des Kultus als allgemeine Centralbehörden aufzuheben seien, gleichzeitig aber ein Rath des öffentlichen Unterrichts gebildet werden solle, welcher die wissenschaftlichen Angelegenheiten zu verhandeln, und allen administrativen Behörden als Beirath zu dienen habe. — Was die Bank anbelangt, so hofft man hier nicht mehr, daß der Ausschuß die Convention pure annehmen wird, doch ist es meiner Meinung nach ganz unmöglich, in dieser Beziehung irgend eine Prophezeiung von objektivem Werthe zu machen — subjektiv bin ich der Ueberzeugung, daß Plener allerdings mit den Herren ins Reine kommen wird.

Innsbruck, 20. Dez. [Professor Wildauer.] Die gestrige Wahlversammlung war von Wählern aller Klassen äußerst zahlreich besucht. Professor Dr. Wildauer wurde als Candidat vorgeschlagen, worauf derselbe in glänzender Rede seine Stellung zur Regierung, würde er als Landtagsabgeordneter gewählt werden, und seine Ansichten über die brennendsten Landesfragen klar und offenherzig vorlegte. Beifallsbezeigungen unterbrachen zum Oeftern die Rede — und folgten dem Schluß derselben. Prof. Dr. Wildauer wurde sodann von der ganzen zahlreichen Versammlung mit solcher Einhelligkeit als Candidat auserkoren, daß man es gar nicht einmal für nöthig fand, einzeln durch Stimmzettel abzustimmen. (B. f. T. u. V)

Italien.

Turin, 21. Dez. [Italienische Stimme über Preußen. — Graf Stakelberg. — Zur Unterdrückung der Räubereien. — Mazzinisten. — Jubel in Cagliari. — Reise des Königs.] Die „Italie" spricht sich in einem Artikel über Preußen sehr nachdrücklich für das gute Recht der preußischen Volksvertretung aus. Wenn eine Regierung ohne Bewilligung des Budgets durch die Volksvertretung geführt werde, so habe sie kein Recht mehr, sich eine constitutionelle zu nennen, sondern sie sei eine absolute. Darüber sei die ganze Welt einverstanden. Wir erwähnen übrigens solche Artikel auswärtiger Blätter nur noch ausnahmsweise. Die gesammte Presse aller Länder Europas steht auf der Seite des preußischen Volkes und seiner schwer verkannten Rechte. — Man hatte eine Zeit lang befürchtet, Graf Stakelberg werde nicht auf seinen Posten als Vertreter Rußlands am hiesigen Hofe zurückkehren, weil man einigen Grund zu der Vermuthung hatte, dieser Diplomat gelte in Petersburg als ein zu großer Freund Italiens. Diese Befürchtungen waren übertrieben, denn Herr v. Stakelberg ist hier eingetroffen und hat bereits mehrere Zusammenkünfte mit dem Minister des Auswärtigen gehabt. — Im Ministerium des Innern finden fortwährend Conferenzen statt, in denen die demnächst bezüglich der Südprovinzen zu treffenden Maßregeln festgestellt werden. — Peruzzi hat sich sämmtliche auf die Camorra bezüglichen Aktenstücke aus Neapel kommen lassen, „um", wie das offizielle Organ sagt, welches diese Nachricht bringt, „die Maßregeln zu studiren, welche zur Vernichtung dieser Landplage dienen." — Der Lamarmorasche Rapport ist von Turin datirt und nicht von Lamarmora, sondern von einem Offizier seines Stabes unterzeichnet. Dieser hat ihn in der That auch ausgearbeitet, jedoch nach den offiziellen Documenten und den Instructionen des Generals. — Die „Opinione" schreibt, die Gerüchte über die erneute Thätigkeit der Mazzinistischen Partei und über die Mittel an Geld und Waffen seien übertrieben. Allerdings werde diese Partei nie ruhig bleiben, aber sie wisse auch, daß die Regierung stark genug sei, um jeden Versuch zum Aufruhr zu unterdrücken. — Der „Italie" und dem „Espero" zufolge ist in Cagliari und Iglesias die Nachricht von der Annahme des Eisenbahngesetzes von der Bevölkerung mit dem größten Jubel, mit Illuminationen und einem feierlichen Tedeum begrüßt worden. — Die „Italie" glaubt anzeigen zu können, daß der König gleich nach Neujahr seine unterbrochene militärische Rundreise wieder aufnehmen und zunächst in Florenz eine große Revue abhalten werde.

Turin, 21. Dez. [Programm des Ministeriums.] Es gehen der „K. Z." von Seiten einer hochstehenden Persönlichkeit aus Turin die folgenden Bemerkungen über das Programm des neuen Ministeriums zu: „Das neue italienische Cabinet befindet sich von vornherein in einer jener Situationen, bei denen es nur eine politische Linie zu befolgen giebt. Und diese Politik wird es mit Festigkeit und Entschlossenheit durchführen. Italien hat seit dem Tode des Grafen Cavour nützliche Erfahrungen gemacht. Es hat unter Ricasoli gelernt, daß der Papst sich mit der Nation nicht vereinbaren wird, selbst um den Preis der ausgedehntesten kirchlichen Freiheit, so lange noch ein Rest der weltlichen Herrschaft in ihm die Hoffnung auf eine Restauration nährt und sein Gewissen bindet, das einer freiwilligen Abtretung des von ihm als Besitz der Kirche Betrachteten widerstrebt. Seit Sarnico und Aspromonte weiß Italien, daß der glühendste Patriotismus, die berechtigtsten Wünsche es in den Augen Europas nur blosstellen können, sobald sie von der geraden und sicheren Bahn abgehen, die unsere freien Institutionen vorzeichnen. Endlich weiß Italien unglücklicherweise seit der letzten Note des Herrn Drouyn de Lhuys, daß die Zeit noch nicht gekommen, wo die französische Politik ihre eigenen Grundprincipien, die Nichtintervention und die Achtung der Volksrechte in Italien vollständig zur Anwendung bringen wird; daß es folglich von der Logik der Ereignisse und von der Macht der Thatsachen die Lösung erwarten muß, die es noch kürzlich von dem guten Willen des Kaisers zu erlangen hoffte. So ist die öffentliche Meinung, wie sie das Ministerium vollständig gebildet, vorgefunden, sehr wohl vorbereitet, eine energische, wiederaufbauende Verwaltung im Innern und dem Auslande gegenüber eine Politik der Reserve und der Offenheit zu unterstützen. Wenn die einheitliche Bewegung Italiens weniger tief, weniger unaufhaltsam wäre, so hätte den getäuschten Hoffnungen Entmuthigung folgen können; aber Italien hat ein solches Vertrauen auf seinen endlichen Sieg und einen so festen Willen, sich durch keine Schwierigkeiten zurückschrecken zu lassen, daß es vor den Hindernissen nur mit dem Entschlusse verdoppelter Thätigkeit seinen Weg ändert. Fürderhin werden die praktischen Köpfe von Rom und Venedig absehend, sich mit um so größerem Eifer der zunächst zu lösenden Aufgabe zuwenden: der der inneren Organisation des Königreichs. So ist die Meinung des Landes und vorzüglich die der Kammer; letztere ist zudem bereit, die inneren Fragen ohne Parteigeist mit einem Ministerium zu verhandeln, dessen Amtsantritt als ein Sieg des Parlaments angesehen worden. Das Ministerium hat daher nicht nöthig gehabt, Versprechungen auf kurze Frist über die schwebenden Fragen der äußeren Politik zu geben. Was man besonders von ihm verlangt und was es verspricht, ist, daß es das Land auf jede Weise kräftige und ohne Parteilichkeit Allianzen gründe, die von selbst ihre natürlichen Früchte bringen. Daher wird jeder Tag, jede Woche, jeder Monat die Stärke der Armee und den Zusammenhang der verschiedenen nationalen Elemente erhöhen; und in dem vielleicht nahen Zeitpunkte, wo die Gelegenheit zur Geltendmachung der Rechte Italiens sich bieten wird, kann das Ministerium mit um so größerer Autorität auftreten, als man ihm nicht den Vorwurf der Ueberstürzung der Ereignisse machen kann und als es seine Würde nicht durch fruchtlose Gesuche blosgestellt hat. Natürlich aber muß diese Reserve im Auslande eben so beurtheilt werden, wie es in Italien geschieht, wo man wohl weiß, daß die Rechte Roms und Venedigs, d. h. die der Nation selbst, jetzt ein absolutes Princip sind, ein Dogma, über welches keine Discussion möglich ist. Nur sammelt und bereitet sich jetzt Italien Angesichts einer der Reclamirung seiner Rechte ungünstigen diplomatischen Situation. Soll diese Periode innerer Concentrirung glückliche Resultate bringen, so hat die Regierung während derselben ganz besonders ihr Augenmerk auf die Aufrechterhaltung der Ordnung und auf die Kräftigung der Herrschaft der Gesetze zu richten. Daher ist es der feste Entschluß des Ministeriums, die neuen Provinzen an die regelmäßige Praxis der constitutionellen Freiheiten zu gewöhnen und jeder Partei, der Action oder der Reaction, die einen Schritt aus der Gesetzlichkeit heraus versucht, den Weg zu sperren. Der von einer Commission der Deputirten-Kammer ausgearbeitete Vereinsgesetz-Entwurf wird vom Cabinet beim Parlament empfohlen werden. Bis dieses Gesetz in Kraft tritt, bleiben die Befreiungsgesellschaft von Genua und ihre 800 Clubs, die vom früheren Ministerium aufgelöst worden, verboten. Das Parlament wird entscheiden, in welcher Weise Gesellschaften dieser Art sich bilden können. Bis dahin aber hält das Ministerium dafür, daß eine Aenderung der von dem Cabinet Ratazzi provisorisch eingeführten Situation die bevorstehenden Verhandlungen der Kammer präjudiciren würde. Die schwierigste Aufgabe bieten die neapolitanischen Provinzen. Dort giebt es nicht etwa eine politische Unzufriedenheit, sondern eine sociale Wunde in der unwissenden und demoralisirten Bevölkerung. In wenigen Tagen werden die geheimen Berathungen der Kammer über die Briganten, wenigstens der Hauptsache nach, bekannt werden, und die neue Regierung wird ihre neuen, gründlichen Maßregeln beginnen. So ist im Allgemeinen die Situation. Wenn die Italiener etwas von ihrem Vertrauen auf fremde Hilfe verloren haben, so rechnen sie darum desto mehr auf ihre eigenen Entschlüsse und ihre eigenen Kräfte. Unsere Diplomatie hat unsere Rechte auf Rom so laut proclamirt, daß neue Erklärungen müßig wären. Frankreichs Sache ist es, sich aus den Widersprüchen zu ziehen, in denen sich seine äußere Politik bewegt. Wir aber wollen, nachdem wir die Principienfrage über jeden Angriff festgestellt, den einzigen Fehler, den wir haben, nämlich den, schwach zu sein, wieder gut machen. Die Zukunft wird zeigen, wer am meisten durch die Verlängerung der Occupation Roms gelitten, Italien, wir in unseren materiellen Interessen, oder Frankreich in seinem moralischen Einfluß in Europa.

Turin, 24. Dez. Garibaldi ist vorgestern, am 22., in Caprera angekommen. Die Nachrichten über seine Gesundheit lauten durchaus befriedigend. Die Journale bedauern allgemein den Abgang des bisherigen hiesigen preußischen Gesandten, Grafen Brassier de Saint Simon, der hier sehr beliebt ist.

Rom, 20. Dez. Ein ministerielles Circular ordnet eine Berichtigung der Wahllisten an. Man erwartet spezielle Dispositionen für die römische Municipalität. Der Papst hat 300,000 Frcs. für die Befestigungsarbeiten von Civita Vecchia beigesteuert. General d'Hugues und Cardinal Mathieu sind nach Frankreich zurückgekehrt. Den römischen Journalen zufolge würde binnen vier Wochen sämmtliche Klöster in Neapel unterdrückt sein.

Frankreich.

* **Paris**, 23. Dez. [Tagesbericht.] Von Herrn Billaults Rücktritt ist mehr und mehr die Rede. Er will nicht mehr Regierungsorgan in der Kammer sein. Die mexicanische Frage dürfte, namentlich seit dem Auftreten Prims, diesesmal selbst einem gesetzgebenden Körper gegenüber, wie er heute noch zusammengesetzt ist, sehr schwer so vertheidigt werden können, wie es für die Regierung, nachdem sie sich so weit eingelassen hat, nothwendig geworden ist. Auch in vielen inneren Fragen hat sich Herr Billault bereits zu sehr abgenutzt, um nochmals sich mit Eclat herausbeißen zu können, abgesehen davon, daß er in der römischen Angelegenheit als ein Anhänger der Thouvenel'schen Politik bekannt ist, und deshalb doch nicht in der unmittelbar nachfolgenden Session sich zum Sprachrohr der jetzt herrschenden Anschauungen, wie sie Drouin de Lhuys vertritt, hergeben kann. — Herr Rouher soll Minister ohne Portefeuille an Billaults Stelle werden. — Herr Granier de Cassagnac schnitzt sich eben schon die Keule zurecht, mit der er in der in wenigen Tagen erscheinenden „Nation" gleichzeitig, wie er sich seinen Vertrauten gegenüber vermißt, Herrn de la Gueronniere, E. de Girardin und Gueroult, die in der gegenwärtigen Presse am meisten Lärm schlagen, niederschmettern will. — General Lorencez, der sich seines mißlungenen Angriffs gegen Puebla und anderer späterer strategischer Mißgriffe wegen in einer etwas schwierigen Stellung den übrigen Generalen der Armee gegenüber befindet, soll durch die Ernennung zum Senator einen Beweis der kaiserlichen Gewogenheit bekommen. Graf Dubois de Saligny soll auf Neujahrstag das Commandeurkreuz der Ehrenlegion erhalten. Für den Fall, daß der Marquis v. d. Havannah seine Demission aufrecht erhält, soll Frankreich in Madrid den Wunsch zu erkennen geben, daß Herr Bermudez de Castro (derselbe Diplomat, dem der Minister Calderon Collantes nachwies, daß er seine mexicanische Rede im Senate gehalten habe, ohne die diplomatischen Actenstücke gelesen zu haben, die dem Senate vorgelegt waren) mit dem hiesigen Gesandtschafts-Posten bekleidet werde. — Gen. Forey hat den zu Frankreich haltenden Mexicanern bereits erklärt, daß die Lage des Landes eine französische Dictatur für die Zukunft nothwendig mache. Man werde, unmittelbar nach dem Einzuge in Mexico, diese Maßregel ergreifen müssen. Verschiedene mexicanische Bischöfe, die seither im Süden Frankreichs sich aufgehalten hatten, haben die Rückreise nach Mexico angetreten. — In der Nacht vom 20. auf den 21. wurden hier drei Polen verhaftet und, nachdem man ihre Papiere mit Beschlag belegt, auf Ehrenwort wieder freigelassen. Sie stehen im Verdachte, Mitglieder des geheimen polnischen Central-Comité's zu sein. Die Sammlung für die des Vatermordes unschuldiger Weise bezichtigte Rosalie Doize ist nun von der Redaction des „Temps" geschlossen. Sie beträgt 8097 Fr. Der eigentliche Mörder des Martin Doize, Varhalyn, wurde Sonnabend den 20., auf dem Rathhausplatze von Bailleul hingerichtet. —

(Fortsetzung.)

25 Jahre alt, auf einer Reise von Stralsund, wo er conditionirte, nach Heiligenstadt und Mühlhausen, 6 Meilen vom Orte der That, geführt. Auf der Rückreise wurde Hinrichs zwischen Eilenburg und Torgau in einem Gasthause von einem Gendarmen angehalten, weil er diesem mit dem Raubmörder im Steckbriefe ähnlich erschien, denn der junge Mann trug, wenn auch keinen braunen Palstot, doch einen braunen Rock und einen braunen Hut. Hinrichs legitimirte sich durch seinen Paß und bestand sein Examen so heiter, daß der Gendarm befand, dieser sei nicht der steckbrieflich Verfolgte. In Herzberg aber, wo sich Hinrichs einige Tage aufhielt, wurde er verhaftet. Jener Gendarm hatte nämlich seiner Behörde die Anzeige gemacht, daß Hinrichs doch der Verfolgte sein könnte. Der Bürgermeister von Herzberg befand indessen, wie der Gendarm im Gasthofe zwischen Eilenburg und Torgau, und entließ den Arrestanten wieder. Hinrichs fand eine Stelle als Geschäftsführer bei N. L. Eikermanns in Lassan, wo er ein halbes Jahr hindurch thätig war, bis er eines Tages auf gerichtliche Requisition von Erfurt wiederum verhaftet wurde. Er mußte gegen 10 Wochen zu Lassan und 12 Wochen im Untersuchungsgefängniß zu Erfurt sitzen, bis er endlich am 6. d. M. frei gegeben wurde mit einer Bescheinigung des Untersuchungsrichters, daß nunmehr das Verfahren wider ihn wegen einer Betheiligung an dem Raubmorde eingestellt sei. Auch brachte er aus der fünfmonatlichen Haft ein Schreiben des Untersuchungsrichters mit, welches ihn der Kaufmannschaft empfahl, damit diese ihn unterstützen möge in der Noth, worin er schuldlos gerathen, da die Justiz und die Polizei dazu keine Mittel haben.

Bern, 21. Dezbr. Seit gestern spricht man hier von nichts anderem als der in der Vilette bei Bern, die gewöhnlich nur von Diplomaten und vornehmen Fremden bewohnt wird, vorgestern Nacht vorgenommenen Verhaftung eines reichen Waadtländers, Namens Panchod, und einer bei ihm lebenden Weibsperson. Eine seiner früheren Maitressen hat ihn, muthmaßlich aus Eifersucht, des dreifachen Kindermords angeklagt, und wirklich soll der Oberamtmann von Kastels und der Staatsanwalt des Kantons Freiburg in Begleitung von zwei Aerzten auf dem an der waadtländer Grenze liegenden alten Schlosse Attalens, das Panchod gehört, Nachforschungen angestellt haben, welche zu der Entdeckung zweier in einem Keller vergrabenen Kinderleichname führten. „Eigenthümlich", schreibt man einem berner Blatt aus Freiburg, „ist die Angabe der Denunciantin, daß der Verbrecher seine getödteten Kinder mit einem gewissen Ceremoniell, in schwarzer Kleidung und mit angezündeten Kerzen, beerdigt habe. Sonderbar reimt sich hiermit, daß mit einem dieser unglücklichen menschlichen Geschöpfe auch der Hund des Schloßherrn in einem und demselben Kästchen vergraben worden sein soll. Daß nach den bereits gemachten Erhebungen weitere schlimme Gerüchte im Publikum kursiren, ist natürlich. Augenblicklich wird der hierher ausgelieferte Angeklagte in den hiesigen Gefängnissen zu den Augustinern in sorgsamem Verwahr gehalten. Derselbe soll außer Fassung sein. In der Gegend von Attalens gilt er als Millionär."

[Das Comite des binger Carneval-Vereins] richtet eine „Offene Note an die Regierungen aller übrigen Narrenstaaten Deutschlands", worin es heißt: „Den deutschen Micheln ist das Bewußtsein ihrer Zusammengehörigkeit wieder einmal mächtig überkommen. Schützen-, Turner-, Juristen-, Arbeiter- und andere Tage sind an der Tagesordnung.... Es ist daher an der Zeit, daß auch die deutschen Titular-Narren sich ihrer Zusammengehörigkeit bewußt werden und mit allem närrischen Ernste dahin streben, einen großen Narrenbund zu gründen! Welche Institution aber könnte diesen großen nationalen Gedanken besser verwirklichen, als ein „Deutscher Narren-Bundestag" unter dem Schutze des freien Narrenstaates in Frankfurt a. M.? An die Regierungen aller deutschen Narrenstaaten ergeht daher hiermit die Aufforderung, sich mit uns zu einem deutschen Narren-Bundestage in Frankfurt zu vereinigen und denselben durch mit gehörigen Vollmachten versehene Gesandte zu beschicken. Damit aber die Verwirklichung unseres vom binger Wein inspirirten großen nationalen Gedankens rechtzeitig erfolgen kann, bitten wir alle Narren-Regierungen Deutschlands so dringend als ergebenst, uns von ihrem Beitritt zum deutschen Narren-Bunde noch vor dem 10. Jan. nächsthin (wo nöthig auf telegraphischem Wege) zu benachrichtigen, und werden wir alsdann unverzüglich die geeigneten Schritte zur würdigen Eröffnung des „ersten Narren-Bundestages" einleiten."

[Aus Weimar] wird geschrieben, daß der Briefwechsel zwischen Karl August und Göthe, dessen Veröffentlichung der Großherzog Karl Alexander angeregt hat, möglichst unbeschnitten in's Publikum gelangen und der Rest später, wenn die Gründe der jetzigen Vorbehalte weggefallen, hinzugefügt werden soll. Dies macht den Herausgebern Ehre. Die Zahl der Briefe Göthe's an Karl August, welche sich im Besitze des Großherzogs befinden, ist 130, die der Briefe Karl August's, im Besitze der Familie Göthe's, 460. Dazu kommen noch manche aus anderen Quellen zusammengebrachte, so daß die Gesammtsumme aller zur Herausgabe bestimmten Briefe circa 600 betragen wird.

Paris, 22. Dez. Ein kürzlich in Paris verstorbener ehemaliger Schneidermeister hat laut des vom Notar aufgestellten Inventars ein aktives Vermögen von 5,803,450 Fr. 25 Ct. hinterlassen. Die Passiva beliefen sich nur auf 82 Fr. 10 Ct. In seinem Testament sagt der Erblasser, er habe im Jahre 1812 sein Geschäft mit einem 6-Livresthaler begonnen. Er kaufte dafür den Stoff zu einem Gilet, das er für 13 Fr. 50 Ct. verkaufte.

München, 23. Dez. Die Eröffnung der von den Adjuncten der kais. Leopoldinisch-Carolinischen Akademie deutscher Naturforscher für die durch Kiefer's Tod erledigte Präsidentschaft eingelaufenen Wahlzettel hat heute durch den „Director Ephemeridum", Herrn Geheimrath v. Martius, in Gegenwart der hier anwesenden Mitglieder stattgefunden. Von 15 abgegebenen Stimmen fielen 11 auf den Geheimrath Dr. Karl Gustav Carus in Dresden, wo also von jetzt an der Sitz dieser ältesten deutschen Akademie sein wird. Dieselbe steht zwar unter dem Protektorat des Königs von Preußen, doch giebt für ihre Erhaltung unter sämmtlichen deutschen Fürsten der Kaiser von Oesterreich den größten Geldbeitrag.

E. C. **London**, 23. Dezember. Nach einem statistischen Ausweise wurden in England und Wales im letzten Jahre 1,902,069 Personenzüge und 1,222,617 Güterzüge abgelassen, welche 44,594,359, resp. 42,973,849 engl. Meilen zurücklegten; in Schottland fuhren 275,825 Personenzüge eine Strecke von 5,044,655 Meilen und 276,152 Güterzüge 6,558,777 Meilen; in Irland gingen 174,445 Personen- und 30,882 Güterzüge, die 4,416,462 und 1,553,338 Meilen zurücklegten. Wir gelangen so zu der erstaunlichen Summe von 105,141,440 Meilen, welche von den britischen Eisenbahnen innerhalb eines Jahres befahren wurden. Astronomischen Berechnungen zufolge ist die Erde 95,000,000 Meilen (engl.) von der Sonne entfernt; die unermüdlichen Eisenbahnen der britischen Inseln legten also zusammen noch einige 10 Mill. Meilen über diese Entfernung hinaus zurück.

E. C. **London**, 23. Dezember. Vor einigen Tagen wurden bei einer Versteigerung 20 autographische Briefe mit einigen Poesien und einem Excerptenbuche, welche zu Robert Burns Nachlaß gehörten, zum Preise von über 100 L. verkauft. — Bei derselben Gelegenheit ward für einen Brief des Freiherrn von Münchhausen(!) 1 L. 7 d. bezahlt.

[Die versteinerte Dame.] Einige Dienstmädchen vom Lande, die ihr Herr nach London geschickt hatte, um sie die Ausstellung sehen zu lassen, erzählten nach ihrer Rückkehr: „O es war alles wunderschön, aber das Merkwürdigste war doch die arme Dame, Sir, die in Stein verwandelt ward, weil sie Stockfisch mit Klößen aß." — Sie meinten die Venus von Gibson. — „Wer hat euch das gesagt," fragte der Herr. „O Sir," war die Antwort, „der Polizeimann selbst, der in der Ausstellung steht. Er hatte die Dame selber nie gesehen, aber er hatte einen Freund, der ihre Mutter recht gut gekannt hat. Und die Geschichte ist ganz wahr." So erzählt das „Glocester Journal."

Im Jahresberichte des nordamerikanischen Sekretärs des Innern liest man: Vor der Entdeckung der californischen Goldgefilde grub man in der ganzen Welt im Durchschnitt nicht mehr als für 18 Millionen Doll. Gold. Heut zu Tage beträgt der Goldertrag Californiens allein im Durchschnitt 70 Millionen. Würde eine verhältnißmäßig gleiche Arbeitskraft auf alle bekannten Goldgefilde der Erde verwendet, wie in Californien, so glaubt man, daß die Goldproduktion dieses Jahres auf allen anderen und zugleich auf den californischen Goldfeldern einen Werth von mehr als 400 Millionen Doll. überstiegen hätte.

[Kanonendonner als Regenbeförderungsmittel.] Unter der Ueberschrift: „Kann man Regen machen, wann und wo man will?" heißt es im „Cincinnati-Volksblatt" vom 10. Juli d. J.: „Die Kanonaden des amerikanischen Bürgerkrieges am Potomac, am York River und James River, so wie die Kanonaden vor Korinth und auf dem Mississippi sind stets mit furchtbaren Regen, mit Aufschwemmungen des Bodens begleitet gewesen. Jetzt erst wurde man aufmerksamer, daß die künstliche Lufterschütterung daran Schuld haben konnte. Neuerdings machte ein Herr Lewis und in Norddeutschland ein Waterlookrieger auf Vorkommnisse aufmerksam, welche diese Ansicht vollkommen bestätigen. Würde diese Theorie gerade im jetzigen Kriege näher festgestellt, meteorologisch und physikalisch, so könnte daraus ein unberechenbares Resultat für den Landbau gewonnen, und eine neue Aera für das „Ernährungswesen der Menschheit" gegründet werden, d. h. man könnte den Himmel zwingen, seinen Regen über die verdursteten Aecker auszuschütten. Ueberall, in Lager-, Uebungs- und Schlachtplätzen, sollte Jemand sein, der die deßfallsigen Beobachtungen für den Nutzen der gesammten Menschheit zu leiten und begutachten hätten, so daß zuletzt sichere physikalische Gesetze entdeckt werden könnten." Erblickt man in dieser Betrachtung auch nur eine amerikanische Hyperbel, so darf man doch nicht vergessen, wie viele neue und wichtige Erfindungen und Entdeckungen von dort ausgegangen sind, welche man schwerlich gemacht hätte, wenn man alles Neue bedenklich und kopfschüttelnd zurückweist, so lange es sich nicht bewährt hat. Arago in seiner Schrift „über Gewitter" erörtert diesen Gegenstand, freilich von andern Gesichtspunkten ausgehend, indem früher besonders bei Seefahrern, gerade die entgegengesetzte Meinung herrschte, daß man nämlich durch Kanonenschüsse Gewitter zerstreuen oder vertreiben könnte, weßhalb man mehrfach versuchte, sich dadurch vor deren Nachtheilen, vor Hagelwettern, zu schützen. Arago findet aber eher das Gegentheil bestätigt, weil mehrfach bei starken Kanonaden heftige Gewitter zum Ausbruch gekommen sind, wovon er einige Beispiele anführt.

[Ein neues Opfer der Crinoline.] Anfangs Dezember kam die Gattin eines Beamten in Csit Somlyo in Siebenbürgen auf eine traurige Weise ums Leben; die weiten Gewänder der Dame fingen in Folge des Umstürzens einer Lampe Feuer; ehe Hilfe möglich war, war sie mit zahllosen gräßlichen Brandwunden bedeckt, an denen sie nach vierzehntägigen Leiden verschied.

Die Anklage gegen den Fürsten Dolgorukow (der Prozeß endete, wie gemeldet, mit Freisprechung) gründete sich unter anderm anf zwei Briefe an den Fürsten Galitzin, worin der Fürst die französische Regierung angegriffen hatte (darunter einer in russischer Sprache), ebenso auf zehn andere Briefe an andere Personen. Alle diese vom Ausland kommenden Briefe sind auf Befehl der Polizei auf der Post mit Beschlag belegt und geöffnet worden. Woher wußte die Polizei, daß die bezüglichen Briefe vom Fürsten Dolgorukow waren? Nicht der unbekannte Absender konnte der Polizei verdächtig sein, sondern nur die bekannten Empfänger. Es ergibt sich daraus, wie groß die Anzahl der der Regierung verdächtigen Personen in Paris sein muß, und in welchem Maßstab das Erbrechen der Briefe getrieben wird.

Großbritannien.

E.C. **London,** 23. Dez. [Tagesbericht.] Nach der „United London Gazette" trifft die englische Regierung schon Arrangements, um die auf den jonischen Inseln befindlichen englischen Truppen zurückzuziehen. (?) — Lord Elgin, der Vicekönig von Indien hat an den Lord-Mayor von London ein Schreiben gerichtet, worin er demselben zur Unterstützung der Bedrängten in Lancashire im Namen der indischen Regierung einen Beitrag von 20,000 Pfd. St. anbietet. Diese Summe ist der Ueberschuß der Unterstützungsgelder, welche in Großbritannien im Jahre 1860 zur Abwehr der Hungersnoth in Indien gesammelt worden waren, und sollte ursprünglich zur Hilfe in einer ähnlichen Bedrängniß irgend eines Theiles von Indien als Reservefonds aufgehoben werden. — Nach einem Briefe, den Garibaldis Freunde hier erhalten haben, hat der italienische Patriot den beabsichtigten Besuch in England definitiv aufgegeben. — Nach dem liverpooler „Journal of Commerce" hat die Regierung in allen brit. Häfen Befehl gegeben, den conföderirten Dampfer Alabama überall, wo er einlaufen sollte, sofort wegzuweisen und ihm keine Verproviantirung oder Kohleneinnahme zu gestatten, ferner dem Capitän Semmes zu bedeuten, daß, wenn er künftig britische, auf neutralen Schiffen befindliche Waare vernichten sollte, die englische Regierung Maßregeln treffen werde, um seinen Dampfer zu nehmen und zu vernichten. — Am Freitag, Sonnabend und Sonntag strich ein heftiger Nordweststurm über den größern Theil Englands, welcher den Schiffen an der Ost- und Westküste ernsthaften Schaden zufügte. In der Hauptstadt machte er sich sehr bemerkbar, und zerstörte besonders eine nicht unbedeutende Menge Telegraphendrähte. — Bei Ramsgate hat der Sturm viele Verheerungen auf der Küste angerichtet. Die Fluth stieg gestern Morgen höher, als man sich seit der letzten 25 Jahre erinnert. Aehnliches berichtet man von Great Yarmouth, wo man wegen einer Anzahl von Fischerbooten, welche trotz des Schlusses des Heringsfanges noch in See sind, große Besorgnisse hegt. Zwei Fahrzeuge sollen vorige Nacht gesunken sein. Von Liverpool wird gemeldet, daß gestern Morgen der Schooner Effort, den Herren Nicholson Brs. gehörend, in Penchos Bay scheiterte und nur ein Mann gerettet wurde. Am Sonnabend hielt der Sturm die Boote der belgischen Regierung in Ostende und Dover von der Abfahrt zurück, und gestern Morgen wurden in Dover die Postfelleisen an Bord des Mamphire gebracht, der aber erst heute von dort auslaufen wird. — In der Untersuchung über die Explosion, die am 8. d. M. in den Kohlenminen Edmunds Main stattgefunden, lautete das Verdict der Jury dahin, daß Niemand speziell eine Schuld daran trage; jedoch gehe ihre einstimmige Ueberzeugung dahin, daß die Ursache der Explosion in der unvorsichtigen Anwendung des Sprengpulvers zu suchen sei. — In Dublin ist wieder ein Versuch gemacht worden, das South-Dublin-Armenarbeitshaus in Brand zu stecken. Sechs der Verdächtigen sind zur Voruntersuchung gezogen worden und es stellt sich heraus, daß sie, wie dies schon unlängst vorkam, das Verbrechen begangen haben, um aus dem Arbeitshause erlöst und zur Zwangsarbeit oder wo möglich zur Transportation „begnadigt" zu werden. — Die Garottings-Epidemie hat auch schon den irischen Kanal überschritten und die ersten Raubanfälle nach der londoner Methode figurirten vor ein paar Tagen in allen dubliner Zeitungen. — „Daily News" ergeht sich wieder in sehr feindseligen Betrachtungen über die Politik der höchsten Kreise in Preußen, und bezeichnet die beabsichtigte Feier zur Erinnerung an die Schlacht bei Leipzig und den hubertsburger Frieden unzeitgemäß. Der Haltung der Kammer und der Liberalen im Lande ertheilt es große Lobsprüche. In einer Beziehung habe der Widerstand nach oben sein Gutes. Ohne denselben würde die Kammer vielleicht jetzt die abstracten Theorien des ego und non ego erörtern, während so die Preußen, zum Glück für Deutschlands Freiheit gezwungen würden, sich auf den festen Boden des Rechts und der Thatsachen zu stellen, und darauf mit derselben Entschlossenheit auszuhalten, mit der man von der entgegengesetzten Seite in den Wolken herumkutschirt.

[Der Alabama-Fall.] Dank den zahlreichen Artikeln der „Times" über den Alabama-Fall glaubte das Publikum bisjetzt, daß die Ausrüstung dieses Kreuzers in einem britisch. Hafen keine Verletzung der Foreign Enlistment Act gewesen sei, und daß die englische Regierung auf Grund dieser Ansicht die Forderung des amerik. Gesandten, Mr. Adams, daß der Alabama mit Beschlag belegt werde, zurückgewiesen habe. Das Gegentheil ergiebt sich jetzt aus mehrern dem amerik. Congreß vorgelegten Aktenstücken. Earl Russell erließ — auf das Gutachten der Kronadvokaten — nur etwas zu spät — den Befehl, den Alabama zurückzuhalten. Ehe der Befehl nach Liverpool kam, war der Kreuzer ausgelaufen. Mr. Adams berichtet darüber in einer vom 1. August datirten Depesche: „Lord Russell nahm zuerst den Fall des 290 (des Alabama) vor, und bemerkte, daß in der Entscheidung darüber ein unerwarteter Verzug eingetreten sei durch das plötzliche Erkranken des Regierungsadvokaten, Sir John D. Harding, der dadurch ganz arbeitsunfähig wurde. Hierdurch sei es nöthig geworden, Andere zu Rathe zu ziehen, deren Meinung endlich dahin ging, daß das Kanonenboot zurückgehalten werden müsse. „Und — fährt Mr. Adams fort — ehe der Befehl nach Liverpool gelangte, war das Schiff fort." — An diese Depesche von Mr. Adams knüpft „Daily News" folgende Betrachtungen: Wenn der Alabama mit Verletzung des völkerrechtl. und des Landesgesetzes gebaut worden ist, so haben die liverpooler Spekulanten die brit. Regierung in eine ernste Verantwortlichkeit verwickelt. Erstens wurde die ursprüngliche Beschwerde des Mr. Adams schon am 23. Juni an Lord Russell gerichtet, aber erst einen Monat später wurde der Befehl zur Wegnahme des Schiffes erlassen. Zweitens ist es eine feststehende Doctrine des Völkerrechts, daß alle von einem solchen Kreuzer genommenen Prisen ungesetzlich sind, daß dieselben den ursprüngl. Eignern zurückgegeben werden müssen, und daß, wofern dieses nicht möglich ist, die neutrale Regierung, die ihr Gebiet zu kriegerischen Zwecken mißbrauchen ließ, und den Bau eines Kriegskreuzers in einem ihrer Häfen gestattete, um Schadenersatz angesprochen werden kann. Zum Unglück für uns hat die engl. Reg. in früheren Zeiten nach diesen Grundsätzen gehandelt und die amerik. Reg. wurde am Schlusse des vor. Jahrhunderts gezwungen, die Rechtsgiltigkeit solcher Ansprüche anzuerkennen. Schon hat die amerik. Reg. angezeigt, daß sie wegen der durch den Alabama angerichteten Verheerungen sich um Ersatz an die engl. Reg. wenden wird. Und es liegt auf der Hand, daß es unsere Pflicht sein wird, ihre Forderungen zu gewähren.

Schweden und Norwegen

Christiania, 19. Dez. Das norwegische Verfassungs-Comite hat mit 6 gegen 1 Stimme den Antrag gestellt, des Königs Recht, einen Statthalter zu ernennen, beizubehalten, und den Vorschlag zum Grundgesetz, dem König das Recht einzuräumen, einen Minister zum Vorstande der norwegischen Regierung zu wählen, abzulehnen.

Spanien.

Madrid, 22. Dezbr. [Spaniens Verhältniß zu Frankreich. — Aus dem Senate. — Abschaffung der Pässe.] „Keine Kabinetskrisis!" schließt die neueste madrider Depesche vom 22. Dezember Abends; die französische Diplomatie hat ihren Zweck somit nicht erreicht, und sich mit einigen schönen Redensarten beschwichtigen lassen. Dies stand zu erwarten; denn eine so zweideutige Politik, wie Frankreich in den letzten Jahren in Mexico und in Italien geführt hat, muß zuletzt sich selbst um alles Ansehen und um allen Respect bringen. Da die halbamtl. pariser Blätter — voran der „Constitutionnel" — stets betheuert haben, der Kaiser Napoleon werde, sobald die militärische Ehre gewahrt, Mexico besetzt und Juarez vom Präsidentenstuhle der Republik entfernt sei, Frieden machen, und den Mexikanern wieder freie Hand lassen, so hat Prim den guten Einfall gehabt, Juarez, nachdem er dessen Sache im Senate eifrig geführt hatte, den Rath zu ertheilen, sein Amt niederzulegen, um dadurch Frankreich jeden Vorwand zur Fortsetzung des Krieges zu benehmen und zugleich um Mexico Gelegenheit zu bieten, wieder in diplomatischen Verkehr mit den anderen Mächten zu gelangen. In der Senatssitzung des 22. Dez. bekämpfte General Concha nun zwar Prims mexicanische Politik, bekannte sich über andere Punkte jedoch mit dem Cabinete einverstanden. Concha, der gern ein Commando in Mexico haben möchte, findet es natürlich sehr unbequem, daß die spanische Regierung jetzt nicht in Mexico selbst spanische Politik treiben und Juarez, der sich durch seine Beutelschneidereien und Hinrichtungen spanischer Unterthanen ein Anrecht darauf erworben habe, wegjagen will; ihm war das Serrano'sche Ultimatum, das Gasset mitnahm, aus der Seele geschrieben. „Man war", behauptete Concha in Betreff der Stellung der Bevollmächtigten, „im Uebrigen einig; nur über Einflußfragen erfolgte das Zerwürfniß der Bevollmächtigten." Concha findet es auch gar nicht in der Ordnung, daß Prim dem General Zaragoza nicht für seinen frechen Brief durch eine Niederlage der Mexikaner am Chiquihito geantwortet habe. Concha findet, daß die Politik von Soledad die schlechteste Politik gewesen sei, welche die Verbündeten einschlagen konnten, und nimmt Almonte in Schutz, der keineswegs zu dem Zerwürfnisse Veranlassung geworden sei. Concha erklärte sich schließlich als Anhänger einer monarchischen Restauration in Mexico; er will aber keinen spanischen Prinzen zu diesem Unternehmen empfehlen, denn der Weg zu einem mexicanischen Throne sei voll Gefahren. Und hierin wenigstens hat der spanische Senator und ehemalige General-Capitän von Cuba vollkommen Recht. — Die „Madrider Ztg." meldet, die spanische Regierung habe die Abschaffung der Pässe beschlossen.

Portugal.

Lissabon, 23. Dezbr. [Zur griechischen Thronfrage.] Man sagt, daß die Fregatte Esmeralda an Don Fernando ein eigenhändiges Schreiben der Königin von England gebracht habe, worin ihm der Thron von Griechenland angetragen wird; eine Ehre, die er auf der Stelle abgelehnt haben soll.

Rußland.

St. Petersburg, 23. Dez. [Der Aufenthalt des Hofes in Moskau. — Unterrichts- und Finanzminister. — Das Theater. — Ernennung. — Vorlesungen.] Der längere Aufenthalt des Kaisers in Moskau hat jedenfalls einen bedeutenden Einfluß auf die Stimmung der russischen Gemüther und ist ganz geeignet, die lebhaftesten Sympathien hervorzurufen. Die Moskowiter, die sich von jeher als die eigentlichen Russen und die Vertreter des ganzen Reiches ansehen, stehen immer in einem gewissen Zwiespalt zu den Petersburgern, und es herrscht eine Art von Neid und Mißgunst, weil der Hof ausschließlich an der Newa residirt und der ersten und ältesten Hauptstadt nur höchst selten ganz kurze Besuche abstattet. Daß der Kaiser nun schon über vier Wochen dort mit der Kaiserin verweilt, nicht nur die Minister dorthin gezogen, sondern auch zweimal seinen jüngsten Bruder dort empfangen und zuletzt noch den Thronfolger, der sein Namensfest daselbst feierte, daß er nicht nur verschiedene Diners und Soirées gegeben, zu welchen die Aristokratie der Hauptstadt eingeladen, sondern daß er auch mit größter Liebenswürdigkeit und Leutseligkeit in die Details der verschiedenen Verwaltungszweige eingedrungen ist und überall Beweise von Huld und Fürsorge gegeben hat, giebt fortwährend in allen Ständen Veranlassung zu Mittheilungen und den verschiedenartigsten Erzählungen, die den Gesichtspunkt charakterisiren, von welchem aus das Volk die Macht beurtheilt, die seine Geschicke leitet. — Bemerkenswerth ist es, daß der Kaiser einmal auch zugleich mit den höchsten Würdenträgern des Reichs, die obere Geistlichkeit der griechischen Kirche zur Tafel eingeladen hatte, und daß auf dem Balle am Andreastage, wo nur solche Personen erscheinen durften, die ihrem Range nach Zutritt bei Hofe haben, sämmtliche Professoren der Universität, ohne Unterschied des Ranges sich versammeln mußten, und der Kaiser diesen Herren eine besondere Aufmerksamkeit zuwandte. Wir haben bereits berichtet, daß die beiden Verweser des Unterrichts- und des Finanz-Ministeriums, die Staatssekretäre Golownin und Reuttern von Moskau zurückgekehrt sind und wir haben nur noch nachzuholen, daß beide zugleich auch ihre Bestätigung als Minister erhalten haben. Ein Zeichen, daß das Probejahr zur vollkommensten Zufriedenheit ausgefallen ist. — Der jüngste Bruder des Kaisers, Großfürst Michael, ist zum Statthalter im Kaukasus ernannt und ersetzt den immer noch nicht vollständig genesenen Feldmarschall Fürsten Barjatinski. — Gewiß wird der Großfürst Michael eine bequemere Stellung einnehmen, als sie der Großfürst Constantin in Warschau gefunden hat, nur verlieren die gesammten Militär-Lehranstalten in ihm ihren Chef. Vermuthlich wird der Thronfolger diesen bedeutenden Verwaltungszweig zugetheilt erhalten. — Den Theatern stehen bei uns großartige Reformen bevor, da sich der neue Intendant, Graf Borch, der Sache mit großem Eifer annimmt. — Der Kaiser hat außer dem beträchtlichen Zuschuß, den die hiesigen Hoftheater ohnehin schon erhalten, noch ein Deficit von beinahe einer halben Million Silberrubel decken müssen. Kein Wunder, wenn Verdi allein für eine Reise hierher fünftausend Rubel und für das Recht, seine Oper, „la forza del destino", zum erstenmal in Petersburg aufzuführen, siebzehntausend Rubel erhält, und die Ausstattung dieser Oper der Direction außerdem noch achtundfünfzigtausend Rubel kostet. — Gegenwärtig entzückt ein mit glänzender Pracht in Scene gesetztes neues Ballet „die Waise Theolinde", in welchem eine zweite einheimische, rasch emporgekommene Tänzerin, Frl. Murawjewa, der bisher gefeierten Frau Petipá den Rang streitig zu machen scheint. — Für die fünf ersten Aufführungen dieses Ballets sind bereits alle Billets vergriffen. — So sehr man auch über schlechte Zeiten klagt, bei solchen Gelegenheiten merkt man davon nichts. — Einen Beitrag zu dem Klagen ohne Noth lieferte ein vor wenig Tagen hier auf der Straße aufgegriffener Bettler, bei dem man die Summe von 833 Rubeln 35 Kop., theils in baarem Gelde, theils in Büchern der Sparkasse verzeichnet, fand. — Der bisherige Reichs-Controleur, Gen.-Adj. und Gen. der Infanterie Annenkow, ist zum Commandeur der Truppen des kiewschen Militär-Bezirks, zum Militär-Gouverneur von Kiew und General-Gouverneur von Podolien und Wolhynien ernannt und es ist noch ungewiß, wer die Stelle eines Reichs-Controleur einnehmen wird. — Der kaiserl. Hof wir noch eine Woche in Moskau bleiben. — Dr. Beckhaus, der hier Vorlesungen angekündigt hatte über Lessing, Shakespeare's Frauencharaktere, Joseph den Zweiten u. s. w. zeigt so eben an, daß er wegen Mangel an Theilnahme genöthigt sei, die ferneren Vorträge einzustellen.

Petersburg, 20. Dez. [Aufhebung der Güterconfiscation in Polen.] Ein kaiserl. Ukas vom vorgestrigen Tage (dessen Inhalt bereits telegraphisch gemeldet worden) besagt: „Durch Ukas vom 20. Septbr. 1859 haben wir befohlen, keine neuen Prozesse über Güterconfiscationen von Personen, welche im Jahre 1831 an dem Aufstande im Königreich Polen und in den westlichen Gouvernements des Reiches betheiligt gewesen, anhängig zu machen und nur die vor Veröffentlichung des besagten Ukases begonnenen Angelegenheiten zu beendigen. Um jetzt allen Confiscationen von Gütern und Geldern, welche Personen gehören, die für politische, auch nach dem Jahre 1831 begangene Vergehen verurtheilt worden sind, ein Ende zu machen, wenn diese Güter und Kapitalien noch nicht in den Bestand des Staatsvermögens übergegangen, und um auf diese Weise einen neuen Beweis unserer kaiserlichen Milde zu geben, befehlen wir:

1) Die Güter, worin sie auch bestehen, und Kapitalien, welche Personen gehören, die seit dem Jahre 1831 wegen politischer Vergehen verurtheilt worden sind, gleichwie das ihnen seitdem durch Erbschaft zugefallene Vermögen, wenn sie auch dem Fiskus definitiv zuerkannt worden sind, werden von der Confiscation befreit, so weit sie nicht bereits vor Erlaß des Ukases dem Staatsvermögen einverleibt worden, desgleichen die Kapitalien und Güter, über welche der Prozeß noch schwebt.

2) Die Personen, deren Güter wegen Vergehen confiscirt worden sind, treten in die vollen Rechte über diese Güter und ihre Einkünfte ein, soweit diese noch nicht in den Fiskus übergegangen, wenn sie noch am Leben und ins Vaterland zurückgekehrt sind; im Falle die Eigenthümer todt oder im Auslande geblieben sind, so werden diese Güter und ihre Revenüen ihren legitimen Erben zurückgegeben, selbst wenn diese im Auslande geboren sind, falls sie nur die Erlaubniß zur Rückkehr ins russische Reich erhalten und dieselbe benutzt haben.

3) Mit dem Wiedereintritt in ihre Eigenthumsrechte sind die Verurtheilten und ihre Erben gehalten, alle Zahlungen zu leisten, zu welchen diese Güter oder ihre früheren Besitzer verurtheilt worden sind oder noch auf gesetzlichem Wege verurtheilt werden können, sowie alle Verpflichtungen zu erfüllen, welche auf jenen Gütern haften; in gleicher Weise obliegt es ihnen, erforderlichenfalls die Eintreibung von dem Fiskus zuerkannten, aber noch nicht eingegangenen, jetzt aber ihnen gehörigen, Kapitalien selbst zu verfolgen, sowie die in Bezug auf ihre Güter eingeleiteten, aber noch nicht beendigten Prozesse zu führen.

4) Demnach hört jede Theilnahme des Fiskus an den Prozessen über der Confiscation unterworfene Güter auf, und werden die Revenüen und Kapitalien, deren Eingang der Staatsschatz erwartete, von seinen Rechnungen gestrichen."

○ **Warschau,** 24. Dezbr. [Aufopferungsfähigkeit. — Das revolutionäre Comite und die Grundbesitzer.] Der polnische Geschichtsforscher und Archäolog Wojcicki war als Verwalter der Regierungsdruckerei angestellt. Kurz nach der im vorigen Jahr stattgefundenen Ernennung Wielopolski's zum Cultusminister bekam Wojcicki, wie es damals hieß, aus persönlichem Haß des ersteren gegen ihn, wahrscheinlicher aber wegen seines Mitarbeitens an dem der Regierung damals wie heute feindlichen „Czas", seine Entlassung. Man glaubte sich im Publikum verpflichtet, den verdienten Literaten nicht fallen zu lassen, und benutzte damals die Vacanz eines Vorstehers des Comite's für Einlösung der Pfandbriefe, um diesen 1500 Rubel jährlich tragenden Posten durch die den Besitzern der Pfandbriefe zustehende Wahl Wojcicki zuzuwenden. Die erforderliche Caution von 6000 Rubel, welche dieser Posten erheischt, belegte der Kaufmanns-Aelteste Schlenker. — Gegenwärtig ist Wojcicki von dem unlängst zum interimistischen Finanzminister ernannten Bagniewski aufgefordert worden, entweder eine eigene Caution zu belegen, wie der Wortlaut des Gesetzes es erfordert, oder sein Amt niederzulegen. Kaum aber ist dieses im Publikum bekannt geworden, und bereits werden die sechstausend Rubel zusammengeschossen, welche an Wojcicki als Geschenk übergeben werden sollen. Ich höre von Personen, die mit dem Sammeln beschäftigt sind, daß sie in den ersten 3 Tagen ⅔ der Summe bereits zusammenbekommen haben.*) — Der so eben ausgegebene „Dziennik Powszechny" theilt die Thatsache der Entdeckung der geheimen Druckerei und der Exemplare der letzten Nummer des „Ruch", sowie die Gefangennehmung mehrer Personen aus dieser Veranlassung mit. Ferner enthält der „Dziennik" im nicht amtlichen Theil folgenden kurzen Artikel: Von verschiedenen Theilen des Königreichs lassen sich Klagen hören über den von der Umsturzpartei auf die Gutsbesitzer ausgeübten Terrorismus. Man klagt hauptsächlich über die in den Dörfern sich herumtreibenden Individuen, welche Kollekten sammeln und Unterschriften abzwingen, indem sie mit Mord und Brand drohen. Diese Klagen sind kaum zu begreifen, denn zugegeben, daß die Kollekten und die Unterschriften wirklich unter dem Zwang der Furcht erfolgen, so sind die Klagen noch nicht gerechtigt, da sie von Personen ausgehen, die allein einem solchen Zustand der Dinge abhelfen könnten. In wessen Hand ist denn die Polizei der Dorfgemeinden? Bei den Wojts und bei der ihnen untergeordneten Dorfpolizei! Wer sind denn diese Wojts? Eben die klagenden Besitzer! Welche Lehre aus der ganzen Sache für die Gutsbesitzer und für die Regierung fließt, und welche Pflicht die freiwillige Machtlosigkeit der ersteren der Landesbehörde in die Zukunft auferlegen würde, — dieses möge jeder reif erwägen und zu Herzen nehmen!" Dies verheißt eine Drohung, daß bei Fortdauer der Geldsammlungen u. s. w. die Polizei-Gewalt der Dorfgemeinden den Gutsbesitzern abgenommen werden, und daß sie die Regierung in eigene Hand nehmen wird.

Amerika.

Newyork, 13. Dezbr. [Ergänzung der telegraphirten per Hibernia angelangten Post.] Der Commandeur des San Jacinto schreibt, daß der Gouverneur von Martinique ihm nicht gestatten wollte, in den Hafen einzulaufen, um die Alabama zu bewachen, und daß er genöthigt war, sich in einer Seemeile Entfernung zu halten. Die Alabama entkam während einer nebligen Nacht. — Die Bewegungen der Föderirten in Missouri werden durch das Regenwetter wesentlich verzögert. — Die Nachricht von der Besetzung Granadas und Mississippis durch die Föderirten wird bezweifelt. — Die Conscription der Conföderirten findet Widerstand in Ost-Tennessee. — Der conföderalistische Gouverneur von Nord-Carolina hat eine Botschaft an die Generalversammlung gesandt. Die Botschaft beweist keine unionistischen Sympathien. — Ein Negeraufstand soll in Surinam (?) ausgebrochen sein. — Aus ferner veröffentlichten diplomatischen Correspondenzen entnimmt man Folgendes: „Im vergangenen Mai schreibt der französische Consul in Neworleans an Mr. Mercier, den französischen Gesandten in Washington, General Butler habe sich ihm gegenüber die ungewöhnlichste Sprache erlaubt. Seine ersten Worte hätten fast immer gelautet: „Ich werde Sie aufhängen lassen," oder „Ich werde Sie ins Fort Jackson schicken." Im vergangenen Juni schrieb Mr. Seymour dem holländischen Gesandten, die föderalistische Regierung mißbillige das Benehmen der Militärbehörde in Neworleans gegen den holländischen Consul und bedaure, daß die solcher Weise getadelten Unanständigkeiten vorgekommen seien. — In dem Hause der Repräsentanten wurde der Beschluß, welcher die Emancipationsproklamation des Präsidenten Lincoln als verfassungswidrig und eigenmächtig verurtheilt, auf den Tisch gelegt mit 95 gegen 47 Stimmen. — Privatnachrichten aus Mexiko zufolge, hat der katholische Erzbischof von Guanaxuato, Lerida, San Louis und Mexiko einen Brief an General Forey geschrieben, worin er ihm die ganze Unterstützung des Clerus gegen Juarez anbietet. — Die gemeldete Wiedereinnahme von National-Bridge von Seiten der Mexikaner bestätigt sich nicht. Die Handelsnachrichten sind bereits früher durch die Afrika via Cape Race gebracht worden.

*) Diese Sammlung wäre in Preußen verboten; in dieser Beziehung erfreuen sich also die Russen einer größeren Freiheit als wir. Die Reaction wie der Fortschritt — beide schreiten schnell. Die Red.

[Wie man in Texas die föderalistisch gesinnten Bürger behandelt] zeigt der „Houston=Telegraph," ein südstaatliches Blatt mit den Worten: „Der Gouverneur hat uns gestattet, die amtlichen Berichte über die Entdeckung des geheimen Abolitionistenvereins in Nord=Texas und über die schnelle Aburtheilung der Verräther durchzulesen. Eine Jury von 12 guten Männern sitzt in jeder Grafschaft, und die Schuldigen werden vor Gericht gestellt und vernommen. Die Aussagen sind in allen Fällen so beweiskräftig, daß ein Schuldig unvermeidlich wird. In Gainesville sind 22 gehängt worden, in allen Grafschaften wird Gericht gehalten.

Mexico. [Neueste Nachrichten] Dem „Pays" wird aus Veracruz geschrieben: In Mexico ist die Rede davon, eine zweite Reserve=Armee mit dem General Doblado an der Spitze zu bilden. Derselbe wird mit 9000 Mann in Guanaxuato erwartet. Durch Vereinigung der Generale Comonfort, Rozas und Buitron hofft man, 22,000 Mann Mexicaner zur Verfügung zu haben. Juarez hat kürzlich vier Generale ernannt, nämlich Chavarria, Cuellar, Buitron und Riveira. Der erste war noch vor kurzem Haarkräusler. Vor dem Einmarsch der französischen Truppen in Jalapa war eine Proclamation veröffentlicht worden, die ankündigte, daß Jeder, welcher vor den Franzosen die Flucht ergreife, erschossen werden würde. Der General Ortega hat sein Hauptquartier in Puebla. Er steht an der Spitze von 16,000 Mann, die jedoch schlecht gekleidet, schlecht genährt und schlecht bezahlt sind und keine lange Belagerung aushalten können. Beim Einzuge des Generals Forey in Orizaba wurden alle Behörden abgesetzt und durch andere ersetzt. Zu gleicher Zeit wurden dem französischen Ober=Commandanten dieser Stadt alle Civil= und Militärgewalten mit dem Befehl übergeben, nur solche gefangen zu setzen, die in gerichtlicher Untersuchung stehen. Demselben Edict zufolge wird Niemand mit Gewalt in die Armee eingereiht werden können u. s. w. Außerdem veröffentlichte General Forey eine vollständige Amnestie für alle Personen, die wegen ihrer politischen Meinungen verurtheilt worden sind.

Guayaquil (Ecuador). [Feuer.] Am 16. November brach hier eine ungeheure Feuersbrunst aus, und die von den Flammen ergriffenen Häuser standen am 18. November bei Abgang des Dampfers noch in heller Gluth. Mehrere Millionen Pfund Cacao gingen zu Grunde, und über 20 Häuser wurden eingeäschert. Der angerichtete Schaden wird auf ungefähr 1 Mill. Dollars veranschlagt.

Provinzial-Zeitung.

P-n **Breslau**, 27. Dezember. [Wochen=Revue.] Wenn das Leben eine Reise ist, die 60, und wenn es hoch kommt, 70 Jahre währt, so müssen wir im Zeitalter der Eisenbahnen, da Alles sich in beschleunigtem Tempo bewegt, weit mehr erleben, als früher in gleicher Dauer. Wir sind auf der letzten der 52 Stationen angelangt, die uns in dem eben verrinnenden Zeitabschnitt als Haltepunkte dienten; die Scheidewoche des Jahres 1862 war nur insoweit sie die Weihnachten und die damit verbundene Feiertagsstimmung in sich schloß, eine heitere und allgemein befriedigende. Ein Fest der Freude, in trauten Familienkreisen begangen, haben die Weihnachten ihren Glanz bis in die ärmste Hütte ausgeströmt und die dunklen Schattenpartien, welche den politischen Horizont umdüstern, für einige Stunden vergessen lassen. So trübe auch der natürliche Himmel aussah mit seinen drohenden Wetterwolken, die am Freitag Abend sogar in hellen Blitzen sich entluden, und trotz der sündfluthähnlichen Ueberschwemmung in manchen Stadttheilen, fehlte es doch am 2. Feiertag nicht an jenem lebendigen Treiben auf den Straßen, das zur festtäglichen Physiognomie Breslaus gehört. An ein Erholen und Spazierengehen war freilich nicht zu denken; vielmehr drängten sich die Massen nach den öffentlichen Lokalen, von der schlichten Bierstube und dem Havanna= oder Ohlau= duftigen „Schweidnitzer Keller" bis zu dem eleganten Liebich=Etablissement; dem geräumigen Weißschen Saale, dem Eldorado im „Wintergarten", vor Allem aber in die geweihten Hallen des Theaters und in den kaum eröffneten Circus. Die Schwertstraße war von Droschken, Omnibussen und Fußgängern in eine Art Belagerungszustand versetzt. Wer sich glücklich ein Plätzchen in der Rotunde des hippologischen Schauspiels erobert, konnte sich der Befürchtung nicht erwehren, daß etwas Unangenehmes passiren würde, so unheimlich war die Ueberfülle auf den Gallerien und den improvisirten Gerüsten, die man auf dem sonst für scenische Darstellungen bestimmten Podium errichtet hatte. Aber es verlief Alles besser, als erwartet; das Publikum war von der Vorstellung sehr befriedigt, und selbst die gelehrten Kenner der edlen Reitkunst mochten sowohl den agirenden Personen als den Dressurproben der vorgeführten Racethiere ihren Beifall nicht versagen. Außerordentliche Triumphe feierten „Zemire" und „Preciosa," zwei in Freiheit dressirte Pferde, erstere zeigte bei der Aufwartung, die ihr der joviale „Clown" machte, so viel Anstand und Grazie, wie sie nur der stolzesten Araberin eigen, die geschmeidige Unterwürfigkeit Preciosas, aus siebenbürgischem Geblüt, gab ein Beispiel von der Gelehrigkeit des Thieres und der Erziehungskunst seines Herrn. Ein Bravourstück des Abends war die Produktion eines Reitkünstlers, der so sattelfest stand, daß er dabei eine Arie auf der Flöte blies, ohne mit einer Note aus dem Takte zu kommen, oder mit einer Fußspitze vom Rücken des Pferdes abzugleiten, und sich die Anerkennung der Musiker wie der Sportsmen erwarb. Die „hohe Schule" von Herrn und Frau Lina Suhr geritten, die kühnen Reifensprünge des Fräulein Glasenap, die brillant ausgestatteten Quadrillen wurden mit gerechtem Beifall aufgenommen.

Unsere Staatslenker sollten fleißig die Manegen besuchen, sie würden sich überzeugen, wie leicht es ist, die Zügel so zu führen, daß die Zuschauer ein Gefallen daran finden. Aber die Vorgänge auf der politischen Arena waren in der Bescheerungswoche höchst unerfreulicher Art; wer an den deprimirenden Eindrücken Schuld sei, ob die Minister, oder die Presse, deren Situation immer gepreßter wird, darüber zu entscheiden, überlassen wir getrost der öffentlichen Meinung und der Zukunft. — In den alten Zeiten schleiften und zerstörten die siegenden Römer die widerspenstigen Städte und führten ihre Einwohner in fremde Gegenden; damals gab es noch keine Presse. Die Buchdruckerkunst hat der Menschheit den wichtigsten Impuls gegeben, um durch Verbreitung geistiger Nahrung Wahrheit in Religion und Politik allmählich zur Herrschaft zu bringen. Welcher Feldherr, Eroberer und Minister dürfte es heute wagen, Städte zu vertilgen; wer wäre es auch nur im Stande? Und eben so wenig ist es möglich, die Früchte zu vernichten, welche die Buchdruckerkunst zur Reife bringt. Das Lesen von Zeitungen greift immer mehr um sich, die Zahl derer, die sich um Politik kümmern, wächst mit jedem Tage; die Furcht und die daraus entsprungenen Anstrengungen derer, die die Politik als ihr Privilegium um jeden Preis conserviren wollen, können die Verbreitung geistiger Bildung nicht hemmen. — Aus den reichenbacher Weberbezirken drang diese Woche ein Schmerzensschrei nach der Hauptstadt, der eine ernste Mahnung sein sollte zu baldiger Umkehr in andere Bahnen. Eine Correspondenz der „Provinzialen" deutet an, daß die Fabrikanten für die Arbeiter, durch deren Thätigkeit jene reich geworden, nicht das Rechte thun. Die Fabrikanten lassen es offenbar an aufopfernden Bemühungen zur Linderung und Beseitigung des Nothstandes nicht fehlen; der Verfasser des betreffenden Circulars aber hätte wohl bedenken müssen, daß der Hungertyphus von 1847 in Oberschlesien keine Weberbevölkerung getroffen, und nach gleichem Maße dort die großen Grundbesitzer für die schlechte Zeit verantwortlich wären.

In Berlin dürfte die neue Posse: „Alexander der Große" nicht wiederholt werden, weil das Erscheinen eines Franzosen mit dem kleinen Hut und der großen Nase, welcher unter dem Pantoffel seiner Frau auftritt, Anstoß erregte. Große Geister ertragen einen Scherz; Schwäche macht empfindlich, und unsere Politik will selbst einen Scherz an unseren Freunden nicht dulden. — Wenn die Zeitungen die volle Wahrheit sagen dürften, würden Manche zwar eine bittere, aber doch wohlthätige Medizin für ihre kranke Constitution zu genießen bekommen. So aber müssen sie sich zumeist wie Zauberpossen aus 1001 Nacht auf märchenhaften Pfaden bewegen, und nicht in jedem Labyrinth findet sich gleich ein leitender Ariadnefaden.

Die Wahl des Hrn. Laßwitz zum Mitgliede des Abgeordnetenhauses unterliegt wohl keinem Zweifel mehr; sie rückt uns aber die Perspective einer Kammerauflösung näher. Schon einmal wurde Hr. Laßwitz zum Deputirten gewählt, als bald darauf die Auflösung — der Nationalversammlung erfolgte. Also eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Schicksal unseres Bundestags=Gesandten, den man immer dahin schickt, wo er bald abgerufen werden muß. Dürften wir uns einen unmaßgeblichen Vorschlag erlauben, so würden wir um einen Rollentausch zwischen den beiden Männern bitten. Ein Sydow in der Kammer würde die Elfmännchen auf der rechten Seite mit dem Aplomb des vollen Dutzends versehen, gerade so viel, wie die Ritter an der Tafelrunde; Hr. Laßwitz in Frankfurt a. M. würde dem deutschen Bunde eine Rede über die Vorschüsse halten, welche die deutsche Nation von dieser Fürstenvereinigung noch zu fordern hat.

Eine Petition dieserhalb würde freilich wenig Chancen haben; wir schließen uns lieber der Dankadresse an, welche die Odervorstädtler an die Stadtverordneten wegen der Rechten=Oder=Ufer=Bahn vorbereiten. Dort hinaus muß eine Eisenbahn kommen, wenn diese Gegend gedeihen soll. Sie kann nur durch Eisen in ihrer alten Glorie wieder hergestellt und von den sie heimsuchenden blutigen Raufereien befreit werden. Blut ist manchmal da draußen geflossen, wenn wir uns der Mord= und Raubanfälle erinnern, welche die hundsfelder Chaussee zu einer traurigen Berühmtheit gebracht; das Eisen der Schienenwege wird für Civilisation sorgen, und der belebte Verkehr auch größere Sicherheit zu Wege bringen.

Unseren katilinarischen Existenzen aber eröffnet sich jetzt Aussicht auf einen neuen Erwerbszweig, der weniger lebensgefährlich für sie und Andere ist, und dabei doch für einen Abend seinen Mann zu ernähren verspricht. Es ist ein edles Beispiel, welches jene aufopferungsvollen Sylvesterjünglinge gegeben, indem sie sich für den betreffenden Abend als Balltänzer offerirten, und auf eine Einladung nach der „Erholung" in Pöpelwitz gefaßt sein mußten. Die Erde, d. h. der Tanzboden sei ihnen leicht, wünschen wir ihnen zum neuen Jahr, wenn ihre kecken Sprünge Anderen nicht den Spaß verderben.

Breslau, 27. Dezember. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Morgen werden die Amts=Predigten gehalten von den Herren: Senior Penzig, Senior Weiß, Diak. Hesse, Hofprediger Dr. Gillet, Pred. Hesse, Oberprediger Reitzenstein, Eccl. Kutta, Kand. Reche (Krankenhospital), Pastor Stäubler, Pred. David, Pred. Etzler.

Nachmittags=Predigten: Subsenior Herbstein, Diak. Rachner, Kand. Döring (Bernhardin), Pred. Dr. Koch, Pastor Letzner, Pred. Kristin, Pastor Stäubler, Eccl. Laffert.

Jahresschluß=Predigt, Mittwoch, den 31. Dezbr. St. Elisabet, Nachm. 2 Uhr: Pastor Girth; Maria Magdalena, 2 Uhr: Senior Weiß; Bernhardin, 2 Uhr: Propst Schmeidler; Hofkirche, 2 Uhr: Pastor Faber; 11,000 Jungfr., 2 Uhr: Pastor Letzner; St. Barbara, 4 Uhr: Eccl. Kutta; St. Christophori, 4 Uhr: Pastor Stäubler; St. Trinitatis, 2 Uhr: Pred. David; in der Trinitatiskirche, 4 Uhr: Eccl. Laffert.

Am Neujahrstage. Amts=Predigten: Subsenior Herbstein, Konsistorialrath Heinrich, Senior Dietrich, Pred. Dr. Koch, Pastor Letzner, Divisionsprediger Freyschmidt, Eccl. Kutta, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler. Pred. David, Lector Thiel (Armenhauskirche), Prof. Dr. Meuß (akademischer Gottesdienst).

Nachmittags=Predigten: Diak. Gossa, Subsenior Weingärtner, Lector Zachler (Bernhardin), Kand. Müßigbrodt (Hofkirche), Pred. Hesse, Pred. Kristin, Pastor Stäubler.

Am Neujahrstage Kollekte für das bunzlauer Waisenhaus.

△ [Die Rechtsanwalte als Stadtverordnete.] Bekanntlich sind die Herren Rechtsanwalte Justizr. Bouneß, Lent und Justizrath Simon zu Stadtverordneten gewählt worden. Am 24. d. ist denselben ein Schreiben des Magistrats zugekommen des Inhalts, daß ihre Einführung als Stadtverordnete beanstandet werden müsse, bis sie die Genehmigung des Appellationsgerichts zum Eintritt in die Stadtverordneten=Versammlung gebracht hätten. Beigefügt war die Abschrift des Schreibens des Appellationsgerichts an den Magistrat. In diesem Schreiben kommt der Ausdruck vor: „Wir (das Appellationsgericht) fordern den Magistrat auf" u. s. w. Es ist uns nicht bekannt, seit wann der Magistrat von Breslau eine dem Appellationsgericht untergeordnete Behörde geworden; wir denken, daß der Magistrat vom Appellationsgericht wohl „ergebenst ersucht", aber nicht gut „aufgefordert" werden kann. Ob und welche Schritte der Magistrat gegen eine derartige Ausdrucksweise gethan, vermögen wir unsern Lesern nicht mitzutheilen. Ueberhaupt scheint es uns, ist es nicht Sache des Magistrats, die Einführung der von den betreffenden Bezirken rechtsgiltig gewählten Stadtverordneten zu suspendiren, sondern vielmehr Sache des Appellationsgerichts, den ihm unterstehenden Rechtsanwalten den Eintritt in die Stadtverordneten=Versammlung zu verbieten, bis sie die Genehmigung — sofern nämlich diese überhaupt nothwendig ist — erhalten haben.

= [Statistisches.] Der Briefpostverkehr hat im 3. Quartal 1862 gegen dasselbe Quartal 1861 wieder um 1¼ Millionen Briefe im Inlande zugenommen. Es wurden überhaupt 26,370,838 Briefpostgegenstände, dagegen im 3. Quartal 1861: 25,050,844 Stück, daher mehr 1,319,994 Stück befördert. Die Totalsumme des ganzen Briefpostverkehrs betrug 37,532,534 Stück; gegen das 3. Quartal 1861 mehr: 2,156,765 Stück. Die Porto=Einnahme hat betragen: für Freimarken und Franco=Couverts: 371,414, im 3. Quartal 1861: 308,823 Thlr., also 62,591 Thlr. mehr, von den Briefposten 931,878 Thlr., im 3. Quartal 1861: 891,293 Thlr., also mehr 40,585 Thlr. und von den Jahrposten: 759,603 Thlr., im 3. Quartal 1861: 740,973, also mehr 18,630 Thlr.; überhaupt: 2,062,895 Thlr., gegen das 3. Quartal 1861 mehr 121,806 Thlr. Die Zahl der zur Versendung gelangten Zeitungsnummern (einschließlich der Gesetzsammlung und der Amtsblätter) hat betragen: a) der inländischen 16,996,269 Stück, der vereinsländischen 483,017 Stück und der vereinsausländischen 483,017 Stück, im Ganzen 18,201,442 Stück, und hat gegen das dritte Quartal 1861 um 1,692,872 Stück zugenommen. Die Packetsendungen haben sich um 129,181 Stück vermehrt.

= Den nächsten Vortrag im Musiksaale der k. Universität wird Herr Privatdocent Dr. med. Neumann Sonntag, den 28. Dezbr., halten und „über den Schlaf" sprechen.

† [Eine improvisirte Christbescheerung auf der Tscheppine. — Projectirte Bekleidung von Confirmandinnen.] Bei der am 21. d. stattgefundenen Bescheerung des hiesigen „Pfennigvereins" hatte keines von den 12 aus der evang. Elementarschule Nr. 6 in Gemäßheit einer im Monat Oktbr. ergangenen Aufforderung in Vorschlag gebrachten Mädchen Berücksichtigung gefunden, weil, wie die Antwort des betreffenden Comite's besagt, der Andrang zu groß sei, daher die Mitglieder des Vereins (d. h. die Schulen der beitragenden Lehrer!?) vorzugsweise berücktigt werden müssen. Um die armen Kleinen für ihre getäuschte Hoffnung zu entschädigen, wurde von dem Hauptlehrer Köhler unter befreundeten Bezirksgenossen sofort eine Sammlung veranstaltet, die so ergiebig ausfiel, daß am 24. d. nicht nur die 12 Mädchen der evang. Schule Nr. 6, sondern auch 7 arme Kinder aus der kathol. Elementarschule Nr. 5, die auch, wie andere Schulen, bei der Vertheilung des Pfennigvereins leer ausgegangen war, in üblicher und reichlicher Weise beschenkt werden konnten. Bei dieser Gelegenheit ist von tscheppiner Bezirksgenossen der Beschluß gefaßt worden, künftig für die ärmsten Kinder der Schule Nr. 5 und Nr. 6, wie dies schon seit Jahren bei der tscheppiner Kleinkinderschule der Fall ist, Christbescheerungen zu veranstalten. — Sicherem Vernehmen nach ist auch von Bewohnern des Nikolaibezirkes ein hübscher Fonds aufgesammelt worden, aus dem künftige Ostern arme Confirmandinnen der evang. Schule Nr. 6 und der kathol. Schule Nr. 5 zu ihrer Einsegnung mit Kleidern versehen werden sollen. Ein schönes Beispiel confessioneller Eintracht!

=bb= In der schlesischen Blinden=Unterrichts=Anstalt fand am 24sten d. eine Christbescheerung statt. Um 5 Uhr Nachmittags versammelten sich fünfzig der Zöglinge im Prüfungssaale. Nach Gesang und Ansprache folgte die Einbescheerung. Es wurden Taschen, Halstücher, Striezel, Pfefferkuchen, Nüsse ꝛc. durch den Inspektor der Anstalt an die Zöglinge vertheilt. — In der Taubstummen=Anstalt fand eine Bewirthung sämmtlicher anwesender Zöglinge statt. Hierauf begaben sich dieselben in den splendid erleichterten Prüfungssaal, wo die Geschenke und ein ausgeputzter Christabum aufgestellt waren. Beschenkt wurden 84 Zöglinge, da gegen 40 verreist waren. Die Fleißigsten wurden noch durch besondere Geschenke des Herrn Stadtrath Pulvermacher erfreut.

*** [Auflösung.] Wir hatten in Nr. 599 der Bresl. Ztg. unsere Verwunderung darüber ausgesprochen: daß Breslau bei einer Einwohnerzahl von 150,000 Seelen nur ein Budget von etwas über 1 Million Thaler, Görlitz dagegen bei nur circa 30,000 Seelen ein Budget von 669,482 Thlr. habe. Die neueste Nr. des „Görlitzer Anzeigers" giebt hierüber folgenden Aufschluß: „Die „Bresl. Zeitung" wundert sich über die Höhe unseres Budgets und kann sich dieselbe nur durch die Annahme erklären, daß unter der Ausgabe ein paarmal hunderttausend Thaler zum Kapitalisiren aufgeführt sind. Leider ist das nicht der Fall; der ordentliche Etat ergiebt vielmehr faktisch nur einen Einnahmeüberschuß von ungefähr 14,000 Thlr., der im außerordentlichen Etat wieder vollständig Verwendung findet. Die Höhe des Budgets resultirt einfach aus den bei Aufstellung des Etats maßgebenden Grundsätzen, wonach bei jeder einzelnen Verwaltungsbranche Einnahmen und Ausgaben vollständig aufgeführt werden, wenn sie auch nur aus einer andern oder in eine andere städtische Kasse erfolgen. So wird z. B. neben der allgemeinen Forstverwaltung die Holzhofverwaltung ganz selbstständig geführt und bei dieser der Preis des aus den Forsten gelieferten Holzes in Ausgabe gestellt, während es bei der Forstverwaltung in Einnahme figurirt. Dasselbe erscheint dann im Etat der Holzhofverwaltung nochmals mit dem Aufschlage der Holzhofverwaltung als Einnahme."

y. [Die Redoute] im Wintergarten, obwohl mit ähnlichen Arrangements zusammentreffend, war ungeachtet des am Abend des zweiten Festtages losgelassenen Unwetters ziemlich stark besucht. Schon die längere Tanzpause hatte eine Menge „Löwen" dahin geführt, denen auch viele Tänzerinnen nachfolgten, um auf dem glatten Salon=Parquet ein rhythmisches Schwitzbad zu nehmen. Eine Ueberraschung wurde den anwesenden Gästen zu Theil durch einige männliche Almaviva's und Don Juans, welchen ein halb Dutzend Zerlinen folgten, während mehrere junge Mädchen in reizender Ballettracht vier beliebte Tänze kunstmäßig aufführten. Es fehlten nur noch wenige Stunden zum Morgen, als die heitere Redouten=Gesellschaft sich trennte. Vorzüglich war die Studie eines Herrn, der als Dame gekleidet, mit köstlichem Humor die Coquetterie zu maskiren verstand.

‡ [Das gestrige Gewitter,] welches Abends in der 11. Stunde über unsere Stadt dahinzog, hat auch in der Gegend von Kohlfurth gewüthet (auch in der Umgegend von Liegnitz) und ist dort von einem furchtbaren Sturme begleitet gewesen. Es hat der Blitz in der Nähe von Rauscha eingeschlagen und dort ein Gehöft in Asche gelegt.

* [Ernennung.] Se. Maj. der König hat den königl. Kreisrichter und Besitzer des Rittergutes Baldensruh Carl Paul Georg Hoffmann=Scholtz in Löwenberg zum Landrath des Kreises Liegnitz allergnädigst zu ernennen geruht.

*** [In der Provinzial=Presse] werden mit dem 1. Jan. 1863 mancherlei Aenderungen eintreten. Wir machen besonders auf eine Erweiterung des „Oderblattes" aufmerksam, welches Blatt sich durch eine gediegene Gesinnung und umsichtige Redaktion auszeichnet. Nicht allein der politische Theil ist für Umfang und Leserkreis angemessen ausgewählt und geschickt bearbeitet, sondern auch den lokalen Beziehungen (Wahlkreis Brieg=Ohlau) genügende Rechnung getragen, nicht minder für Unterhaltung. Das „Oderblatt" wird mit dem Neujahr in vergrößertem Format und mit erweitertem Umfange aber zu dem bisherigen Preise erscheinen, und ist zu erwarten, daß solche Opfer auch mit angemessener zahlreicher Betheiligung anerkannt werden.

=bb= [Unglücksfall.] Gestern Abend in der 9. Stunde ging der Töpfergeselle W. von der Ufergasse über die Oder nach dem Göbel'schen Holzplatz; hierbei gerieth derselbe an eine Stelle, wo früher Eis gehauen und diese nur mit einer schwachen Eisdecke überzogen war; natürlich brach er ein und versank. Der Schiffer Wilke und der Bäudler Wagner hörten den Hilferuf und eilten, den Verunglückten zu retten, was ihnen auch gelungen ist. Es besteht eine polizeiliche Bestimmung, wonach die Stellen, wo Eis gehauen worden ist, mit Reisig überdeckt oder mit Strohwischen abgesteckt werden sollen.

Am Mittwoch Früh stürzte eine schon bejahrte Frau am Kränzelmarkt in Folge Glatteises hin und verletzte sich derartig, daß sie nicht mehr aufstehen konnte. Eine menschenfreundliche junge Dame erbarmte sich ihrer und brachte sie nach der nahen Apotheke. Es wurde alsbald ein Arzt herbeigeholt, welcher den ersten Verband anlegte. Die Frau hatte eine Verrenkung und außerdem eine Knochenzersplitterung davongetragen. Sie mußte per Droschke nach Hause geschafft werden.

[Gaunerei.] Die Gehilfen einer hiesigen ersten Conditorei hatten schon längere Zeit Gelegenheit einen Gast zu beobachten, der es sich wohl schmecken ließ, beim Weggehen jedoch regelmäßig die Bezahlung vergaß. Da dies auch heute der Fall war, so wurde er angehalten und nach kurzem Prozeß mit einer Tracht Prügel entlassen. Wir müssen diesen Auftritt umsomehr beklagen, als er in einem Lokale stattfand, das zahlreich von Damen der höheren Gesellschaft besucht wird, und würden daher dem Wirth in seinem Interesse rathen, dergleichen Executionen zukünftig auf dem Hausflur vornehmen zu lassen.

=bb= [Diebstahl.] In dem Dorfe Poln. Hammer bei Trebnitz, erbrachen Diebe eine Kammer, die zum Aufbewahren von Schnittwaaren bestimmt war, und entwendeten aus dieser verschiedene Schnittwaaren im Werthe von 500 Thlr. Die Diebe entkamen und sind bis jetzt noch nicht ermittelt worden.

△ [Wer will mit wandern?] Wir haben vor einigen Monaten über die mehrjährigen Fußwanderungen des Seilers Paul Treidler aus Schlegel durch Italien, Oesterreich, Ungarn, Siebenbürgen, die Türkei, Syrien, Palästina u. s. w. berichtet. Kurz vor Weihnachten hat sich Treidler mit nur wenigen Thalern Reisegeld wieder auf die Wanderschaft, zunächst nach Italien, begeben, von wo er nach Griechenland zu reisen gedenkt, wenn es ihm gelingt, die Kosten der Ueberfahrt zusammenzubringen.

[Eisenbahnverspätung.] Nach einer heute Abend hier eingegangenen telegraphischen Depesche hat der Eisenbahnzug aus Warschau Nachmittags den Anschluß an den wiener Schnellzug in Kattowitz nicht erreicht, weshalb die polnische Post bei diesem Zuge ausbleiben wird.

---

† **Glogau,** 26. Dez. Wir haben bereits früher mitgetheilt, daß die drei Landschafts=Systeme Glogau, Görlitz, Liegnitz einen General=Landschafts=Repräsentanten zu wählen haben und daß im Bereich des hiesigen Systems, der Graf Dohna gewählt worden ist. Nach den in diesen Tagen eingegangenen Nachrichten ist dem Bereiche des Systems Görlitz der Graf Reck und in dem zu Liegnitz der Rittergutsbesitzer v. Seydlitz gewählt worden. Da keiner der Gewählten in zwei Systemen gewählt ist, so ist keine Majorität vorhanden, es wird daher eine Neuwahl stattfinden. — Der hiesige Kreis wird gleich nach dem neuen Jahre ebenfalls eine sogenannte Loyalitäts=Adresse überreichen lassen, nachdem dieselbe im Kreise genügend abcolportirt worden ist, liegt sie jetzt im hiesigen Landschafts=Gebäude bis zum 31. d. M. aus. Außer Beamten und pensionirten Offizieren ist die Zahl der Unterschriften aus der Stadt Glogau unbedeutend.

λ. **Aus dem Kreise Liegnitz,** 26. Dez. [Witterung. — Winter=Saat.] Nachdem vor einigen Wochen sich die Kälte bis auf 13 Grad gesteigert, seit dieser Zeit sich abwechselnd Schnee mit Regen eingestellt, haben wir seit gestern zum ersten Feiertage heftigen Thauwind, welcher allen Schnee aufgezehrt, heute am Tage mildes Frühlingswetter, und jetzt Abends gegen 10 Uhr, während dieser Bericht geschrieben wird, nach orkanartigem Sturm ein schweres Gewitter mit blaßgrünen Blitzen und heftigen Donnerschlägen. Erst diese ausnahmsweise so lange anhaltende Trockenheit, dann die frühe strenge Kälte und jetzt Ende Dezember plötzlich die milde Temperatur Sturm und Gewitter, solche abnorme Witterungszustände sind keinenfalls erfreuliche Aussichten. — Die Saaten haben sich zwar sehr erholt, vom zurückgebliebenen Roggen ist noch sehr viel nachgekommen, doch vom Raps sind ganze Striche gar nicht aufgegangen, und wird so manche Fläche umgeackert werden müssen. Der Gesundheitszustand von Menschen und Vieh ist ein befriedigender.

Hirschberg, 22. Dezbr. Der seit einer Reihe von Jahren hier bestehende und physisch, scientivisch, moralisch wie technisch höchst segnend und wohlgeordnet wirkende Frauenverein folgte heute unter passender Ansprache und äußerer, zusagender Ausschmückung, seiner Neigung und Gewohnheit, seiner Nähschule, größtentheils dürftigen, späterhin in den Dienst tretenden 53 Mädchen, ganz vollständige Bekleidung, außerdem noch andern armen Kindern ohne Unterschied des Geschlechts und Glaubens, zusammen über 100 an der Zahl, sowie dazu noch 12 besonders auserlesenen, eben so dürftigen als würdigen, alten Leuten eine aus vielen tausend Stücken mit umsichtigster Mühe zusammen getragene Bescheerung der zusagendsten und mannichfaltigsten Art zu veranstalten. — In diesen Tagen bereitete das sehr gefüllte Armenhaus seinen Pfleglingen, Alt und Jung, nebst einer schmackhaften Mahlzeit auf Kosten der Stadt und privater Wohlthäter ähnliche Genüsse; desgleichen das ein eigenes, schönes Haus sammt Garten besitzende, unter liberalster Fürsorge eines israelitischen Rathsherrn und eines höchst achtbaren Freimaurers blühende, sogenannte „Französische Mädchen=Institut"; desgleichen der evangelischen Stadtschule die Chr. Menzelsche Stif=

tung; eben so die erste Klasse derselbigen Anstalt aus den noch übrigen Vorräthen der großen, herbstlichen Schulfeier und so fort. Am Sylvester nach Tische läßt die Loge ihrer Gewohnheit gemäß das Licht ihrer Milde für eine große Menge Unbemittelter strahlend leuchten. Unser von einem Ausländer, dem hiesigen Goldarbeiter Lund sen., geschaffene und höchst segensreich mit unendlicher Mühe geleitete, von der Wirthschaftlichkeit des Mehrtheils unserer geringeren Volksklasse unwidersprechlich zeugende Sparverein zählte jetzt am Jahresschluß 1340 Theilnehmer, welche in dem Zeitraume von 30 Wochen 11,052 Thlr. gespart hatten. Eingekauft und vertheilt gemäß voraufgegangener Nachfrage und seiner Bestimmung jedes einzelnen Mitgliedes wurden 81 Ctr. Reis, 122 Schfl. Hirse, 44 Schfl. Bohnen, 45 Ctr. Graupe, 92 Schfl. Erbsen. Behufs anderer Bedürfnisse haben die Sparer sich genöthigt gesehen 9480 Thlr. in baarem Gelde allmählich sich zurückzahlen zu lassen. Durch den Kfm. Sachs wurden 107 Thlr. Zinsen gewährt. Es standen demnach mit der Mehr-Einnahme bei Vertheilung der Victualien und 35 Thlr. Kassenbestand, 312 Thlr. zur Verfügung. Dafür wurden 720 Thlr. gebrannter Kaffee, das Pfund zu 13 Sgr., angeschafft, welcher durch Dividende an die Sparer zur Vertheilung gelangte, so daß auf jeden voll eingezahlten Thaler 2 Loth kamen. Am 19. d. Mts. nahmen die Mitglieder bei dem Vorsteher, wo jedes eingezahlt hatte, ihren reinen Gewinn in Empfang. O wie viele mögen selbigen Tages an einem Täßchen arabischen Trankes sich gelabt haben! — Am 10. k. M. wird mit glänzender Besetzung unter Leitung des Kantors Bormann hierselbst die „Schöpfung" laut werden; Sonntag, den 28. d. M. zu Liebenthal „die Sängerfahrt ins Riesengebirge" von Wilh. Tschirch. E. a. w. P.

x. **Aus dem Riesengebirge,** 26. Dez.*) [Kirchliches. — Nothstand. — Geschichts-Verein.] Eigenthümlich ist es, zu beobachten, wie die protestantische Kirche in Böhmen, welche vor 200 Jahren gänzlich ausgerottet, nachdem sie die herrschende gewesen, auf's Neue Wurzel faßt und sich zu entfalten beginnt. Hohe Bedeutung für die Weiterentwickelung der evangelischen Kirche im Böhmerlande hat die protestantische Gemeinde Reichenbergs, welche vor wenig Tagen zu einer selbständigen ernannt wurde. Reichenberg ist die zweitgrößte Stadt in Böhmen, mit einer Einwohnerschaft von 22,500 Seelen, und durch seine Lage an einer Hauptbahn, welche den ganzen Kaiserstaat durchschneidet, durch seinen in großem Aufschwunge befindlichen Fabrikbetrieb und wegen des regen Verkehrs, der von hier aus in die österreichischen Lande, wie in das nachbarliche Sachsen und Preußen sich erstreckt, der Ausgangs- und Sammelpunkt für weite Kreise in vieler Beziehung, damit ist auch der Beruf im Wirken auf kirchlichem Gebiete vorgezeichnet. Die kleine Gemeinde (jetzt 700 Seelen) steht auf so großem und wichtigen Posten, daß es wohl gerechtfertigt sein dürfte, Ihnen Näheres über dieselbe mitzutheilen. Kirche und Schule, eine evangelische Stiftung unserer vor 300 Jahren ganz evangelischen Stadt, ist mit allen Dotationen evangelischer Stifter und Wohlthäter seit 200 Jahren schon in gleichmäßigem Besitze der Katholiken. Erst im Oktober 1861 gelang es der hiesigen Gemeinde, eine eigene evangelische Schule zu eröffnen. Jetzt trachtet sie, ein eigenes Gotteshaus zu errichten, der Bauplatz ist bereits bestimmt und nächstes Frühjahr soll der Bau beginnen, in der Hoffnung, daß die Glaubensbrüder Preußens sie unterstützen. — Der Nothstand der Arbeiterklassen im Riesengebirge steigert sich. Alle Winterbauten mußten wegen des großen Schneefalls eingestellt werden, sonach sind wieder Tausende brodlos. Consum-Vereine sind zwecklos, weil der Arbeiter auch die billigsten Nahrungsmittel nicht kaufen kann. Kartoffeln sind seine einzige Nahrung, ein Glück noch, daß diese heuer gerathen sind. — Warum tritt der „Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen" nicht mit schlesischen Städten, wie Breslau, Glaz u. s. w. in Verbindung? Sollten dort nicht viel geeignete Stoffe zu finden sein?

*) Wegen ihrer nahen Beziehung zu Schlesien haben wir diese Correspondenz unter Provinzial-Zeitung gestellt. D. Red.

ō **Jauer,** 26. Dez. [Konzert.] Am Sonntag gab der hiesige, unter Leitung des Kantor Fischer stehende Gesangverein sein erstes Konzert für diesen Winter. Zur Aufführung kam der Herbst und Winter aus den „Jahreszeiten" von J. Haydn, mit Orchesterbegleitung. In dem letzten Konzert hatte der Verein den Frühling und Herbst aufgeführt. Außer den Mitgliedern desselben nahmen noch eine namhafte Anzahl anderweitiger Kräfte Theil, so daß ein für unsern Ort sehr starker Chor in Thätigkeit war. Das Publikum hatte sich zahlreich eingefunden und gab durch begeisterten Beifall seiner Anerkennung Ausdruck. — Das Weihnachtsfest gab auch bei uns verschiedenen Vereinen Veranlassung, den Armen eine Christfreude zu bereiten. So sind wieder einige Hundert Schulkinder beschenkt worden und zwar unter entsprechenden Gesängen und Reden. Es geschah dies in der Spinn- und Arbeitsschule, in der Freischule, in der kathol. Stadtschule, in den verschiedenen Klassen der Elementarschulen und seitens des Frauenvereins an arme Kinder in dem Konfirmandensaal des Predigerhauses. Der letztere Verein beschenkt auch Erwachsene und besonders sogenannte „verschämte Arme." — Gestern Abend wüthete hier ein rasender Sturm, während welchem es mehremal blitzte; heut haben wir Schnee und Frost.

y. **Canth,** 27. Dez. [Sturm und Gewitter.] Die vergangene Nacht wüthete hier bei argem Schneegestöber ein heftiger Sturm; dazwischen tobte der Donner und Blitze durchkreuzten die Luft. An vielen Gebäuden wurden ganze Lagen von Dachziegeln herabgeworfen.

⊙ **Strehlen,** 24. Dez. [Ein merkwürdiger Lebenslauf.] Heute Früh starb im hiesigen Hospital der ehemalige Lehrer T., 62 Jahre alt. Er war der Sohn eines ziemlich bemittelten Stellenbesitzers aus dem benachbarten Dorfe P., zeigte schon früh so viel Talent, daß sein Vater ihn auf die hiesige lat. Schule schickte. Schon nach einem Jahre ging er nach Breslau, durchlief, vom Rector Manso ganz besonders protegirt, im Fluge die oberen Klassen des Magdalenäum und studirte dann durch 13 Semester auf den Universitäten Breslau, Königsberg, Greifswald, Bonn, von wo aus er mit Manso eine größere Reise durch das südliche Europa machte. Ueberall hatte ihm sein unverkennbares Genie Gönner erworben. Leider jedoch zeigte er schon früh ebenso unleugbare Symptome von Leichtsinn, namentlich einen unbesiegbaren Hang zum Trunk, so daß er am endlichen Schlusse seiner akademischen Laufbahn auch ohne Examen in das Elternhaus zurückkehrte, wo der Vater ihm einen Webstuhl einrichtete, an welchem er mehrere Jahre arbeitete. — Noch einmal empörte sich sein besseres Selbst gegen das aufgelegte Joch. Er ging nach Strehlen als Hauslehrer, gründete dann eine Privatschule, in welcher Stellung er fast Unglaubliches leistete. Ihn unterrichten zu hören, war für den Gebildeten ein wahrer Genuß. In mehreren alten wie neueren Sprachen hatte er es zur Meisterschaft gebracht. — Endlich, auf das Drängen seiner Freunde entschloß er sich das sogenannte Oberlehrer-Examen zu machen, welches er denn auch brillant bestand. Sein Probejahr sollte er am Gymnasium zu Posen vollenden, allein, nicht gewohnt, seinen Leidenschaften Zügel anzulegen, trug er den äußeren Zwang eines geregelten Lebens nur 6 Wochen, kehrte dann nach Strehlen zurück, wo er, ein so entschiedener Feind jeder Abhängigkeit, bald ein vollständiger Sklave der Trunksucht wurde. Von Stufe zu Stufe gesunken, fand er endlich Aufnahme im Hospital. Sein eiserner Körper hatte viele Jahre hindurch den Stürmen eines leidenschaftlichen Lebenswandels widerstanden. Daß so herrliche Gaben, die in jedem Fache Außerordentliches zu leisten berufen schienen, so jammervoll untergehen mußten, macht auf Alle, die ihn kannten, einen tiefbetrübenden Eindruck.

△ **Reichenbach,** 27. Dez. [Die Fabrikanten.] Der Verfasser des Artikels aus Langenbielau in Ihrer Zeitung vom letzten Donnerstag irrt, wenn er behauptet, daß der Zuwendungen, welche vor kurzer Zeit Herr Kommerzienrath Reichenheim den Rettungshäusern im hiesigen Kreise machte, nirgends Erwähnung gethan sei. Wir haben seiner Zeit in dieser Zeitung darüber referirt. — Wir erinnern ferner, daß wir seit Beginn der Krisis wiederholt darauf hingewiesen haben, daß die Mehrzahl unserer Fabrikanten sich gegenüber ihren Arbeitnehmern in hohem Grade opferbereit gezeigt haben und noch zeigen. Wenn man eine gewisse moralische Verpflichtung zur Hilfsleistung seitens der Fabrikanten an ihre Weber nicht verkennen kann, so sind sich erstere dieser Pflicht gewiß bewußt, aber die Grenzen, welche der Privatwohlthätigkeit in dieser Beziehung gesteckt sind, sind auch eng. Bei dem Umfang unserer Fabrikgeschäfte würde schon ein ganz erhebliches Kapital zuzusetzen sein, um auch nur 14 Tagen oder 4 Wochen die Arbeit ohne Beschränkung fortzuführen, wenn einmal der Absatz fehlt, das andremal die gewährten Preise im grellen Widerspruch mit dem Werthe des Rohmaterials stehen. Auch die Zukunft fordert ihre Rechte, und diese würden schlecht gewahrt sein, wenn man verlangt, daß die Fabrikanten jetzt all ihr Hab und Gut den Verhältnissen zum Opfer bringen sollen. — Heut Früh zwischen 7 und 8 Uhr war hier ein orkanartiger Sturm mit Schneetreiben. Gegen Sonnenaufgang wurden mehrfach Blitze wahrgenommen, ohne daß Donner erfolgte.

—r. **Namslau,** 25. Dez. [Garnisonwechsel. — Einbescheerung.] Mit immer größerer Bestimmtheit tritt hier das Gerücht auf, daß mit dem 1. April k. J. ein Wechsel unserer Garnison stattfinden wird. Dies wäre um so mehr zu bedauern, als das Verhältniß zwischen den Mannschaften derselben und den hiesigen Bürgern ein solches ist, daß es niemals zu unangenehmen Reibungen und Erörterungen Anlaß giebt. Behufs gleichmäßigerer Vertheilung der Kavallerie-Regimenter an die Armee-Corps soll, statt der Dragoner, eine Eskadron schwarzer Husaren hierher gelegt werden. Unsere städtische Behörde hat bis jetzt alles Mögliche gethan, um außer einer zweiten Eskadron auch den Stab des 2. Schles. Dragoner-Regts. Nr. 8 hierher zu bekommen. Tritt obige Aenderung ein, so würden zwar die bisherigen Verhandlungen darüber nutzlos werden, — von unserer Communal-Behörde ist aber zu erwarten, daß sie dann bei Zeiten geeignete Schritte thun wird, um diesen lange gehegten Wunsch glücklich in Erfüllung gehen zu lassen. — Seitens des Frauen-Vereins hat am Weihnachts-Abende eine reichliche Einbescheerung für circa 30 arme Kinder stattgefunden. Eben so sind in der katholischen Schule von 21 armen Kindern 19 fast vollständig bekleidet und beschenkt, in der evangelischen Schule aber über 30 Kinder mit Büchern, Lebensmitteln, Kleidern und sonstigen Kleinigkeiten beschenkt worden.

Groß-Strehlitz, 25. Dez. [Gutsverkauf.] Trotz des hoch lagernden Schnees nimmt der Güter-Kauf und Verkauf in unserem Kreise doch ruhig seinen Fortgang. So hat z. B. in den letzten Tagen die Frau v. Woysky ihr Rittergut Poremba gegen eine Rustikalbesitzung im Kreise Wohlau vertauscht, und das Rittergut Sackrau, den Herren Strahl und Kinitz resp. deren Erben gehörig, ist durch Kauf auf den Pächter der schlawentzützer Domainen, Tillgner, übergegangen. Wir sagen „durch Kauf übergegangen", weil wir voraussetzen, daß der Kaufabschluß, zu welchem die Interessenten bereits zusammengetreten sind, nicht rückgängig werden wird. Die Fläche beträgt bei Sackrau 5000 Morgen und der Kaufpreis 2.0,000 Thlr.

△ **Leobschütz,** 24. Dez. [Gewaltsamer Einbruch. — Elisabet-Stiftung.] Diese Nacht wurde das Salarienkassen-Lokal erbrochen und der darin befindliche hölzerne Geldkasten, in dem zum Glück für die Kasse und zur gewiß nicht freudigen Ueberraschung der Diebe nicht mehr und nicht weniger als 15 Silbergroschen enthalten waren, herausgetragen. Der werthlose Kasten wurde, seines Inhalts beraubt, auf freiem Felde heut gefunden, und wieder an die Salarienkasse abgeliefert. — Auf Antrag des Vorstandes der hier bestehenden Elisabet-Stiftung wurde dem Kaufmann D. Neisserschen Ehepaar, dessen 50jähriges Ehejubiläum seiner Zeit von uns gemeldet wurde, die Ehre zu Theil, von der Königin-Wittwe mit einem schön gebundenen Exemplar des alten Testaments in einer von Dr. Zunz besorgten deutschen Uebersetzung erfreut zu werden. Die Ueberreichung dieser mit einigen Widmungsworten und höchsteigenhändiger Unterschrift der hohen Frau versehenen Gabe, welcher außerdem die Bildnisse der Majestäten beigefügt waren, geschah in feierlicher Weise durch den Sekretär des Vereins, Herrn Bürgermeister Stephan, in Gegenwart der miteingeladenen Vorstandsmitglieder im Sitzungssaale des Rathhauses.

=ϱ= **Von der Oppa,** 23. Dezbr. [Zur Tagesgeschichte.] Die Unsicherheit der Person und des Eigenthums nimmt seit Kurzem in hiesiger Gegend trotz der angeordneten Patrouillen und der Bemühungen der Sicherheitsbeamten in Besorgniß erregender Weise überhand. In verflossener Woche suchte man mit Gewalt bei der Bauer-Wittwe J. zu Osterwitz durch das Fenster der Wohnstube einzudringen. Blutspuren im Schnee verriethen eine Verletzung durch Glassplitter. In derselben Nacht wurde ein von der Arbeit zurückkehrender Mühlscher auf freiem Felde von einem sich freundlich benehmenden Manne eingeholt, und nachdem beide eine kleine Strecke friedlich nebeneinander fortgewandert, von diesem plötzlich erfaßt und mit augenscheinlicher Beraubung bedroht. Verhindert wurde diese lediglich nur durch die Geistesgegenwart und Schnelligkeit, womit der gedachte Mühlscher seine Flucht bewerkstelligte. Heute Früh endlich wurde dem Kaufmann Sch. zu Nassiedel mittelst Einbruchs ins Gewölbe ein nicht unbedeutender Waarenvorrath aus demselben entwendet.

[Notizen aus der Provinz.] * Glogau. Der „Niederschl. Anz.", ein entschieden freisinniges Blatt, meldet: „Der „Niederschlesische Anzeiger" wird vom 1. Januar ab wiederum alle Bekanntmachungen der Militär-Behörden aus dem Bereich des 5. Armee-Corps, so wie die des königl. Landrath-Amtes bringen, so weit dieselben von allgemeinerem Interesse sind."

† Görlitz. Zu der Adresse an das Abgeordnetenhaus gehen noch fortwährend Unterschriften ein, so z. B. aus dem laubaner Kreise erst dieser Tage 330, so daß die Gesammtzahl weit über 5000 hinausgeht. — Der Redacteur des „Anzeigers" ist in den ersten Tagen des Januars bereits zu 4 Preßprozeß-Untersuchungs-Terminen vorgeladen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** **Liverpool,** 24. Dez. [Baumwolle.] Die zunehmende Bedarfsfrage in Manchester, gegenüber den traurigen, politischen Zuständen in Amerika, welche keine Hoffnung auf Wiederherstellung des Friedens für lange Zeit zulassen, hat unseren Markt seit Montag in neue Aufregung versetzt und wir schließen heute in Suraten ¾d, in Egypt u. Brasil 1d und in amerikan. ½d theurer als vorige Woche. — Gestern wurden 20,000 B., heute ebenfalls 20,000 B. gemacht und seit Freitag bis gestern Abend betrug der Umsatz 34,520 B., wovon 18,380 B. auf Spekulation und 3120 B. zur Ausfuhr. — Im Laufe des Frühjahrs erwartet man eine Steigerung über den Höhepunkt des September-Monats hinaus. — Unterwegs von Bombay sind 170/m. B. gegen 84/m. in 1861. Prange u. Meyer.

† **Breslau,** 27. Dezbr. [Börse.] Die Stimmung war fest und wurden hauptsächlich österr. Effekten höher bezahlt. Banknoten 85¾—86, National-Anleihe 70¼—⅜, Credit 94¼ Br. Von Eisenbahn-Aktien waren Freiburger 142⅞—¾, Oberschlesische 175¾, Koseler 63⅚ bezahlt und Br., Tarnowitzer 57⅔ bezahlt und Geld, Neisser 84½ Br. Fonds angenehm.

Breslau, 27. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe still, ordinäre 8—9⅚ Thlr., mittle 10¼—11¼ Thlr., feine 12⅚—13⅓ Thlr., hochfeine 14½—15⅓ Thlr. — Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 7½—9 Thlr., mittle 10½—13 Thlr., feine 15 bis 17½ Thlr., hochfeine 18—19 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) fest; gek. 1000 Ctr.; pr. Dezember 42 Thlr. Gld. u. Br., Dezember-Januar 41¾ Thlr. Gld., Januar-Februar 41¾ Thlr. Gld., Februar-März 42 Thlr. Br., März-April u. April-Mai 42 Thlr. Gld.

Hafer pr. Dezember 20½ Thlr. Br., April-Mai 21 Thlr. Br.

Rüböl wenig verändert; gek. — Ctr.; loco 14 5/12 Thlr. Br., pr. Dezember 14¼ Thlr. bezahlt u. Gld., Dezember-Januar 14⅛ Thlr. Br., 14 1/12 Thlr. bezahlt u. Gld, Januar-Februar 14 1/12 Thlr. Br., 14 Thlr. bezahlt, Februar-März 14 Thlr. Br., April-Mai 13⅔ Thlr. Br.

Spiritus wenig verändert; gekündigt 27,000 Quart; loco 14 1/12 Thlr. Gld., pr. Dezember und Dezember-Januar 14¼ Thlr. Br., Januar-Februar 14⅓ Thlr. Br., Februar-März 14½ Thlr. Br., März-April 14⅔ Thlr. Br., April-Mai 14¾ Thlr. Gld, Mai-Juni 15 Thlr. bezahlt und Br.

Zink fest. **Die Börsen-Commission.**

Turn-Zeitung.

Leipzig, 24. Dez. Zu dem im nächsten Jahre hier abzuhaltenden allgemeinen deutschen Turnfeste sind die Vorarbeiten bereits rüstig in Angriff genommen worden. Für den Bau der großen Festhalle und aller sonstigen Räumlichkeiten, deren Errichtung auf dem Festturnplatze beabsichtigt ist, hat der hiesige Zimmermeister Hr. Karl Perlitz einen bis auf das kleinste Detail ausgearbeiteten Entwurf kürzlich vollendet, welchen derselbe dem nächstens zusammentretenden größern Festausschuß, aus etwa 150 Männern der verschiedensten Kreise unserer Bürgerschaft gebildet, vorzulegen gedenkt. Der zu dem Entwurf gehörige Situationsplan umfaßt das gesammte zum Festturnplatz bestimmte Areal, bekanntlich ein vor dem Zeitzer-Thor gelegenes Feldstück von circa 22 Ackern oder 1,500,000 Quadratfuß, und enthält außer der Festhalle eine Zuschauertribüne, sowie Räume für Garderoben, Schneider- und Schuhmacherwerkstätten, Auswechselungskassen, ärztliche Hilfe, Druckerei, Post- und Telegraphenbureau 2c. Grundriß, Vorder- und Seitenansicht der Festhalle selbst zeigen ein Gebäude von 588 Ellen Fronte und 94 Ellen Tiefe; das Hauptportal würde 21 Ellen Höhe erhalten. Das Innere des Gebäudes soll, bei circa 480 Tafeln und doppelt soviel Bänken, etwa 17,000 Sitzplätze bieten und würde außerdem eine Rednertribüne und zwei Orchester, sowie verschiedene andere Räumlichkeiten enthalten; an die Rückwand der Halle unmittelbar angebaut sind 8 Küchen, 16 Bierbüffete mit Kellern und ein umfangreiches Weinlager projectirt. Zum Bau dieser Halle würden 822 Schock Bretter und 7240 Stämme erforderlich sein. Die Zuschauertribüne, auf der der Festhalle gegenüberliegenden Seite des Festplatzes stehend gedacht, ist auf 10,000 Sitzplätze und 6000 Stehplätze für Zuschauer berechnet. Das Ganze scheint sehr practisch und mit großer Umsicht entworfen zu sein; der Verfasser des Entwurfs hat seinerzeit das frankfurter Schützenfest eigens zu dem Zwecke besucht, um die Verhältnisse der dortigen Festhalle genau kennen zu lernen und das bei deren Construction als practisch Bewährte für seine Vorschläge zum Bau einer Festturnhalle, welche fast die vierfache Ausdenung jener erhalten muß, zu benutzen, alles Unpraktische, Unnöthige und Kostspielige dabei aber zu vermeiden

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Newyork, 17. Dezbr. Die unionistischen Mississippi-Expeditionen sind resultatlos nach Helena zurückgekehrt. Das Finanz-Comite prüfte die Frage, ob für fremde Waaren, die nicht erste Bedürfnisse sind, Einfuhrsteuer zu erheben sei. Die Repräsentantenkammer ratificirte Lincoln's Emancipations-Proclamation mit 78 gegen 51 Stimmen. Der „Richmond Examiner" betrachtet es als Absurdität, vorauszusetzen, die Conföderirten würden auf den Vorschlag in Lincoln's Botschaft hören. [Ang. 10 U. 35 M. Abds.] (Wolff's T. B.)

Paris, 25. Dez. Der heute erschienene „Moniteur" theilt mit, daß der päpstliche Nuntius dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Drouyn de Lhuys, 10,000 Fr. für nothleidende Arbeiter des Departements der Seine inférieure übersandt habe. Der Papst läßt hierbei sein Bedauern ausdrücken, daß der Zustand seiner Finanzen nicht die Sendung einer größeren Summe gestattet; derselbe habe aber seine Sympathie und Dankbarkeit für die Anhänglichkeit Frankreichs dadurch bezeugen wollen.

Paris, 26. Dez. Die Rente begann zu 69,70 und steht jetzt 69,80 auf das Gerücht, daß die Franzosen Puebla eingenommen haben. Die „France" meldet, daß nach den letzten Nachrichten aus Amerika die Föderirten 40,000 Mann nach Texas eingeschifft haben. — Der General Forey hat die Besatzung von Tampico beträchtlich verstärkt. — Die österreichische Regierung hat ihren Botschafter beauftragt, den Papst zu den von ihm angeordneten Reformen zu beglückwünschen. (B. B. Z.)

Rom, 25. Dez. Der Papst hat im Vatican nicht die Messe celebrirt, weil er unwohl ist; doch ist dies Unwohlsein nicht von Bedeutung, da Seine Heiligkeit doch das diplomatische Corps hat empfangen können.

Madrid. Die mexicanische Debatte hat im Senat zu Madrid auch am 23. und 24. fortgedauert, worauf die Cortes bis zum 29. vertagt wurden. Am 23. behauptete Gen. Concha, der noch den Schluß seiner großen Rede schuldig war, Prim hätte nach Mexico marschiren müssen, nachdem er die Unterhandlungen mit Juarez abgebrochen hatte. Concha giebt dem Adm. Jurien de la Gravière Recht, Juarez haben stürzen, die Amnestie proclamiren und eine constituirende Versammlung einführen zu wollen. Der Redner wirft dem Minister Collantes vor, das Verhalten Prim's gebilligt zu haben. Er beklagt den Unfall von Puebla und spricht die Meinung aus, daß die Spanier nach Mexico zurückkehren und in allen Fällen eine herzliche Neutralität bewahren sollten. General Concha sieht eine Politik, welche Spanien und die Vereinigten Staaten zusammenführen würde, als verderblich an. General Prim bringt zu seiner Rechtfertigung die wiederholt gemeldeten Gründen vor. Er wünscht, daß Spanien neutral bleibe und mit den anderen Mächten gute Beziehungen unterhalte. Marquis Miraflores und Marquis Novaliches bekämpften am 24. die Politik des Ministeriums. Herr Luxuriaga sprach zu Gunsten des Cabinettes. Der Redner trug die größte Achtung für Frankreich und den Kaiser zur Schau; er wünschte lebhaft ein herzliches Einverständniß zwischen den beiden Ländern; er erkannte an, daß Juarez Spanien beleidigt habe, aber er glaubte trotzdem nicht, daß man in Mexico interveniren müsse.

Zweite Beilage zu Nr. 605 der Breslauer Zeitung. — Sonntag, den 28. Dezember 1862.

Die Verlobung meiner Tochter **Nathalie** mit Herrn **Berthold Avellis** aus Zabrze, beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Gleiwitz, den 25. Dezember 1862.
Henriette Jaschkowitz.

Nathalie Jaschkowitz.
Berthold Avellis.
Verlobte. [5682]
Gleiwitz. Zabrze.

Verlobungs-Anzeige.
Die heut stattgefundene Verlobung unserer jüngsten Tochter **Rosalie** mit dem Herrn **Salo Feig** aus Tarnowitz, beehren wir uns Freunden und Verwandten hiermit ergebenst anzuzeigen. [5681]
Nicolai, den 25. Dezember 1862.
P. Herzberg und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosalie Herzberg.
Salo Feig.
Nicolai. Tarnowitz.

Als Verlobte empfehlen sich: [5680]
Amalie Kosterlitz, Groß-Strehlitz.
Aron Löwy, Nicolai.

Die Verlobung unserer Tochter **Louise** mit dem Gutspächter Herrn **Louis Rust** aus Berlin, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [6073]
Ellguth bei Ottmachau am 25. Dez. 1862.
Gustav Drescher, Landesältester.
Louise Drescher, geb. **Rust.**

Als Verlobte empfehlen sich ergebenst:
Louise Drescher.
Louis Rust.
Ellguth. Berlin.

Valeska Pulst.
Emil Friede.
Verlobte.
Grudschütz. Breslau. [6091]

Als Verlobte empfehlen sich: [5685]
Mathilde Staub. Nikolai.
Moritz Simenauer. Brzezinka.

Als Verlobte empfehlen sich: [6052]
Agnes Hauke.
Hugo Lonsky.
Breslau, Frankenstein,
den 26. Dezember 1862.

Die gestern vollzogene Verlobung des Fräulein **Catharina Bodmann** mit dem Inspector Herrn **Hermann Werner** aus Zolednice, Provinz Posen, beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [6088]
J. Krawczynski, als Vormund.
Breslau, den 27. Dezember 1862.

Als Neuvermählte empfehlen sich bei ihrer Abreise nach Berlin allen Freunden und Bekannten: **Julius Brühl.**
[6067] **Amalie Brühl** geb. **Guttentag.**

Die gestern Vormittag erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Anna,** geb. **Kauffmann,** von einem munteren Mädchen zeige ich allen Verwandten und Freunden ergebenst an.
Zülz, den 26. Dezember 1862.
[6089] **Simon Fränkel.**

Mit Gottes Hilfe wurde heute Morgen 2¼ Uhr mein liebes Weib, von einem gesunden und kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Sagan, den 24. Dezember 1862.
[5678] **J. S. Ollendorff.**

Nach mehrmonatlichen Leiden starb heute Morgen unser Sohn, Bruder, Schwager und Onkel der Kaufmann **Salo Troplowitz** hier am Gehirnschlage, im Alter von 44 Jahren. Tiefbetrübt zeigen wir dies Verwandten und Freunden an. [6082]
Breslau, den 27. Dezember 1862.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Montag den 29sten Nachmittag 2 Uhr statt. Trauerhaus Altbüßerstraße Nr. 14, 1 Treppe.

Todes-Anzeige. [5726]
Nach längeren Leiden verschied heute Früh ¾9 Uhr sanft unser theurer Vater, Schwieger- und Großvater, der Hausbesitzer Herr **Theodor Heinrich Becke.**
Tiefbetrübt um stille Theilnahme bittend zeigen dies Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an:
Ida Kurze, geb. **Becke,** }
Bertha Uhlich, geb. **Becke,** } als Kinder.
Theod. Becke, Ger.-Assessor, }
Carl Kurze, Zahlmeister des königl. Train-Bataillons 6. Armee-Corps, } als Schwieger-Söhne.
Moritz Uhlich, Bäckermstr., }
Max, Oscar, Clara, } **Kurze,** als Enkel.
Oels und Breslau, den 26. Dezember 1862.

Todes-Anzeige. [5689]
Am 23. d. M., Abends 11 Uhr, ist meine innigstgeliebte Frau **Marie** geb. **Hampel,** nach Entbindung eines munteren Mädchens, ihrem vor acht Tagen abgerufenen Söhnchen in's bessere Jenseits nachgefolgt. Tiefgebeugt zeige ich dies allen Verwandten u. Bekannten an.
Vulcanhütte bei Ruda O/S.
Th. Lange.

Todes-Anzeige. [5690]
(Statt jeder besonderen Meldung.)
Am 24. Dezember, Abends 11 Uhr, verschied zu Fannygrube nach zweiwöchentlichem Leiden der Grubensteiger **Ernst Joschonnek,** im Alter von 26 Jahren 8 Monaten. Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme an:
Die Hinterbliebenen.

Christkatholische Gemeinde.
Die Einbescheerung findet Sonntag den 28. Dezember, Abends 5 Uhr, in der Gemeindehalle, Grünstraße 6, statt, wozu alle Freunde und Gönner freundlich eingeladen werden.
Das Fest-Comite.

Todes-Anzeige.
Gestern, den 26. d. M., starb nach Gottes unerforschlichem Rathschluß unser innig geliebtes Söhnchen **Paul,** im Alter von 6 Monaten; heut, den 27. d. M., unser hoffnungsvoller Sohn **Max** am Scharlachfieber, im Alter von 3 Jahren 2 Monaten. [6092]
Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Eltern. **August Dollinger** nebst Frau.

Heute endete ein sanfter Tod, nach vieljährigen Leiden, das theure Leben des treuen unvergeßlichen Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers, des Ingenieur-Majors a. D. Herrn **Herrmann** Baron **v. Lyncker,** in dem Alter von 64 Jahren 7 Monaten. Wir bitten um stille Theilnahme.
Breslau, den 27. Dez. 1862. [5731]
Die Hinterbliebenen.

Am 22. Dezember, Nachmittags 3 Uhr starb an einem bösartigen Scharlachfieber unser einziges, hoffnungsvolles Kindchen **Georg** im Alter von 2¼ Jahren. Dieses zeigen statt besonderer Meldung die tiefbetrübten Eltern an.
Ober-Baumgarten, 24. Dezember 1862.
Herrmann u. Auguste Duttenhofer.

Am ersten Weihnachtsfeiertage, Abends 8 U., verschied nach dreiwöchentlichem schmerzhaften Krankenlager an Rheumatismus unsere geliebte theure Gattin und Mutter, die Frau **Johanne Christiane,** geb. **Schöps,** in dem Alter von 51 Jahren und 6 Monaten. Wer ihr treues Herz kannte, wird uns seine stille Theilnahme nicht versagen. [5673]
Wilhelm Glauer, als Gatte.
Karoline, Gustav, Pauline, als Kinder

Gestern am Weihnachtsabend um halb 7 Uhr entschlief nach kurzer Krankheit unser innig geliebter jüngster Sohn **Ewald,** im Alter von 11 Jahren. Tiefbetrübt widmen wir diese Anzeige theilnehmenden Herzen.
Hohenfriedeberg, den 25. Dez. 1862.
Hillmer, Kantor nebst Frau.

Gestern Abend 10¼ Uhr entschlief sanft unser innig geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Senator, Kaufmann **Franz Lauger** im 73sten Lebensjahre.
Diese Anzeige allen Theilnehmenden.
Ratibor, den 26. Dezember 1862. [5697]
Die Hinterbliebenen.

Gott hat heute Morgens ¾11 Uhr unsere theure, treue Gattin und Mutter **Luise,** geb. **Weese,** im Alter von 77 Jahren 7 Monaten, nach langjährigem schweren Leiden von uns abberufen. In tiefster **Trauer** bitten wir Verwandte und Freunde um **stille** Theilnahme. [5688
Reichenbach in Schl., den 24. Dezbr. 1862.
Kreis-Gerichts-Rath **Dittrich** und Familie.

Heute um halb 12 Uhr Abends entschlief zum bessern Leben unsere heißgeliebte Gattin, Tochter, Schwester, Nichte **Auguste** geb. **Hoffmann,** 7 Tage nach ihrer Entbindung von einem gesunden Knaben. Diese Anzeige widmet Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, im Namen der tieftrauernden Familie: **Schubert,** Conrector.
Hainau, den 26. Dezbr. 1862. [5730]

Familien-Nachrichten.
Verlobung: Frl. Ida Modrach mit Hrn. Georg Niebusen in Berlin, Frl. Maria Schultz mit Hrn. Brauereibesitzer Herrmann Baatz in Beelitz, Frl. Clara Heegewaldt mit Hrn. Dr. Wilh. Biedebantt in Beeskow, Frl. Bertha v. Schlieben mit Hrn. Genremaler Friedrich Gerhardt in Rackith bei Wittenberg.
Ehel. Verbindung: Hr. Herrmann Natanson mit Fräul. Jeanette Norrmann in Berlin.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Oberförster Max Greulich in Taborbrück, Hrn. v. Petersdorff in Burow, eine Tochter Hrn. Verlagsbuchhändler Eduard Zernin in Darmstadt, Hrn. Otto Kalisch in Potsdam.
Todesfälle: Herr Schirmfabrikant Carl Heinrich Ferd. Michelis im 74. Lebensjahre in Berlin, Frau General v. Schack geb. v. Schütz das., Frl. Elisabeth Encke im 74. Lebensjahr, verw. Frau v. Gansauge geb. v. Tümpling in Potsdam, Hr. Hauptmann Wilh. Friedrich Herrmann Paulssen in Kolberg.

Theater-Repertoire.
Sonntag, den 28. Dezbr. Gastspiel des Hrrn. **Alexander Liebe.** „**Kean,** oder: **Leidenschaft und Genie.**" Schauspiel in 5 Akten, frei nach dem Französischen des Alex. Dumas von L. Schneider. (Kean, Hr. A. Liebe.)
Montag, den 29. Dezbr. Zum vierten Male: „**Vineta,** oder: **Am Meeresstrand.**" Große romantische Oper mit Tanz in drei Akten. Volkssage nach Gerstäcker bearbeitet. Musik von Richard Würst.

Fr. z. ⊙ Z. 31. XII. 6. J. Schl. □ l.

Or. Schweidnitz, □ z. w. Eintr.
31. XII. 2. J. Schl. F. □ l.
Ab. 7. Schwst.-Krzch.

Jenke & Sarnighausen
in Breslau, Albrechtsstraße 7,
empfehlen ihre **neu** und **elegant** eingerichtete
Leihbibliothek
einer freundlichen Beachtung. Abonnements zu 5, 7½, 10 und 12½ Sgr. monatlich und zu 6 Thlr. jährlich, 3 Thlr. halbjährlich, 1½ Thlr. vierteljährlich, können mit jedem Tage beginnen. Alle neuen Erscheinungen werden sofort angeschafft. Kataloge gratis. [5720]

Kaufmännischer Verein.
Dinstag 30. Dezember, Abends 7½ Uhr, „König von Ungarn." — Außerordentliche Sitzung wegen vieler Vorlagen: Ueber Spesen-Ermäßigung auf dem Transito-Packhofe. — Nachnahmescheine der hiesigen Eisenbahnen. — Gerichtliche Auszahlungen. — Handelsverbindung mit Rußland. — Steuerpflichtige Postgegenstände u. s. w. [5728]

Helm-Verein.
Montag, den 29. Dezember, Abends 7 Uhr
General-Versammlung. [6101]

Abend-Gesellschaft.
Sonnabend den 3. Januar: **Ball** im Springerschen Conzertsaale, Gartenstraße Nr. 16. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden. **Der Vorstand.**

Breslauer Orchester-Verein.
Montag, den 29. Dezember,
Abends 7 Uhr,
im Springer'schen Concertsaal:
6tes Abonnement-Concert
unter Mitwirkung des Hofpianisten Herrn
Hans von Bülow.
1) **Ouverture** zu „Lodoiska" von **Cherubini.**
2) **Klavierconcert** von **Henselt.**
3) **Ouverture** zu „Tannhäuser" v. **Wagner.**
4) **Don Juan-Fantasie** von **Liszt.**
5) **Sinfonie** (C-dur mit der Fuge) von **Mozart.**
Billets à 20 Sgr. (num.) und à 15 Sgr. (nicht num.) sind in der Buch- und Musikalienhandlung von **J. Hainauer** und Abends an der **Kasse** zu haben. [5638]
Das Comité.

Clavier-Institut.
Den 3. Januar beginne ich einen neuen Cursus für Anfänger und bereits Unterrichtete. Anmeldungen nehme ich Mittags von 1 bis 3 Uhr entgegen. [5711]
Junkernstr. 17. **Arnold Heymann.**

Heiligen-Bildchen!
vorräthig bei **G. B. Oliviero,** Breslau.



Im blauen Hirsch.
Sonntag, den 28. Doppel-Vorstellung.
Anfang 4½, der 2ten 7 Uhr.
1. Die Kirchen und Paläste Roms.
2. Nordpolar-Expeditionen.
3. Dissolving views. [5696]
Entree: 7½, 5 u. 2½ Sgr., Kinder 4 u. 3 Sgr.
Montag: 1. Sonne, Planeten, Mond. 2. Das Forum romanum. Grabmale.

Gesellschaft Eintracht.
Mittwoch, den 31. Dezember, Abends 7½ Uhr,
Ball
im Café restaurant.
Gastbillets werden Montag, den 29. und und Dinstag, den 30., Abends 7—8 Uhr, im Gesellschaftslokale abgegeben.
[6066] **Das Comite.**

Wandelt's Institut
für Pianofortespiel- u. Harmonielehre, und das damit verbundene Seminar für Musiklehre im Einhorn am Neumarkt und alte Taschenstr. 15, eröffnet mit dem 5. Jan. einen Kursus für neu aufzunehmende Schüler. Der Unterricht für die der Anstalt schon angehörenden Schüler wird den 2. Januar fortgesetzt. Das mit der Anstalt verbundene
Gesang-Institut
eröffnet den 7. einen neuen Kursus, und zwar Nachmittag 3 Uhr für Damen, Abends 8 Uhr für Herren. [6008]
Wandelt, am Neumarkt 28.
Schubert, Burgstr. 2.

Die Probenummer der Schlesischen Theater-Zeitung kann Montag von 12 Uhr ab in der Musikalienhandlung von **Jenke u. Sarnighausen** (Albrechtstraße Nr. 7) gratis in Empfang genommen werden. Die geehrten Abonnenten erhalten dieselbe zugesandt.
[5722] **Louis Stangen.**

Die geehrten **Vor-Mitglieder der dritten Brüdergesellschaft** wollen gütigst die **Wahlzettel** bis zum 29. d. M. bei dem Juwelier **H. Cassirer** einreichen.
[6058] **Der Vorstand.**

Unterrichts-Anzeige.
Meine seit einer Reihe von Jahren bestehende Unterrichts-Anstalt für Weißnäherei und Namensticken, **nur für Töchter gebildeter Stände,** befindet sich jetzt
Ohlauerstraße 43,
Eingang im Hofe rechts, 3. Etage.
[6102] **Linna Ziemek.**

Aerztliche Hilfe in Geschlechts- und galanten Krankheiten unter der strengsten Discretion Albrechtsstraße Nr. 23, 1. Etage.

Theater-Actien-Verein.
Die Auszahlung der fälligen Zins-Coupons von **Breslauer Theater-Actien** erfolgt vom 1. bis 15. Januar bei den Herren **Carl Ertel u. Comp.,** Karlsstraße 44; auch werden daselbst die noch nicht eingeforderten Coupons-Bogen gegen Vorzeigung der Actien ausgegeben. [5700]
Das Directorium des Theater-Actien-Vereins.

Schlesischer Bank-Verein.
Mit Bezug auf § 52 unseres Gesellschafts-Vertrages machen wir hierdurch bekannt, daß wir Genehmigung des Verwaltungsrathes **für das Jahr 1862** eine Abschlags-Dividende auf unsere Antheilsscheine von **4%** festgesetzt haben.
Die Auszahlung erfolgt gegen Einlieferung der mit einem Nummer-Verzeichniß zu begleitenden Abschlags-Dividendenscheine Nr. 11 in den Vormittagsstunden vom 15. bis einschließlich den 31. Januar fut.
hier an unserer Kasse,
in **Berlin** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft,**
" " bei Herrn **S. Bleichroeder,**
und bei **sämmtlichen preußischen Provinzial-Banken.**
Breslau, den 29. Dezember 1862. **Schlesischer Bank-Verein.**
[5712] Hoverden. Fromberg.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.
Die Auszahlung der am 2. Januar k. J. fälligen und der aus früheren Terminen noch nicht präsentirten Zins-Coupons, so wie der verloosten Obligationen der vorstehend genannten Bahn erfolgt an meiner Kasse im Auftrage eines hohen k. k. österreichischen Finanz-Ministerii in der Zeit
vom 2. bis 15. Januar 1863, die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr.
Die vorschriftsmäßigen Verzeichnisse für Coupons wie für Obligationen sind unentgeltlich auf meinem Comptoir zu haben. [5705]
Breslau, den 23. Dezember 1862. **E. Heimann.**

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Es werden in nicht seltenen Fällen stempelpflichtige Gesuche und Bittschriften an uns gerichtet, ohne auf den tarifmäßigen Stempelbogen von fünf Silbergroschen geschrieben zu sein.
Dies veranlaßt uns, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß zu allen bei uns eingereichten Beschwerdeschriften, Bittschriften und Eingaben, welche ausschließlich ein Privat-Interesse zum Gegenstande haben, ein Stempelbogen von fünf Silbergroschen verwendet werden muß, widrigenfalls der tarifmäßige Stempel des Bescheides auf ein solches Gesuch um fünfzehn Silbergroschen erhöht, oder, wenn die Bescheidung außerdem stempelfrei gewesen wäre, ein Stempelbogen von fünfzehn Silbergroschen dazu verwendet werden wird.
Berlin, den 15. Dezember 1862. [5520]
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Vom 1. Januar k. J. ab findet die Beförderung von Eilgütern auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn nur noch mit den Nacht-Personenzügen V. und VI., sowie mit den Lokalzüge VII., VIII., IX. und X., beziehungsweise den entsprechenden Anschlußzügen auf der Zweigbahn zwischen Kohlfurth und Görlitz, statt, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Berlin, den 24. Dezember 1862. [5694]
Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Bekanntmachung. [5715]
Vom 1. Januar 1863 ab wird der Lokalzug nach Oppeln statt um 6 Uhr 30 Min. erst um 7 Uhr Abends von Breslau abgelassen werden, und demgemäß in Oppeln und auf den Zwischenstationen um ½ Stunde später als bisher eintreffen.
Breslau, den 24. Dezember 1862.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.
Den Herren Actionären wird hierdurch zur Kenntniß gebracht, daß zur Beschlußnahme in der für den 20. Januar k. J. einberufenen außerordentlichen General-Versammlung ein von mehreren Actionären gezeichneter Antrag wegen Vereinigung unserer Gesellschaft mit derjenigen, welche zum Bau einer Eisenbahn auf dem rechten Oder-Ufer zu gründen beabsichtigt ist, vorliegt, und auf die Tagesordnung gebracht werden wird.
Breslau, den 24. Dezember 1862. [5719]
Der Verwaltungsrath der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.
Mit Bezug auf §§ 25, 28 und 29 der Gesellschafts-Statuten wird hiermit eine außerordentliche General-Versammlung der Actionäre der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft auf Montag den 20. Januar 1863, Nachmittags 3 Uhr, in das Lokal des „Königs von Ungarn", Bischofsstraße hier, zusammenberufen.
Gegenstände der Verhandlungen sind:
1) Berathung und Beschlußfassung über das Verhalten der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft zum Bau einer Eisenbahn auf dem rechten Oderufer, event. über Subvention desselben seitens der Gesellschaft mittelst Actienzeichnungen oder Entgegenbau;
2) Berathung und Beschlußfassung über Inangriffnahme oder Unterstützung einer Verlängerung der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn in das Bergrevier.
Mit Bezug auf die Bestimmung des § 31 der Gesellschafts-Statuten, können die Herren Actionäre bei der Hauptkasse zu Oppeln, oder der Filial-Kasse im Directions-Bureau, Königsplatz 3a hier, ihre Actien deponiren, unbeschadet der Bestimmung im letzten Alinea des § 31. [5608]
Breslau, den 20. Dezember 1862. **Der Verwaltungs-Rath.**

Theater-Kapelle.
Zu dem **zweiten Cyclus von zwölf Konzerten** in Springers Konzert-Saal sind Abonnement-Billets à 1 Thlr. 10 Sgr. in allen hiesigen Musikalien-Handlungen zu haben. Das erste Konzert findet Donnerstag den 8. Januar statt. [5706]

Liebichs Etablissement.
Heute Sonntag den 28.: **9. Abonnements-Concert. Tombola.** Anfang 3½ Uhr. Entree für Nichtabonnenten à Person 2½ Sgr. Die Ziehung beginnt um 5 Uhr und da nur 800 Loose abgesetzt sind, so ist der Hauptgewinn ein Harmonium.
Montag nur Fortsetzung der Ziehung. Das 10. Abonnement-Concert findet Dinstag den 30. statt.
Den 31. Dezbr. zum Sylvester großer
Ball masqué et paré,
große Aufzüge von Masken, viele angenehme Ueberraschungen.
Einzug des neuen Jahres 1863
Große Produktion einer mit demselben ankommenden chinesischen Tänzer-Gesellschaft 2c.

Schießwerder.
Heute Sonntag den 28. Dezember:
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des kgl. zweiten schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11,
unter Leitung des Kapellmstr. Herrn **Faust.**
Anfang 3½ Uhr. [6054]
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Wintergarten.
Heute Sonntag den 28. Dezbr.: [6086]
großes Instrumental-Konzert
unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. **Englich.**
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.
Auch steht ein Mahagoni-Sekretär mit Musikwerk zur Verloosung daselbst, à Loos 5 Sgr.

Weissgarten.
Heute Sonntag den 28. Dezember **großes**
Nachmittag- u. Abendkonzert
der Springerschen Kapelle unter Direktion des königl. Musikdirektors Herrn **M. Schön.**
Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Tanzmusik in Rosenthal,
heute Sonntag, wozu einladet: **Seiffert.**
Omnibusfahrten von 1 Uhr ab.

[5703] **Aufforderung.**
Herr **Johndorf,** früher Reisender bei S. Müller in Mainstockheim, soll in einer Prozeß-Sache als Zeuge vernommen werden. Ich ersuche denselben, mir bald seinen gegenwärtigen Wohnort anzuzeigen.
Namslau. **A. König,** Gastwirth.

Gründl. Privatunterricht
zur Verbreitung und zur Nachhilfe für sämmtliche Klassen des Gymnasii und der Realschule ertheilt ein Stud. phil., welcher durch Herrn Rabbiner **Dr. Geiger** bestens empfohlen wird. Näheres in der Modewaaren-Handlung Ring Nr. 19. [6081]

Amtliche Anzeigen.

[2477] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 289 die von den Kaufleuten **Adolph Heinrich Weiß** u. **Carl Heinrich Ferdinand Neugebauer,** beide hier, am 15. Dezbr. 1862 hier unter der Firma **Weiß & Neugeauer** errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.
Breslau, den 19. Dezbr. 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2476] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist heute Nr. 290 die von den Kaufleuten **Adolf Julinsburger** und **Heinrich Proskauer,** beide hier, am 1. Nov. 1862 hier unter der Firma **A. Julinsburger & Co.** errichtete offene Handelsgesellschaft, und zugleich deren durch das Ausscheiden des p. **Proskauer** erfolgte Auflösung, und in unser Firmen-Register Nr. 1274 die Firma **A. Julinsburger & Co.** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolf Julinsburger** hier eingetragen worden.
Breslau, den 20. Dez. 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.
Das dem Maurerpolirer **Robert Kostka** gehörige Grundstück Nr. 181 zu Neudorf-Commende, abgeschätzt auf 11,482 Thlr. 25 Sgr. 1 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am Freitag, den 8. Mai 1863, Vormittags 11 Uhr,
vor dem Herrn Gerichtsassessor Freytag an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2 subhastirt werden. [2021]
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.
Breslau, den 7. Oktober 1862.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.
Zum nothwendigen Verkaufe der dem Stadt-Aeltesten **Johann Ludwig Taeger** und dem Kaufmann **Gustav Philipp Knoch** modo dessen Erben gehörigen Grundstücke, und zwar: [2020]
a. der Stadtmühle zu Liegnitz, und des damit verbundenen Grundstücks Nr. 283 der Vorstadt Liegnitz, zusammen auf 41,526 Thlr. 15 Sgr. geschätzt,
b. der Neumühle Nr. 1 in Prinkendorf, geschätzt auf 53,417 Thlr. 10 Sgr.,
welche theilungshalber verkauft, und sowohl einzeln wie zusammen ausgeboten werden sollen, steht Termin auf den **13. April 1863, Mittags 12 Uhr,** in unserem Parteien-Zimmer Bäckerstraße Nr. 12 an.
Alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.
Taxe und Hypothekenschein können in dem Subhastations-Bureau eingesehen werden.
Liegnitz, den 14. November 1862.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abthl.

Bekanntmachung. [2471]
In unser Firmen-Register sind
Nr. 43 die Firma **Bernhard Schrocke** zu Preichau, und als deren Inhaber der Viehhändler **Bernhard Schrocke** zu Preichau, Kreis Steinau,
Nr. 44 die Firma **Carl Friedrich Hantke** zu Köben, und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Friedrich Hantke** zu Köben,
Nr. 44 die Firma **Charlotte Klische** zu Köben, und als deren Inhaber die Wittwe **Charlotte Klische** zu Köben,
Nr. 46 die Firma **F. Richter** zu Steinau a. d. O., und als deren Inhaber der Kaufm. **Friedrich Richter** zu Steinau a. d. O.,
Nr. 47 die Firma **Frdr. Wlh. Schönborn** zu Steinau a. d. O., und als deren Inhaber der Kaufmann **Friedrich Wilhelm Schönborn** zu Steinau a. d. O.,
Nr. 47. 48 die Firma **Emanuel Neumann** zu Steinau a. d. O., und als deren Inhaber der Kaufmann **Emanuel Neumann** zu Steinau a. d. O.
am 18. Dezember 1862 eingetragen worden.
Steinau a. O., den 18. Dez. 1852.
Königliche Kreis-Gericht-Deputation.

Licitation einer Papier- und Shoddy-Fabrik.
Die bei Köpenick hart am Wasser und der Chaussee wie auch nahe beim Bahnhofe belegene Papier- und Shoddy-Fabrik, nebst allen dazu gehörigen Ländereien soll aus freier Hand verkauft werden. Die Anlage besteht aus zwei großen zwei- und dreistöckigen Fabrikgebäuden mit großen Bodenräumen, Wohnhaus, zwei Speichern, Dampfmaschinen und Kesselhaus, Schmiede, Stallung und Remise, theils neu ausgebaut, größtentheils aber neu und massiv. Es sind vollständige Wellen- und Rohr-Leitungen, eine neue Wolffsche Dampfmaschine von 35 Pferdekraft, eine kleine Hochdruckmaschine von 4 Pferdekraft, alle nöthigen Utensilien, Winden, Pumpen, einschließlich einer vollständig eingerichteten Schmiede- und Reparatur-Werkstatt vorhanden. Die schon im Jahre 1856 aufgenommene Taxe der Gebäu beträgt 38,853 Thle. Ich bin mit dem Verkaufe beauftragt und bereit, auf schriftliche oder mündliche Anfragen die nöthige Auskunft zu ertheilen, die Besichtigung zu vermitteln und schriftlich frankirt einzusendende Gebote von Kauflustigen entgegen zu nehmen. [5674]
Berlin, den 21. Dezember 1862.
Gubitz, Notar, Poststraße 31.

Holz-Verkauf. [2474]
Montag, den 5. Januar 1863, von Früh 9 Uhr ab, werden im Gasthofe zum deutschen Hause hierselbst, nachstehende Hölzer
1) 12,000 Kubikfuß Eichen-, Rüstern- und Buchen-Nutzholz, darunter Schiffsbau-Hölzer,
2) 25 Klaftern Eichen-Scheitholz,
3) 100 Schock hartes Schiffsreisig
meistbietend verkauft.
Die Hölzer lagern am linkseitigen Oder-Ufer unterhalb der Stadt, im sogenannten „Stablanken."
Ohlau, den 20. Dezbr. 1862.
Die Forst-Deputation.



(Die Geschichte von der unartigen „Germania", die nicht mehr auf ihren Frankfurter Vormund hat hören wollen.)

Aus der Berliner

TRIBÜNE.

Erscheint wöchentlich drei Mal; jede Nummer 4 bis 6 Folioseiten.
pro Quartal 22½ Sgr. incl. Postporto.
Sämmtliche königl. Postanstalten nehmen Bestellungen an. [5710]

Die „Tribüne" bringt: **1) eine Kritik der Tagesfragen; 2) Verhandlungen der Berliner und auswärtigen Gerichtshöfe** von Interesse; **3) eine fortlaufende Chronik der neuen Verbrechen; 4) Berliner Tages-Neuigkeiten,** umfassend alle Ereignisse des öffentlichen und verborgenen Lebens, welche unsere Hauptstadt in so reichlicher Fülle darbietet; sei es nun auf Straßen und Plätzen oder in Hütten und Palästen, oder in geheimen Cabinetten und Minister-Hotels, nichts bleibt unserem wohl unterichteten und zahlreichen Berichterstattern, die bis in die höchsten Stände reichen, verborgen. Unsere Darstellungsweise ist entweder eine scharf kritisirende, oder eine solche, welche die Schäden unserer socialen und politischen Zustände in Form der Satyre und des Witzes zum allgemeinen Verständniß bringt. Jede Sonnabends-Nummer bringt eine

humoristisch-satyrische Illustration.

Ferner bringt die „Tribüne" einen größeren Roman, und machen wir auf den vor Kurzem begonnenen:
Der falsche Graf von Dr. W. Toarnow
besonders aufmerksam. Den jetzt hinzutretenden Abonnenten wird der bis jetzt erschienene Theil des Romans gratis nachgeliefert.
Die Expedition der „Tribüne", Berlin, Kronenstr. 36.

Berliner Reform,

Organ der Volkspartei,

[5691] **Redacteur: Dr. Eduard Meyen,**

die freisinnigste der Berliner Zeitungen, erscheint **täglich** Morgens, 1½–2 Bogen stark, mit Ausnahme des Montags. Bringt die neu eingegangenen telegraphischen, politischen und Handelsdepeschen, Leitartikel, politische Nachrichten aus allen Staaten, ausführliche Berliner Lokalnachrichten und Stadtneuigkeiten, eine vollständige Gerichtszeitung, Berichte über die Verhandlungen des Landtags, Notizen über Kunst, Literatur und Theater, einen Courszettel nebst Börsenbericht, Sonntags eine humoristische Berliner Wochenschau 2c.

Abonnementspreis bei allen Postanstalten innerhalb des preuß. Staates vierteljährlich 1 Thlr. 10 Sgr., innerhalb des österreich-deutschen Postverbandes 1 Thlr. 18 Sgr.

Empf. zu gef. Abonnements auf das am 1. Januar beginnende neue Quartal.

[2478] **Bekanntmachung.**
Zur Verpachtung des **Straßendüngers** und der **Schoorerde,** welche auf den Plätzen
a. an der Verbindungsbahn am Gräbschener Wege,
b. an den Salzmagazinen vor dem Oderthore
abgeschlagen werden, auf die Zeit vom 1. Januar 1863 bis ult. September 1866, haben wir auf **Sonnabend den 3. Januar 1863**
für den Platz ad a. von 10 bis 11 Uhr Vorm.
" " " ad b. von 11 bis 12 Uhr Vorm.
in unserem Bureau VI. Schweidnitzerstraße Nr. 7, Termin anberaumt. Die Licitationsbedingungen sind in der Rathsdienerstube zur Einsicht ausgehängt.
Breslau, den 10. Dezember 1862.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

An praktische Aerzte. [2475]
Der hier seit zwei Jahren praktizirende Arzt, der Doctor Herr Pohl, verläßt den hiesigen Ort.
Die baldige Niederlassung eines praktischen Arztes und Geburtshelfers ist daher dringend geboten.
Am Orte befindet sich eine Apotheke und erstreckt sich die Wirksamkeit eines Arztes auf einen Bezirk von 7000 Seelen.
Die Stadt-Commune gewährt für die Armen-Praxis jährlich 40 Thlr., und ertheilt der Magistrat über andere Emolumente, welche die früheren Aerzte bezogen haben, gern Auskunft. Schömberg, den 23. Dezbr. 1862.
Der Magistrat.

[2473] **Bau-Verdingung.**
Der Bau einer Brücke über den Lohe-Fluß bei Neukirch, Kreis Breslau, veranschlagt auf 3240 Thlr., soll im Wege der Licitation verdungen werden. Hiezu steht ein Termin auf Montag den 5. Januar im Bureau des Unterzeichneten, Bahnhofsstraße 6b an, zu welchem die Herren Zimmermeister eingeladen werden. Zeichnung und Kostenanschlag liegt bis dahin in genanntem Bureau zur Einsicht aus. Breslau, den 27. Dezember 1862.
Der Bau-Inspektor **Milczewski.**

An der evangelischen Schule zu Kattowitz, Kr. Beuthen O.S., soll vorläufig ein unverheiratheter Adjuvant, der zugleich den Turnunterricht leiten muß, vom 1. April nächsten Jahres ab angestellt werden. Demselben werden außer freier Wohnung jährlich 210 Thlr. zugesichert. [5589]
Qualificirte Bewerber mögen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse bei dem evangelischen Pfarramte zu Kattowitz bis spätestens den 15. Januar nächsten Jahres melden.
Kattowitz, den 17. Dezember 1862.
Der Vorstand der evangelischen Gemeinde Kattowitz.

Genossenschaftliches.

Die Verhandlungen des ersten Vereinstages der schlesischen Genossenschaften (à 1 Sgr.), so wie die auf dem Vereinstage gehaltene Rede des Herrn Schulze-Delitzsch (à 1 Sgr.) sind im Comptoir unsers Vorsitzenden, Kaufmann Laßwitz, Schuhbrücke 54, sowie bei unserm Kassirer, Kaufmann Jacob, Messergasse Nr. 1 zu haben. [5724]
Ausschuß des Vorschuß-Vereins zu Breslau.

Wir erlauben uns das Publikum ergebenst davon in Kenntniß zu setzen, daß **keinem** unserer Laternenwärter oder Arbeiter der Neujahrs-Umgang gestattet ist.
Breslau, den 27. Dezember 1862. [5713]
Directorium der Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft.

Verein „zur Verbreitung der Wissenschaft des Judenthums".
Dinstag, 30. December, Abends 8 Uhr, im Saale des Café restaurant: Vortrag des Herrn Privatdocenten Dr. **R. Finkenstein:** „Die mosaische Schöpfungsgeschichte im Vergleich zu der anderer Nationen." [5714]

Vorräthig in **A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske):**
***Niemeyer,* Lehrbuch der speciellen Pathologie und Therapie.** 5. vermehrte Auflage. 2 Bände. Preis 8 Thlr. 20 Sgr.
Verlag von **August Hirschwald** in Berlin. [5692]

Landwirthschaftsbeamte (besonders sehr empfohlene verheirathete) werden im Bureau des Schles. Vereins zur Unterstützung v. Landw.-Beamten (Gartenstraße 37), wo beglaubigte Abschriften der Zeugnisse zur Einsicht ausliegen, oder auf portofreie Anfragen jederzeit **unentgeltlich** nachgewiesen. [4940]

Stromfahrzeug-Versicherungs-Gesellschaft zu Neusalz a. O.
Zur General-Versammlung, welche **am Donnerstag den 15. Januar 1863, Vormittags 9 Uhr,** im Rathhaussaale hierselbst stattfinden soll, werden die Mitglieder ergebenst eingeladen.
Auf der Tagesordnung stehen: I. Rechnungslegung pro 1861—62; II. Wahl eines Vorstandsmitgliedes; III. Anträge: a) auf Abänderung resp. Ergänzung des § 6 und § 30 des Statuts; b) betreffend die Zulassung von Bevollmächtigten bei der General-Versammlung; c) wegen Bewilligung von Kosten für Geschäftsdeputirte; d) wegen der äußeren Bezeichnung der versicherten Fahrzeuge. [5679]
Neusalz a. d. Oder, den 24. Dezember 1862.
Der Vorstand und Verwaltungsrath.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Uebersichtliche Zusammenstellung der monatlichen Geschäftsergebnisse in den J. 1861 u. 1862.

Prämien-Einnahme.

	1861. Versicherungs-summe. Thlr.	1861. Prämie. Thlr.	Sgr.	Pf.	1862. Versicherungs-summe. Thlr.	1862. Prämie. Thlr.	Sgr.	Pf.
bis ultimo October	896,798,963	2,281,048	8	11	1,065,736,095	2,456,315	19	11
im November	45,015,148	172,245	26	—	54,381,456	183,919	14	—
bis ult. November	941,814,111	2,453,294	4	11	1,120,117,551	2,640,235	3	11
davon ab Rückversicher.-Prämie und Ristorni bis ult. November	193,035,184	683,268	18	—	184,340,253	638,938	29	—
Für eigene Rechnung also bis ultimo November	748,778,927	1,770,025	16	11	935,777,298	2,001,296	4	11

Es ist mithin im Jahre 1862 bis ultimo November:
die Versicherungssumme Brutto um 178,303,440 Thlr.
für eigene Rechnung um 186,998,371 "
die Prämien-Einnahme Brutto um 186,940 " 29 Sgr.
für eigene Rechnung um 231,270 " 18 "
gegen das Vorjahr gestiegen.

Brandschäden.

	1861. Zahl der Schäden.	1861. Dafür sind Brutto in Reserve gestellt. Thlr.	1861. Für eigene Rechnung abzüglich der Rückversicherung wirklich bezahlt. Thlr.	Sgr.	Pf.	1862. Zahl der Schäden.	1862. Dafür sind Brutto in Reserve gestellt. Thlr.	1862. Solche kosten voraussichtlich für eigene Rechnung abzüglich der Rückversicherung. Thlr.
bis ultimo October .	2756	1,313,766	790,600	25	10	2463	1,516,924	865,000
im November . . .	256	101,450	68,692	14	2	208	93,642	65,000
bis ultimo November.	3012	1,415,216	859,293	10	—	2671	1,610,566	930,000

Die bis ultimo November eingetretenen Brandschäden kosten der Gesellschaft für eigen Rechnung, also voraussichtlich circa 70,000 Thlr. mehr als im Vorjahre. [5698]
Magdeburg, den 19. Dezember 1862.
Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.
Für den Verwaltungsrath: **M. Schubart.** Der General-Direktor: **Friedr. Knoblauch.**

Bekanntmachung. [2472]
In dem Konkurse über das Vermögen der Putzwaaren-Händlerin **Karoline Springer** zu Brieg ist der königliche Rechts-Anwalt Niemann zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.
Brieg, den 16. Dezember 1862.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bauholz-Verkauf. [2431]
Den 30. Dezember c., Früh um 10 Uhr, sollen über 1000 Stück, im Jagen Nr. 20 des hiesigen Stadtforstes stehende, Kiefern und Fichten, sämmtlich Stämme von 40 und mehr Kubikfuß Inhalt, in unserem Sessions-Zimmer öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu wir kautionsfähige Bieter hiermit einladen.
Namslau, den 17. Dezbr. 1862.
Der Magistrat.

Gerichtliche Auktion.
Dinstag den 30sten d. M., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe, ferner ein Eis-Schrank, fünfzig Kufen mit Zinndeckeln; um 11 Uhr: ein Eimer Roth- und ein dergl. Rheinwein, sechs Tonnen Heringe und sechs Tonnen Soda versteigert werden. [5718]
Fuhrmann, Aukt.-Comm.

Auktion. Dinstag den 30. d. Mts. von 9 und 2 Uhr an sollen Schmiedebrücke 22, im goldnen Zepter, **gute Restaurations- und Zimmermöbel, wobei Bettstellen mit Sprungfedermatratzen, Betten, ein Billard mit Zubehör und ein Eiskasten,** öffentlich gegen **gleich** baare Zahlung versteigert werden. [6014]
Reymann, Auktions-Commissarius.

Große Auction.

In Folge Auflösung der unter der Firma **„F. Bartsch" hier bestandenen Lederfabrik, Kleine Feldgasse 8** (Ohlauer-Vorstadt), sollen **Montag den 12. Januar k. J.** und folgende Tage, jedesmal Vormittags von 9 und Nachmittags von 3 Uhr ab:
I. die **daselbst** befindliche **Dampfmaschine mit Lohmühle und Walkfaß;**
II. **12 Gruben, 23 Farben, 4 Weichen, 8 Kälke, ein kupferner Kessel, eine Ledermangel, eine kupferne Pumpe, eine Marmortafel, 4 Zurichttafeln;**
III. circa **300 Stück deutsche und wilde,** in der Gerbung begriffene, **Häute,** so wie **eine Partie roher Rindhäute** und **fertige Maschinenriemen** in verschiedenen Dimensionen;
IV. circa **1000 Ctr., gut erhaltene, eichene Spiegelrinde** (im jüngsten Frühjahr geschält);
V. diverse **Gerberei-Werkzeuge,** so wie **Comptoir-, Handlungs-** u. andere **Utensilien,**
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.
[5571] **Saul,** Auctions-Commissarius.



Zur Erlernung der Landwirthschaft

finden noch einige vorgebildete junge Männer in der mit der königl. Domäne Popelau bei Rybnik verbundenen Landwirthschaftsschule Aufnahme. — Außer angemessener praktischer Heranbildung nehmen die Praktikanten zugleich an einem systematischen, von 3 Lehrern ertheilten theoretischen Unterrichte in der Landwirthschaftslehre und den dazu gehörigen Fortbildungsfächern Theil.
[5716] **Fr. Pietrusky.**

Eingesandt. [5676]
Am 29. Septbr. d. J. wurden meine Wirthschafts-Gebäude durch Feuersbrunst vernichtet. — Meine Erntebestände hatte ich bei der **vaterländischen Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld** versichert, und kann nicht umhin, öffentlich meinen Dank für die prompte und loyale Regulirung des mich betroffenen Schadens, seitens der General-Agentur in Breslau Herrn **C. M. Schmoock** auszusprechen. — Nicht nur von dem Gefühle der Dankbarkeit der genannten Gesellschaft gegenüber beseelt, sondern auch dem versichernden Publikum kann ich mit vollkommener Ueberzeugung obige Versicherungs-Anstalt wegen ihrer rechtlichen Handlungsweise empfehlen.
Gottlieb Brieger,
Bauergutsbesitzer in Gr.-Mangersdorf, Kreis Falkenberg.

Geschlechts- (galante) **Krankheiten** werden geheilt **Ohlauerstr. 34, 2. Etage.** Verschwiegenheit selbstverständlich. [6096]

Zum Tanzunterrichte,

so wie zum Mädchenturnen, auf den halben Cursus, nehme ich täglich von 11 Uhr ab Anmeldungen entgegen.
Meine Wohnung und Schule: Schuhbrücke 70, Albrechtsstraßenecke, 2. Etage.
[6103] **M. Reif.**

Mein **Pensionat** für junge Mädchen befindet sich am
Neumarkt Nr. 1.
Elfriede Fraustädter,
[6053] geb. **Speier.**

Wir sagen noch einmal, nicht die einseitigen, jedes Beweises baren Lobpreisungen des Fabrikanten oder des Verkäufers, am allerwenigsten die Verkleinerungen des ursprünglichen, längst bewährten Fabrikats, wie dies bei den in neuerer Zeit vielfach annoncirten Malzpräparaten (Malzextrakten) der Fall ist, werden das Publikum jemals von der Vorzüglichkeit derselben überzeugen, sondern nur die aus seiner Mitte hervorgegangenen, also auf eigene Erfahrung begründeten Bestätigungen und Anerkennungen, unterstützt von wissenschaftlichen Gutachten, wie solche den **Hoff**'schen Malzpräparaten aus der Brauerei **Neue**-Wilhelmsstr. 1 in Berlin seit Jahren noch täglich zu Theil werden, können für das Publikum maßgebend und für den Leidenden Vertrauen erweckend sein, und darum wollen wir auch das nachfolgenden Schreiben an die Niederlage des Herrn Müller in Magdeburg der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten:

Barby, den 23. Juli 1862.

„Verehrter Herr! Anbei Kiste mit leeren Flaschen zurück. Die Wirkung des Malzextrakt-Gesundheitsbiers des Herrn **Hoflieferanten Johann Hoff** ist auch dieses Drittemal bei mir ausgezeichnet gewesen; nicht allein, daß ich von meiner allgemeinen, von einem nervösen Fieber zurückgebliebnen Körperschwäche **gänzlich hergestellt bin**, hat dasselbe auch noch ganz besonders seine Wirkung auf ein Schwäche meiner gesammten Verdauungsorgane, die nun ebenfalls **gänzlich beseitigt** ist, ausgeübt, so daß ich von dem früheren Magenkrampf und den Magenschmerzen nun gar nicht mehr spüre.

Ich fühle mich dem Herrn **Hoff** zu um so größerm Dank verpflichtet, **als ich mich jetzt einer körperlichen Gesundheit erfreue, die ich früher nie gekannt habe.**

[3810] Ihr ergebenster **Schramm**, Lehrer und Organist.

NB. Um Verwechselungen mit einer andern gleichnamigen Firma hier zu verhüten, ist es nothwendig, der obigen Firma stets das Prädicat **„Hof-Lieferant"** und **„Neue"** Wilhelmsstraße beizufügen.

Kraft-Brust-Malz, **Hoff'scher Malz-Extract,** aromat. Bädermalz.

Fabrikpreis für Breslau 1 Flasche 7½ Sgr., 6 Flaschen 1⅓ Thlr.
General-Niederlage bei **S. G. Schwartz**, Ohlauer-Straße Nr. 21.
Bestellungen von auswärts werden prompt effectuirt. [3812]

Vom **Hoff'schen Malz-Extract**
hält permanent **Engros-Lager** [3811]
Handlung **Eduard Groß**, Breslau, Neumarkt 42.



Avis für Oekonomen.

Nach eingehender genauer Beobachtung der Wirkungen des Korneuburger Vieh-Pulvers erfährt dasselbe von kompetenter Seite nachstehende Beurtheilung:

Auf Verlangen mehrerer Oekonomen und Viehbesitzer ist von mir das in der **Kreis-Apotheke zu Korneuburg in Nieder-Oesterreich erzeugte Vieh-Nähr- und Heilpulver** durch längere Zeit an verschiedenen Hausthieren und in verschiedenen Krankheiten versucht und angewendet worden, und ich kann nicht umhin, **dasselbe**

bei **Pferden** als Präservativ und Heilmittel gegen Drüsenkrankheiten, gegen Bräune, Strengel, gastrische Fieber, gegen Influenza, bei verschiedenen Koliken und beim Blutharnen;

beim **Rindviehe** gegen chronische **Unverdaulichkeit, Aufblähen, Magenhusten, Verstopfung**, sowie gegen das Blauwerden der Milch zu empfehlen. — Ebenso hat es sich bei der Blutstaupe der Schafe von Nutzen gezeigt.

Dieses bescheiniget hiermit auf Verlangen der Wahrheit gemäß
Breslau, den März 1857. **Dr. Grüll,**
königlicher Regierungs-Departements-Ober-Thierarzt.

Mit dem Original wörtlich übereinstimmend, bescheiniget
Breslau, den 16. März 1857. **Das Vorsteher-Amt des Regierungs-Bezirkes.**
(L. S.) **A. Reimann**, Bezirks-Vorsteher.

Echt zu beziehen: in **Breslau** bei Herrn **C. Unger**, Apotheker, und bei Herrn **L. Ledermann**, Apotheker,

in **Beuthen, H. B. Seybold**, Apotheker,
in **Carlsruhe, Kühn**, herzgl. Hof-Apoth.,
in **Carthaus, J. Benkendorf**, Apotheker,
in **Danzig, Körner**, Apotheker,
in **Frankenstein, F. Rüdiger**,
in **Friedeberg, W. Mühe**, Apotheker,
in **Görlitz, E. Staberow**, Apotheker,
in **Grünberg, Bruno Hirsch**, Apotheker,
in **Habelschwerdt, R. Musenberg**, Apoth.
in **Julinsburg, Thieling**, Apotheker,
in **Kreuzburg, A. Müller**,
in **Krotoschin, E. Sartori**, Apotheker,
in **Liegnitz, R. Hertel**, Apotheker,
in **Lissa, R. Rauchfuß**, Apotheker,
in **Lähn, E. Hoffmann**, Apotheker,
in **Neumarkt, A. Kny**, Apotheker,
in **Niesky, G. Fasold**, Apotheker,
in **Priebus, Loew**, Apotheker,
in **Rawicz, H. Schumann**, Apotheker,
in **Rosenberg, Louis Krug**, Apotheker,
in **Sagan, Pelldram**, Apotheker,
in **Schweidnitz, E. Sommerbrodt**,
in **Steinau, E. Pfeiffer**, Apotheker,
in **Warmbrunn, Ernst Thomas**, Apotheker.
in **Wartha, Drewitz**, Apotheker.

Größere Bestellungen der Herren Apotheker und Landwirthe auf das „Korneuburger Viehpulver" vermittelt mit Vergnügen an Herrn **Kwizda** in Korneuburg, Herr **Moritz Krauske** in Breslau. [4993]

Warnung. Die lebhafte Anwendung, welche das Korneuburger Viehpulver findet, hat einige Industrielle veranlaßt, dasselbe nachzumachen: nachdem diese Falsifikate in der Zusammensetzung mit dem echten Korneuburger Viehpulver gar nichts gemein haben, demselben demnach auch in der Wirkung weit zurückstehen, so erlauben wir uns, die Herren Oekonomen darauf aufmerksam zu machen, daß jedes Packet zum Zeichen der Echtheit die obigen 3 Medaillen und die Firma der Kreisapotheke zu Korneuburg auf der Vignette trägt.

Fenchel-Honig-Extract

von **L. W. Egers** in **Breslau**, Blücherplatz Nr. 8, erste Etage.
Diätetisches Hilfsmittel
bei Hals-, Brust- und Unterleibs-Leiden.

Dieser Extract ist ein in hohem Grade wohlthuendes Linderungsmittel bei **Hals-, Brust- und Unterleibs-Leiden**, Husten, Heiserkeit, Katarrh ꝛc. Derselbe befördert rasch den Auswurf des zähen, stockenden Schleimes und mildert sofort jenen quälenden Reiz und Kitzel im Kehlkopfe. Dem Geschmack nach ist er eine **Delice**. Die Flasche 18 Sgr., die halbe Flasche 10 Sgr., jede mit **meinem Siegel** und **Facsimile** nebst Gebrauchsanweisung. Vielfache Anerkennungen verbürgen seine herrliche Wirkung.

Seine Majestät der König haben während eines nun glücklich beseitigten Katarrhs meinen Fenchel-Honig-Extrat allerhuldreichst entgegenzunehmen geruht. Mittelst gnädiger Zuschrift vom 15. Dezember 1862 ist mir der **allerhöchste Dank Sr. Majestät des Königs** ausgesprochen worden. [5561]

L. W. Egers, Breslau, Blücherplatz 8, erste Etage.

Arbeitsunfähige Pferde

und **thierische Abfälle jeder Art** kauft: [3633]
Die chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12; Fabrik: an der Strehlener-Chaussee.

Arbeitsunfähige Pferde

kauft die [4403]
Erste schlesische Düng-Pulver- und Knochenmehl-Fabrik.
Comptoir: Klosterstraße Nr. 1 b.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in **Breslau**, Ring Nr. 2, sind erschienen:

Gelegenheits-Gedichte,

besonders zu Geburts- und Namenstagen, Neujahrs- u. anderen Festen für gute Kinder. Eltern, Erziehern und Lehrern gewidmet von
J. Schöne u. C. A. Schmidt.
Herausgegeben von **J. G. Knie.**
Vierte Auflage. 16. Preis 6 Sgr.

Ein Conditorgehilfe

wird dauernd und unter vortheilhaften Bedingungen in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens zum **selbstständigen Betriebe einer Conditorei** baldigst zu engagiren gewünscht. Adressen von befähigten auständigen und durchaus nüchternen Bewerbern, dann eine kurze Angabe über Lehrzeit und bisherige Beschäftigung beizufügen, beliebe man unter D. D. in der Expedition der Bresl. Ztg. abzugeben. [6610]

Ein gebildeter, rechtlicher und fleißiger Mann, der gute Empfehlungen hat, sucht, um seinen Kindern eine gute Schulbildung und Erziehung zu ermöglichen, wozu ihm gehabtes Unglück die Mittel geraubt, hier oder auswärts **Anstellung** in einer Fabrik oder in einem anderen größeren Geschäft, oder im Comptoir, gleichviel, da er mit der Feder so vertraut ist, wie praktisch brauchbar. Gütige Offerten werden erbeten unter A. Z. 22 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [5989]

Ein **Lehrling**, mosaisch, nicht zu jung, von empfehlenswerthem Aeußeren, findet in einem **Destillations-, Wein- u. Cigarren-Geschäft** Unterkommen. Selbstgeschriebene Offerten werden unter Chiffre Z. Z. Neustadt O.-S. franco erbeten. [5651]

Ein **Wirthschafts-Beamter**, Anfang der 30er, verheirathet, der durch Verpachtung des Gutes zu Ostern 1863 außer Stellung ist, sucht von genanntem Termine ab ein anderweitiges Engagement; derselbe ist nicht abgeneigt, die Polizei-Verwaltung, Rechnungsführung so wie Milchwirthschaft mit zu übernehmen, gleichviel in welcher Gegend, da er der polnischen Sprache mächtig ist. Herr Graf **v. Königsdorff** auf Lohe bei Breslau wird die Güte haben, nähere Auskunft zu ertheilen. [5632]

Wichtig für Bruchleidende!
Wer sich von der überraschenden Wirksamkeit des berühmten Bruchheilmittels von dem Bruchazt Krüsi-Altherr in Gais, Kanton Appenzell in der Schweiz, überzeugen will, kann bei der Expedition der Breslauer Ztg. ein Schriftchen mit vielen 100 Zeugnissen gratis erhalten. [4797]

J. Geppert's Hôtel

empfiehlt seine neu eingerichteten **Restaurations- und Billard-Lokalitäten**, so wie seinen comfortablen **Mittagstisch** im Abonnement wie à la carte zu geneigter Beachtung.

Säcke

in verschiedenen Größen von Drill und Leinwand offerirt billigst: [4684]
S. Grätzer, vorm. C. G. Fabian, Ring 4.

Giesmannsdorfer Preßhefe,
Emmenthaler Käse, [4588]
Strahlen- u. Prima-Weizenstärke
empfiehlt zu billigen Preisen:
Die Fabrik-Niederlage
Friedrich-Wilhelmsstraße 65.

Schafwollwatten.

Als neues vorzügliches Wattirungsmittel empfiehlt zu Fabrikpreisen die **Heinrich Lewald'sche Dampfwatten-Fabrik**,
34. Schuhbrücke 34. [5890]

Frische Austern
bei [4697] Gustav Friederici.

Täglich frische Austern
bei [5047] Gebrüder Friederici,
Ring Nr. 9, neben den 7 Kurfürsten.



auf f. franz. Porzellanpapier, in schöner, schwarzer Schrift empfiehlt die **lithogr. Anstalt** u. **Papierhandlg.** von **H. C. G. Maul**,
40 Schweidnitzerstraße 40.

In meinem, auf der Kronprinzenstraße zu Zabrze, nahe am Mittelpunkt des Orts, gelegenen Hause ist ein **Gewölbe** nebst Remisen, Keller und Wohnung, sowie Bodenraum und Stallung bald oder zu Ostern zu vermiethen. In diesen Localen ist bisher ein Spezerei-, Schnitt-, Glas-, Porzellangeschäft, sowie Mehlhandel mit gutem Erfolge betrieben worden. Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen der Masch.-Werkmeister Schmidt in Zabrze. [5585]

Fettes Rindvieh.

Kühe und **Ochsen** sind auf der Herrschaft Zyrowa per Gogolin verkäuflich. [5687]

Auch für 1863 erscheint im Verlage von **A. Gärtner** in Berlin, täglich zweimal — Morgens und Abends — die [5633]

Berliner Allgemeine Zeitung

redigirt von
Dr. Julian Schmidt.

Organ der constitutionellen Partei.

Gefällige Bestellungen auf das 1. Quartal wolle man vor Schluß des laufenden Quartals in **Berlin** (Preis vierteljährlich 2 Thlr., mit Botenlohn 2 Thlr. 10 Sgr.) der Expedition (Leipzigerstraße Nr. 112) oder einem der bekannten Zeitungs-Spediteure, außerhalb (Preis vierteljährlich 2 Thlr. 11¼ Sgr. incl. Postprovision) der nächstliegenden Postanstalt zugehen lassen.

Inserate finden weite Verbreitung und werden mit 2 Sgr. für die Zeile berechnet.

Umzugshalber will ich meinen **Gasthof ersten Ranges, Hôtel de Berlin**, in Meseritz, **sofort verkaufen;** am Markt belegen, massiv gebaut, **complet eingerichtet**, mit oder ohne Inventarium; bestehend par terre aus Billardzimmer, Restaurationszimmer, Nebenzimmer, gut eingerichtete Küche und Speisekammer, ein Saal nebst 6 Fremdenzimmern, ein besonderes Haus für die Bedienung, großen Räumlichkeiten von 4 Kellern, nöthigen Stallungen für 24 Pferde mit ganz bequemem Hofraum. Der Kaufpreis ist 7000 Thlr., und können nach Wunsch 2—4000 Thlr. darauf stehen bleiben. Die näheren Bedingungen auf Franco-Briefe sind bei mir, dem Unterzeichneten und dem Kaufmann Herrn **Ferd. Groß** in Meseritz zu erfahren.
[5531] **A. Siltowski**, Hotelbesitzer.

Fabrik: **Altbüßerstraße Nr. 1.** — **Wilhelm Vogt,** — Verkaufslokal: **Schweidnitzerstraße Nr. 1.**

Klemptner-Meister,

empfiehlt sein großes Lager von **Moderateur-Lampen** unter Garantie im Preise von 2 bis 20 Thlr., Schiebelampen, Patent-Oel-Sparlampen, messingne und lackirte Kaffee- und Theebretter, Theekessel, Kaffeemaschinen, Papagei- und Vogelbauer, sämmtliche Küchengeräthe
Größtes Lager von **Back-, Gelée-, Aspic-Formen, Ausstecher etc.**
Stearin-Putz-Oel, en gros & en détail.

Gleichzeitig empfehle ich meine Zinkgießerei zur Anfertigung von **Consols, Balcons, Acroterien, Atticas, Vasen,** Figuren ꝛc., sowie zur Uebernahme von Bauarbeit.

Die Herren Klemptner-Meister
erlaube ich mir auf meine **Metalldruckerei (oval und rund)**
aufmerksam zu machen. [3987]
Auswärtige Aufträge werden schnell und prompt effectuirt

Neujahrskarten

und humoristische **Neujahrsscherze** in grosser Auswahl bei [5536]
Lask & Mehrländer, Nikolaistrasse Nr. 76, neben Herrn Hoflieferant Ohagen.
Auswahlsendungen nur auf Verlangen.

Novitäten von Neujahrs-Karten und Cotillon-Orden

empfiehlt in reichhaltigster Auswahl
die Papier- u. Kunsthandlung **F. Marsch,**
Schuhbrücke Nr. 7, im blauen Hirsch. [5704]

Die **größte Auswahl** in [5656]

Neujahrskarten und Wünschen,

humoristischen wie ernsten Inhalts, empfehlen:
Dobers & Schulze, Papierhandlung,
Albrechtsstraße Nr. 6, Ecke der Schuhbrücke.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer**, vorm. **C. G. Fabian**, Ring 4. [4809]

Moderateur-Lampen-Oel,

welches mit geruchlosen, dem reinsten Gas gleichen Flammen brennt.
[5628] **Oel-Niederlage, Bischoffstraße Nr. 17,** Stadt Rom.

C. Weiss in Gross-Glogau

empfiehlt seine vorzüglich gut construirten und solide gearbeiteten **Gross- und Thurmuhr-Werke** in allen Dimensionen, die bereits auf den **Ausstellungen** in **Breslau, Paris** und **London prämiirt** worden sind. Gleichzeitig erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, dass ich neben meiner Thurmuhren-Fabrik eine **Maschinenbau-Anstalt** errichtet habe und empfehle dieselbe zur Anfertigung aller Maschinentheile für Fabrik-Anlagen, als: Zucker-, Stärke-, Oelfabriken, Brau- und Brennereien etc., ferner **Ross-** und **Göpelwerke**, so wie alle Gattungen **landwirthschaftlicher Maschinen.** [4994]
Reparaturen werden pünktlich und solide ausgeführt.



Orientalisches Enthaarungsmittel à Flacon 25 Sgr.

Dasselbe dient zur Entfernung der Haare an den Stellen, wo dieselben zur Unzierde gereichen; also tiefgewachsenes Scheitelhaar, welches häufig dem Gesicht ein gedrücktes Ansehen giebt, ebenso zusammengewachsene Augenbrauen und die mitunter bei dem schönen Geschlecht vorkommenden Bartspuren. Die Haare werden in Zeit von 15 Minuten entfernt, ohne Schmerz und Nachtheil für die Haut. Für die sichere Wirkung garantirt die Fabrik
Rothe u. Co. in **Berlin**, Kommandantenstr. 31.

Die Niederlagen befinden sich in **Breslau** nur bei **Gustav Scholtz**, Schweidnitzerstraße Nr. 50, und **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße Nr. 21. — **J. Koslowski** in Ratibor. — **Rudolph Schultz**, Coiffeur, Firma: **Heinicke's Nafolger**, in Glogau. — **Adolph Greiffenberg** in Schweidnitz. [3401]

Unterzeichneter erlaubt sich hiermit ein geehrtes Publikum auf seine
neu fabrizirten, vorzüglichen

Kork-Hüte

aufmerksam zu machen, welche an Leichtigkeit und Eleganz alle bisher vertretenen Fabrikate übertreffen, und indem sie das Durchschwitzen verhindern, von doppelt langer Dauer sind. — Zugleich empfehle ich

Damen- und Kinder-Hüte

in Filz und Castor, in den neuesten Facons, elegant und geschmackvoll garnirt.
[4896] **Julius Nitzsche,** Albrechtsstraße Nr. 36, neben dem Schles. Bankverein.

Eine neue Sendung Königsberger Marcipan

ist angelangt bei [5699]
Manatschal u. Comp.

Vortheilhaftes Anerbieten für Eisenkaufleute, Maschinen-Bauanstalten, Schmiede- und Schlossermeister.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein reichhaltiges Lager von besten Oberschlesischen **Zink, Roheisen, Walzeisen** in vorzüglicher Qualität, als: **Grobes Stabeisen, Flacheisen, Quadrateisen, Rundeisen, Hufstabeisen, Wagenreifen, Wagenachsen, Feines Stabeisen, Bandeisen, Fein Rundeisen, Reckeisen, Schlossereisen, Winkeleisen, Grubenschienen, Kesselbleche,** Abfall- und Abschnitbleche ꝛc. ꝛc.
[5684] **E. M. Immerwahr** in Kattowitz Oberschlesien.

Die Herren Actionaire der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-Actien-Gesellschaft „Vulkan“

werden hiermit unter Hinweisung auf §§ 8 bis 10 des revidirten Statuts aufgefordert:

vom 1. Januar 1863 ab gegen Einlieferung der in Händen habenden Interims-Actien-Scheine oder Quittungsbogen die entsprechenden Actien mit Fünf Dividendenscheinen und einem Talon bei unserer Hütten-Verwaltung in Vulkanhütte — Station Ruda, Oberschlesien, in Empfang zu nehmen.

Wir machen die Herren Actionaire darauf aufmerksam:

1) daß auf den Quittungsbogen das Eigenthum der dieselben präsentirenden Inhaber unzweifelhaft festgestellt sein muß (§ 10 des Statuts); die Vermittelung des Umtausch-Geschäfts durch Dritte bleibt daher ausgeschlossen;

2) daß der Umtausch binnen Jahresfrist, vom 13. Januar 1863 ab gerechnet, also bis zum 12. Januar 1864 erledigt sein muß.

Actien, welche innerhalb Vier Jahren von diesem Präclusiv-Termine ab gerechnet, also bis 12. Januar 1868 — nicht abgehoben sind, verfallen mit den Dividenden der Gesellschaft (§ 9 des Statuts).

Schließlich ersuchen wir die Herren Actionaire mit Rücksicht auf den ohnedies bedeutenden Kosten-Aufwand für die Actien-Emission:

die Quittungsbogen **franko** unter Adressen der Hütten-Verwaltung zu Händen des Direktors v. Kunowski einzusenden und der **unfrankirten** Zusendung der Aktien entgegensehen zu wollen, [5216]

Beuthen O.-S., den 10. Dezember 1862.

Der Verwaltungs-Rath der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-Actien-Gesellschaft Vulkan.
Feykisch, Vorsitzender.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung fordert hierdurch die bisherigen wie neu eintretenden auswärtigen Abonnenten auf, ihre Bestellungen für das mit dem 1. Januar 1863 beginnende neue Vierteljahr sofort bei den betreffenden Postämtern anzugeben, damit keine Verzögerung in der Uebersendung stattfinde. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 2 Thlr. und wird von allen Postämtern Deutschlands, Oesterreichs und des Auslandes angenommen. [5708]

Die Deutsche Allgemeine Zeitung, die nunmehr bereits 25 Jahre lang besteht, wird es sich auch in Zukunft angelegen sein lassen, den steigenden Ansprüchen ihres fortwährend sich vergrößernden Leserkreises immermehr zu entsprechen. In jüngster Zeit glaubt sie dies namentlich durch Einrichtung der regelmäßigen Beilagen bewiesen zu haben, welche zur Ergänzung des Hauptblattes dienen und außerdem ausführlichere belehrende wie unterhaltende Mittheilungen enthalten.

Die Richtung der Deutschen Allgemeinen Zeitung bleibt unverändert dieselbe wie bisher: als ein im wahren Sinne liberales und nach allen Seiten unabhängiges Organ wird sie auch ferner „Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz“ mit Entschiedenheit, aber zugleich mit Besonnenheit vertreten und überall zur Geltung zu bringen suchen. Als ihre Hauptaufgabe betrachtet sie fortwährend die Orientirung ihrer Leser über die Tagesgeschichte durch zahlreiche und zuverlässige Originalcorrespondenzen, durch zweckmäßige Auswahl aus den Hauptblättern Deutschlands wie des Auslandes und durch Leitartikel. Daneben aber hält sie es ebenso auch für ihre Pflicht, in allen für den Augenblick in den Vordergrund tretenden Tagesfragen entschieden für das einzustehen, was sie für richtig und ersprießlich hält, und so ihrerseits zur Besserung der politischen Zustände mitzuwirken. Sie hat schon oft die Genugthuung gehabt, wie noch jüngst in den wichtigen handelspolitischen Fragen, dadurch für ihre Gesinnungsgenossen einen Vereinigungspunkt zu bilden, und sie wird trotz der Anfeindungen von den verschiedensten Seiten auch darin nicht ermüden. Ihre Haltung den gegenwärtigen Tagesfragen gegenüber liegt klar vor und bedarf deshalb keiner weitern Erörterung.

Inserate (die Zeile 2 Ngr.) finden durch die Zeitung die weiteste und zweckmäßigste Verbreitung.

Zur Frühbeettreiberei.

Mein Samenlager, mit frischen Sämereien bereits vollständig assortirt, empfiehlt: **Salate**, gelben und grünen Steinkopf, a Loth 1¼ Sgr., a Pfund 1 Thlr. 10 Sgr., desgl. gelben französischen, desgl. gelben Eier-, desgl. gelben holländ., a Loth 1½ Sgr., a Pfund 1 Thlr. 10 Sgr. **Mohrrüben,** kurze, rothe holländische, a Loth 6 Pf., a Pfd. 10 Sgr., desgl. allerkürzeste, dunkelrothe französische, a Loth 9 Pf., a Pfd. 12 Sgr. Schnittsalat, gelben rundblättr., desgl. gelben krausblättr. französ., a Loth 1 Sgr., a Pfund 20 Sgr. **Radies,** runde, weiße, desgl. scharlachrothe, rosenrothe und gelbe, a Loth 6 Pf., a Pfund 12 Sgr. **Treibgurken,** beste, grüne engl., a Loth 2½ Sgr., desgl. neue englische Treibgurken in den vorzügl. Sorten, a Port. 2 Sgr., a Loth 15 Sgr. **Buchsbaum-Erbse,** ½ F. h., a Pfd. 5 Sgr. **Treibbohnen,** schwarze Neger-, a Pfd. 3 Sgr., neue schöne Willmots-Zwerg-, a Pfd. 4 Sgr., Berliner Treib-, a Pfd. 4 Sgr., gelbe englische Treib-, sehr schön, a Pfd. 3 Sgr., und andere Sorten. **Blumenkohl,** bester Erfurter Zwerg-, a Port. (500 K.) 3 Sgr., a Loth 20 Sgr., und alle anderen Sämereien, fürs Mistbeet geeignet, in billigst gestellten Preisen. [5732]

Die Samenhandlung Ed. Monhaupt sen., Junkernstraße, zur „Stadt Berlin“, vis-à-vis der „Goldenen Gans.“ Breslau.

Warnung vor Flaschen ohne die Etiquette, Siegel und Facsimile der alleinigen Erfinder M. Cassirer & Co.

Der seines Wohlgeschmacks und seiner magenstärkenden Wirkungen wegen rühmlichst bekannte, **auf dem ganzen Continente** verbreitete

Russische Magenbitter

Unfehlbares Heil- und Präservativ-Mittel gegen allerlei Magen- und Leibesbeschwerden.

„Malakof“

Approbirt von hohen medicinischen Autoritäten und dem Publikum.

erfunden und echt nur destillirt von

M. Cassirer & Co.

Schwientochlowitz O.-Schl.

wird hiermit allen Liebhabern eines **vorzüglich magenstärkenden** Bitterliqueurs angelegentlichst empfohlen. Echt ist derselbe zu Fabrikpreisen stets in **Breslau** vorräthig in dem **Haupt-Depot** bei den Herren **Gebrüder Friederici,** Ring Nr. 9, sowie bei den Herren:
Paul Neugebauer, Ohlauerstraße,
Carl Milde, Werderstraße,
A. Wittge, Taschenstraße,
Ollendorff, Liebichs Etablissement,
und bei den bekannten Debitenten. [5701]

Warnung vor Flaschen ohne die Etiquette, Siegel und Facsimile der alleinigen Erfinder M. Cassirer & Co.

Da ich wieder neue Sendungen von feinsten Aracs, Rums sowie Cognacs erhalten habe, empfehle ich: [6098]

Arac de Goa, die Flasche	12½ Sgr.,
Arac de Batavia, die Flasche	17½ "
feinsten Arac de Batavia, die Flasche	22½ "
alten Rum, die Flasche	12½ "
Jamaica-Rum, die Flasche	17½ "
feinsten Jamaica-Rum, die Flasche	22½ "
feinsten alten Cognac, die Flasche	1 Thlr. 5 "

Gleichzeitig empfehle ich mein wohlassortirtes Lager echt importirter Havanna-Cigarren einer geneigten Beachtung.

Agentur- und Commissions-Geschäft von
A. W. Zuchold,
Friedrich-Wilhelmsstraße 1 b.

Alte Wein-Flaschen

[5717]
kauft zu guten Preisen **G. Eliasohn,** Reuschestraße Nr. 63.

Neujahrs-Wünsche und Karten,

humoristischen und ernsten Inhalts, empfiehlt in großer Auswahl
die Kunsthandlung **A. Busch,** Altbüßer- und Ohlauerstraßen-Ecke. [6079]

Neueste Cotillon-Orden

und **Cotillon-Geschenke** sind in größter Auswahl zu den billigsten Preisen zu haben
[6078] bei **A. v. Bardzky,** Hintermarkt Nr. 2.

Bei **Joh. Urb. Kern,** Ring Nr. 2, sind fortwährend zu haben: die [5693]
neuen Volks-Kalender f. 1863
à 10—15 Sgr. — **Hauskalender** à 5 und 6 Sgr., Portemonnaie- und Comptoir-Kalender; Blechkalender; **Lengerke's** landwirthschaftlicher Kalender, à 22½ Sgr. bis 1½ Thlr.; sowie sämmtliche andere Schreib- und **Termin-Kalender** — Kladderadatschkalender — **Agenda** 10 Sgr.

H. Bodmann's

Institut für Flügelspiel und Harmonielehre, Schweidnitzerstr. 31, beginnt mit dem 5. Januar einen neuen Cursus. [5725]

Die Militair-Bildungs-Anstalt

des Lieutenants a. D. Otto,
Berlin, Louisenplatz Nr. 2,
bereitet auf das Offizier-, Fähnrichs- und Freiwilligen-Examen vor. Pensionäre finden zu jeder Zeit Aufnahme. [5683]

Neujahrs-Karten

scherzhaften und **ernsten** Inhalts, empfiehlt am allerbilligsten in größter Auswahl, die bekannte billige Papierhandl. **J. Bruck,** Nicolaistraße Nr. 5, vom Ringe rechts. Auf Firma und Str.-Nr. 5, bitte genau zu achten.

Neujahrskarten

ernsten und **komischen** Inhalts empfehlen in größter Auswahl im Engros- u. Detail-Verkauf zu den **billigsten Preisen:**
J. Poppelauer & Comp.,
[5723] Nikolaistr. 80, im neuen Laden.

Brief-Converts

empfehlen bei bevorstehendem Jahreswechsel den Herren Consumenten zu den **billigsten** Engros-Preisen: [5727]
J. Poppelauer & Co.,
Nikolaistr. 80, im neuen Gewölbe.

Gasthof-Verpachtung.

Eingetretener Verhältnisse halber ist ein ganz eingerichteter Gasthof I. Klasse mit lebhafter Nahruug in einer verkehrsreichen Stadt O/Schl. **von Neujahr 1863** ab anderweit zu verpachten.

Anfragen nimmt das **Louis Stangen'sche** Annoncen-Büreau in Breslau, Karlstraße 42, unter Chiffre S. S. 25 an.



Der Bockverkauf

zu Toitenwinkel bei Rostock beginnt am 13. Januar 1863, Morgens 10 Uhr. — Sechszig junge Schafe werden zur selbigen Zeit zum Verkauf ausgesetzt, mit dem Bemerken, daß sämmtlichen Schafen und Böcken die Schutzpocken im August d. J. geimpft worden sind.

Toitenwinkel bei Rostock. (Mecklenburg-Schwerin). [5675] **F. Busch.**



Hamb. Speckbücklinge, Krabben, Seehaff-Enten, Seezander, Seedorsch, Kablijau, Seelachs,
letztere ausgeschnitten pfundweise nebst andern Fischwaaren empfiehlt
G. Donner, Stockg. 29, Breslau.

Frische Austern, Frische Trüffeln,

Geräucherte, ungarische

Ochsen- u. Schweinszungen

empfiehlt von neuen Sendungen [6097]
Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstraße Nr. 50, Ecke der Junkernstr.

Echte fr. Schweizerbutter

(ungesalzen)
ist angekommen bei
C. G. Ossig,
[6075] Nikolai- und Herrenstr.-Ecke.

Beachtenswerth. [6103]

Die Parterre-Räumlichkeiten im Vorderhause meines Hotels stelle ich hierdurch für geschlossene Cirkel zur Verfügung mit der Bitte um gütige Beachtung.
A. Seiffert, Alte-Taschenstr. 21.

[6068] **Eine Bisam-Pellerine**
ist am 26. Dezember Abends auf dem Wege Ohlauerstraßen-Ecke, Altbüßerstraße bis Albrechtsstraße verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält eine gute Belohnung und wird dringend ersucht, dieselbe Albrechtsstraße Nr. 9, 2 Treppen abzugeben.

Ein Bisam-Muff

wurde im Laufe voriger Woche in einem Geschäfts-Lokale irrthümlicher Weise vertauscht, und wird die betreffende Dame gebeten, denselben bei **H. L. Breslauer,** Schweidnitzer-Straße 52 gegen den ihrigen abzugeben.

Das ¼-Gewinnloos Nr. 54,151 b 4ter Klasse 126ster Lotterie ist dem rechtmäßigen Spieler abhanden gekommen. Vor Mißbrauch warnt **Schmidt,** kgl. Lotterie-Einnehmer.



Ein dressirter schwarzer
Hühnerhund
ist zu verkaufen Domplatz Nr. 3, in der Gärtnerei. [6099]

70—80,000 beste Fabrik-Ziegel
stehen zum Verkauf durch [6077]
Calé, Altbüßerstraße 29.

Böhmische Speck-Fasanen,

so wie böhmische Auerhähne, Hasen, Reh- und Schwarzwild empfiehlt billigst:
[6090] **W. Beier,** Kupferschmiedestr. 39.

In einem Manufactur-Geschäft (en gros) wird ein **Lehrling** mit der nöthigen Schulbildung, welcher bald antreten kann, gesucht.
Näheres Junkernstraße 24 par terre. [5992]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Berger, J., Gerichts-Aktuar, **Rechtshandbuch** für Kauf- und Geschäftsleute, Handelsmäkler, Kommissionäre, Spediteure, Handlungsgehilfen und Eleven, enthaltend das **Allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch** (mit alleiniger Ausnahme der Gesetze über den Seehandel), sowie ferner **die für den geschäftlichen Verkehr wichtigsten Vorschriften** aus dem **Einführungsgesetz und der Ministerial-Instruction zum Handelsgesetzbuch,** der **Allgemeinen deutschen Wechselordnung** nebst Einführungsgesetz, der **Konkursordnung** und dem **Stempelgesetz** nebst **Stempeltarif,** und ein **Formularbuch** nebst erläuternden Anmerkungen. gr. 8. 11 Bog. Brosch. Preis 15 Sgr.

Das vorliegende Werk, bis jetzt das einzige derartige, hat den Zweck, alle gegenwartig giltigen Bestimmungen des preußischen Rechts, welche sich auf den **kaufmännischen Verkehr** aller Art beziehen, in anschaulicher Weise darzustellen. [3419]

Das trefflichste Geschenk für Familie und Haus!

Im Verlage von J. F. Ziegler in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

K. J. Löschke, Zu Herzensfreude und Seelenfrieden. Klänge deutscher Dichter aus der neueren und neuesten Zeit. 625 S. Taschenformat. 2 Thlr. brosch., fein in Calico mit Goldpressung und Goldschnitt, gebdn. 2 Thlr. 10 Sgr.

Neue Klänge aus Dichterwerken der Neuzeit sind hier vereint. Mehr als 200 Dichternamen begrüßen den Leser. Geistliches und Weltliches, Frohsinn und Ernst erscheint in lieblichem Verein; zart und innig, nirgends Reinheit und Sitte gefährdend, erklingen die Lieder dieser mit Umsicht und Sorgfalt ausgeführten Sammlung, welche bereits durch mehr als **25 beifällige Recensionen** in Blättern der verschiedensten Richtung eine gerechte Würdigung erfahren hat. [4885]

Eisersdorfer Baumwollen-Spinnerei und Weberei.

Die administrirenden Actionäre werden hiermit zu einer auf
den 17. Januar 1863, Nachmittags 4 Uhr, [6080]
im Geschäftslokale der Herren **C. T. Löbbecke u. Comp.** hier anberaumten General-Versammlung eingeladen. Breslau, den 27. Dez. 1862. **Das Directorium.**

Zu **Geschenken** aller Art eignen sich ganz vorzüglich **Stereoskopen,** von denen ein **großes Lager** zu den **billigsten Preisen** sich befindet bei
[5707] **Robert May,** Herrenstraße 1.

Ein **Philologe** mit vorzügl. Zeugnissen unterrichtet gründlich und zweckmäßig in Latein, Französisch, Griechisch, Geschichte, Geographie und bittet, Offerten unter **S. J. 24** in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [6069]

Einen **Gehilfen** sucht unter vortheilhaften Bedingungen Apotheker **Edwin Poßeldt** in Koźmin. Polnische Sprache erwünscht. [5686]

Ein Sohn rechtlicher Eltern, der Lust hat die Handlung zu erlernen, findet in meinem **Specerei- und Wein-Geschäft** unter soliden Bedingungen baldiges Unterkommen. Briefe franco. [6085]

Karl Hein in Glatz.

Knaben werden in verhältnißmäßig kurzer Zeit für Tertia gründlich vorbereitet in der Pension des Dr. **Schummel,** Tauenzien-Straße 64. [6063]

Eine **Wirthschafterin,** welche polnisch spricht und gute Zeugnisse hat, sucht zu Neujahr eine Stelle. Adressen erbittet man unter C. F. D. Münsterberg poste restante.

Ein hübscher Hausladen ist Nikolaistraße 37 für jährl. 20 Thlr. sofort zu vermiethen.

Albrechtsstraße Nr. 37 sind zwei Remisen im Preise von 20 und 40 Thlr. pro anno zum 1. Januar 1863 zu vermiethen. [6064]

Blumenstraße Nr. 1 im dritten Stock ist für einen soliden, stillen Miether eine einfach **möblirte Stube** zu vermiethen. Das Nähere daselbst. [6061]

Schuhbrücke 48 sind die großen Parterre-Räume als Wohnung oder als Geschäftslokal bald zu vermiethen. [6070]

Karlsstraße 15
ist die Hälfte vom 3. Stock zu Ostern 1863 zu vermiethen. [6076]

Nikolaistraße 44
ist die **Parterre-Wohnung,** bestehend in 6 Zimmern nebst Zubehör, zu vermiethen und Ostern k. J. zu beziehen. [6056]

Eine herrschaftliche Wohnung von vier Stuben, Küche nebst Keller, Boden, Stallung und Wagenremise, kann am 1. Februar oder zu Ostern bezogen werden. Näheres bei Herrn **Böhm,** Salzgasse 5.

Ein Gewölbe, wenn es verlangt wird, auch Wohnung, ist Termin Ostern Klosterstr. 8 im Hause rechts zu vermiethen. [6093]

Ein großes freundliches Zimmer ist möblirt Tauenzienstr. 36 billig zu vermiethen.

Zu vermiethen: Reuschestraße Nr. 55 zur Pfauenecke in der vierten Etage: vier Zimmer, Entree und Küche. Näheres im Geschäfts-Lokal daselbst. [6059]

Ein Verkaufsgewölbe
mit Schaufenster, Gasbeleuchtung und heizbar, ist zu vermiethen. [6072]
Das Nähere Schmiedebrücke Nr. 43, eine Stiege hoch.

Ein Hoch-Parterre von 4 Stuben nebst vielem Beigelaß ist mit Gartenbenutzung zum 1. April 1863 zu vermiethen Nr. 10 Gartenstraße. [6057]

Lotterie-Loose

versendet **Sutor,** Klosterstraße 37 in Berlin; die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen. [5892]

Lotterie-Loose,

à ¼ 4⅔ Thlr., versendet: [6050]
Bethge, Jüdenstraße Nr. 80 in Berlin.

König's Hôtel,

33 Albrechtsstraße Nr. 33, empfiehlt sich geneigter Beachtung. **33**

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 27. Dezember 1862.

	feine,	mittle,	ord. Waare.
Weizen, weißer	79— 81	76	70—73 Sgr.
dito gelber	74— 75	72	67—70
Roggen	52— 53	51	49—50
Gerste	37— 39	36	34—35
Hafer	25— 26	24	22—23
Erbsen	52— 55	50	47—49
Raps	254	246	224 Sgr
Winterrübsen	244	224	212 "
Sommerrübsen	214	204	192 "

Amtliche Börsennotiz für 1000 Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 14½ Thlr. G.

24. u. 25. Dez.	Abs. 10U.	Mg. 6U.	Nchm. 2U.
Luftdr. bei 0°	333‴54	333‴64	332‴99
Luftwärme	+ 1,2	+ 1,6	+ 2,2
Thaupunkt	+ 0,1	+ 1,1	+ 0,1
Dunstsättigung	91pCt.	96pCt.	83pCt.
Wind	W	W	SW
Wetter	bed.	bed.	bed.

25. u. 26. Dez.	Abs. 10U.	Mg. 6U.	Nchm. 2U.
Luftdr. bei 0°	333‴98	333‴88	331‴64
Luftwärme	+ 2,6	+ 2,0	+ 3,8
Thaupunkt	+ 1,5	+ 0,9	+ 1,3
Dunstsättigung	91 pCt.	91 pCt.	80 pCt.
Wind	W	SW	SW
Wetter	trübe	trübe	Sonnenbl.

Breslauer Börse vom 27. Dezbr. 1862. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109¼ G.
Poln. Bank-Bill.		89$\frac{11}{12}$ B.
Oester. Währg.		86⅛ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	99¾ B.
dito 1852	4	99¾ B.
dito 1854 1856	4½	102½ B.
dito 1859	5	108¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	128¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	99½ B.
dito neue	4	98¼ B.
Schles. Pfandbr.		
à 1000 Thlr.	3½	95$\frac{5}{12}$ G.
dito Lit. A.	4	101⅔ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101$\frac{5}{12}$ B.

Schl. Pfdbr. C.	4	101⅓ B.
dito dito B.	4	102¼ B.
Schl. Pfdbr. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100½ B.
Posener dito	4	99½ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	101¾ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	89¾ B.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	70$\frac{5}{12}$ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	89½ G.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	143$\frac{5}{12}$ B.
dito Pr.-Obl.	4	98 B.
dito Litt. D.	4½	101⅚ B.
dito Litt. E.	4½	101⅚ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94$\frac{5}{12}$ B.

Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	84¾ B.
Oberschl. Lit. A.	3½	175½ G.
dito Lit. B.	3½	156¼ B.
dito Lit. C.	3½	175½ G.
dito Pr.-Obl.	4	98 B.
dito dito Lit. F.	4½	101¼ B.
dito dito Lit. E.	3½	85$\frac{5}{12}$ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	64$\frac{5}{12}$ B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	57$\frac{5}{12}$ G.
Minerva	5	30 B.
Schles. Bank	4	101 G.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		94¼ B.
dito Loose 1860		78¾ bz.
Posen. Prov.-B.		—
Schl. Zinkh.-A.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.